DAS WAR UNSER 2022

Herzlich willkommen im neu gestalteten digitalen Geschäftsbericht 2022 der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich. Mit der Neuausrichtung in einem zeitgemässen Format möchten wir Sie künftig noch gezielter über unsere Themen informieren. Der Schritt vom bisherigen gedruckten Geschäftsbericht hin zur reinen online-Version leistet zudem einen Beitrag zur digitalen Transformation, zum ressourcenschonenden Umgang mit unserer Umwelt sowie zur kontinuierlichen Modernisierung des Erscheinungsbildes der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich.

Im Jahr 2022 haben uns Stichworte wie Fachkräftemangel, Jugend in der Krise, der Ukrainekonflikt und seine Auswirkungen, die Schaffung neuer Angebote wie die Krisenintervention für Jugendliche - Life, wegweisende multidisziplinäre Forschungsprojekte und Kooperationen, Investitionen in die Zukunft und vieles mehr geprägt. Gerne lassen wir Sie im Folgenden an unserem 2022 teilhaben.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Inhaltsverzeichnis

Wie wir neue Fachkräfte gewinnen **4**

Ausbildung - die eigene Zukunft mitgestalten 7

Fachentwicklung - der Schlüssel zur Professionalisierung 9

Ein Werdegang in der Psychiatrie 11

Florian Müller, Stationsleiter 12

Priya Yogalingam, Fachexpertin Pflege 14

Rosalie Kerssies, Bildungsverantwortliche Pflege 15

Lou Kleiber, Fachfrau Gesundheit i.A. 17

Uwe Boschina, Pflegefachmann HF i.A. 18

Nicolas Kahrmann, Physiotherapeut FH, Adv. Practice Therapist i.A. 20

Krisenintervention für Jugendliche – Life **21**

Sicherheit durch Beziehung - Life stellt sich vor 24

Erste Erfahrungen 26

Ein persönlicher Einblick 29

(Suizid-)Prävention 30

Kein Täter werden - Präventionsstelle Pädosexualität **33**

Multidisziplinäres Projekt zu Stress **36**

Versorgung **38**

Schwer behandelbare Depressionen 39

Flüchtlingshilfe in der Ukrainekrise 41

Integrierte Versorgung in der Erwachsenenpsychiatrie 43

Steigender Behandlungsbedarf in der Kinder- und Jugendpsychiatrie 45

100 Jahre Kinder- und Jugendpsychiatrie 50

Home Treatment in der Alterspsychiatrie 54

Patienten und Behandlungen 56

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Stationäre Behandlungen 57
Patientenzufriedenheit stationär 66
Ambulante und tagesklinische Behandlungen 67

Forschung und Lehre 69
Multicast - Suizide vorhersagen und verhindern 70
Züri Can: Cannabis mit Verantwortung 71
Früherkennung, Prävention und Therapie bei Alzheimer Erkrankungen 76
The LOOP Zurich - Biomedizinische Informatikplattform 79
Extraordinariat Kognitive Neurowissensch. des Kindes- und Jugendalters 81

Jahresabschluss 84
Erfolgsrechnung 87
Bilanz 88
Unsere Mitarbeitenden in Zahlen 89
Vergütungsbericht 91

Unternehmensentwicklung 92
Digitale Transformation und Strategieumsetzung 2025 93
Spitalneubau in der Forensik 96
Nachhaltigkeit 101
Risikomanagement 106
Cyber Security 107

Corporate Governance 108
Organigramm 109
Spitalrat 110
Geschäftsleitung 116

Impressum 119

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Universität Zürich[UZH]

Wie wir neue Fachkräfte gewinnen

Der Fachkräftemangel betrifft auch die Psychiatrie. Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich geht das Problem mit innovativen Massnahmen an.

Die Babyboomer gehen in Pension und zu wenige neue Gesundheitsfachpersonen steigen in den Arbeitsmarkt ein. Der Fachkräftemangel hat sich daher in den letzten Jahren zugespitzt. Das spürt auch die Psychiatrie und damit die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich. Insbesondere fehlt es an Pflegefachpersonen sowie Psychiaterinnen und Psychiatern. Aber auch in anderen Bereichen besteht ein Mangel an Fachkräften. Jasmine Güdel, Leiterin Human Resources, sagt: «Wir müssen auch andere Stellen – von der Informatik bis zur Ergotherapie – länger ausschreiben.»

Immerhin: Trotz Personalmangel mussten keine Stationen schliessen. Doch auch die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich ist von den Folgen der zunehmenden Ökonomisierung des Gesundheitswesens und der wachsenden Tendenz zu ambulanten Angeboten innerhalb der Versorgung betroffen. «Die Steigerung der Behandlungseffizienz bei immer kürzeren Aufenthaltszeiten sowie höherer Bettenbelegung und bei einer gleichzeitig deutlich zunehmenden Zahl hochkomplexer Patientensituationen stellt eine grosse Herausforderung an die Mitarbeitenden und den Klinikbetrieb als Ganzes dar», sagt Fritz Frauenfelder, Direktor Pflege, Therapien und Soziale Arbeit.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Im Gegensatz zu somatischen Spitälern habe die Psychiatrie einen kleineren Spielraum, die Anzahl der Behandlungen zu steuern: Ein Spital kann nicht-dringliche Operationen verschieben. Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich betreut Menschen in schwersten Krisensituationen, die sofort Hilfe benötigen. Alternativen zu einem Klinikaufenthalt sind nur wenige vorhanden und diesen aufzuschieben, ist oft mit gravierenden Folgen verbunden – etwa, wenn es um Selbst- oder Fremdgefährdung geht.

Mehr Flexibilität ermöglichen

Jasmine Güdel und Fritz Frauenfelder fehlt es nicht an Ideen, wie sich die Personalsituation verbessern lässt. Mit gezielten Innovationen werden kompetente Fachpersonen für die anspruchsvolle Arbeit gewonnen. Gleichzeitig werden mit verschiedenen Massnahmen die Grundlagen gelegt, damit die Mitarbeitenden möglichst lange im Job und an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich bleiben.

Drei Aspekte stehen dabei im Zentrum: Die Mitarbeitenden erhalten eine persönliche Perspektive, die neben der beruflichen auch die private Seite sowie die anspruchsvollen Anforderungen einer Arbeit mit psychiatrischen Patientinnen und Patienten berücksichtigt. Sie sollen ihr Fachwissen und ihre Handlungskompetenz einbringen und weiterentwickeln sowie eine grösstmögliche Partizipation, insbesondere in der Dienstplangestaltung, erhalten. Fritz Frauenfelder betont: «Wir wollen ermöglichen, den Beruf mit den eigenen Lebenszielen in Übereinstimmung zu bringen, eine gute Work-Life-Balance zu erreichen und sich gleichzeitig weiterentwickeln zu können.»

So entspricht die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich etwa bei Festanstellungen wenn immer möglich dem Wunsch nach Teilzeitarbeit. Bei einer Anstellung im internen Pflege-Pool kann den Mitarbeitenden eine sehr grosse Flexibilität hinsichtlich der Arbeitszeiten und der Einsatzorte gewährt werden. Aktuell wird zudem in einem Pilotprojekt die verstärkte Teilnahme an der Gestaltung des Dienstplans erprobt. Über eine App können die Mitarbeitenden ihre bevorzugten Arbeitszeiten erfassen und werden anschliessend in die Entscheidungen mit einbezogen.

Diversität nutzen

Aber nicht nur zeitliche Flexibilität ist gefragt, sondern auch inhaltliche. «Ein grosser Vorteil ist unser umfassendes Angebot», erklärt HR-Leiterin Jasmine Güdel. Sie spricht damit die grosse Bandbreite an psychiatrischen Versorgungsbereichen von der Kinder- und Jugendpsychiatrie über die Erwachsenenpsychiatrie bis hin zur Alterspsychiatrie sowie der Forensik an, aber auch die Diversität der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich mit mehr als 55 Berufen. Allein im Kompetenzzentrum Bildung der Direktion Pflege, Therapien und Soziale Arbeit werden Ausbildungen in 12 verschiedenen Gesundheitsberufen ermöglicht.

«Wir bieten allen Mitarbeitenden eine individuelle Karriereplanung an», präzisiert Frauenfelder. Dazu gehört, dass Berufseinsteigende intensiv begleitet und Wieder- und Umsteigende individuell für die Arbeit im psychiatrischen Setting unterstützt werden. Die

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Grösse und Vielfalt der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich erlaubt dabei einen Einblick in die verschiedensten Fachgebiete der Psychiatrie und in entsprechende berufliche Entwicklungsmöglichkeiten. «Das erleichtert die Laufbahngestaltung», so Frauenfelder: «Wer nach einem ersten Kennenlernen merkt, dass ihm ein Tätigkeitsfeld nicht entspricht, kann wechseln, ohne die Arbeitgeberin verlassen zu müssen. Gleichzeitig kann diese Person wichtige Erfahrungen und Erkenntnisse für sich und ihre weiteren Aufgaben mitnehmen.»

Zudem schafft die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich neuartige Rollen für verschiedene Berufsbilder. Fritz Frauenfelder: «Es ist geplant, dass sich Fachfrauen und Fachmänner Gesundheit anhand definierter Tätigkeitsprofile spezialisieren können. Für Pflegefachpersonen stehen verschiedene Fachentwicklungen in der unmittelbaren Patientenversorgung (zum Beispiel Recovery) oder im Bildungsbereich (zum Beispiel Berufsbildung) offen. Ebenso bauen wir mit akademisch ausgebildeten Pflegefachpersonen verschiedene Rollen der Advanced Practice Nurses auf und integrieren diese spezifischen Tätigkeiten in den direkten Versorgungsalltag.»

Sinnstiftende Arbeit

Dass das Arbeitsfeld Psychiatrie grundsätzlich sehr attraktiv sei, davon ist Frauenfelder überzeugt: «Es ist eine faszinierende, sinnstiftende und erfüllende Arbeit.» Der Mensch stehe im Mittelpunkt, sei es bei der Arbeit mit den Patientinnen, Patienten und ihren Angehörigen oder innerhalb der interprofessionellen Zusammenarbeit. Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich habe mit ihrer Unternehmenskultur sehr gute Karten auf dem Arbeitsmarkt: ein geschichtsträchtiges Unternehmen, das die Praxis mit der Wissenschaft zu verbinden wisse – sowohl in der Medizin wie in der Pflege und auch in den weiteren Gesundheitsberufen. «Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich ist vorne mit dabei, die Gesundheitsversorgung von morgen zu gestalten. Und wir motivieren unsere Mitarbeitenden, sich in diesen Prozess einzubringen», ergänzt HR-Leiterin Güdel: «Nicht zuletzt sind es solche Aspekte der Kultur eines Unternehmens, die ausschlaggebend sind, dass Mitarbeitende zu uns kommen – und bleiben.»

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Ausbildung - die eigene Zukunft mitgestalten

Das Kompetenzzentrum Bildung der Direktion Pflege, Therapien und Soziale Arbeit ist verantwortlich für die Ausbildung von 12 Gesundheitsberufen. Dies umfasst die Durchführung von psychiatriespezifischen Ausbildungssequenzen, die Gewährleistung der berufsdidaktischen Begleitung sowie die Organisation von Praktikumsplätzen. Je nach Beruf und Bildungsstufe sind unterschiedliche fachliche und strukturelle Anforderungen zu berücksichtigen. Im Jahr 2022 zeichnete das Kompetenzzentrum Bildung für die Ausbildung von rund 180 Lernenden und Studierenden mit insgesamt 3'800 Ausbildungswochen verantwortlich.

Sprungbrett zur Weiterbildung

René Duchow, Leiter Kompetenzzentrum Bildung

An der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich hat sich die Ausbildung zur Fachfrau respektive zum Fachmann Gesundheit mit jährlich rund 60 Lernenden als ein Erfolgsrezept etabliert. Einerseits werden für den aktuellen Bedarf an Fachpersonen Gesundheit EFZ auf den Stationen junge Menschen gewonnen. Andererseits stellt diese Ausbildung ein entscheidendes Sprungbrett für Berufseinsteigende dar, um sich im Gesundheitswesen beispielsweise zu Pflegefachpersonen HF weiterzuentwickeln oder den Bachelor in Pflege FH zu absolvieren. Die Ausbildung ist generalistisch ausgerichtet, wobei das Fachgebiet der Psychiatrie durch den Lernort im Stationsalltag und durch das Kompetenzzentrum Bildung vertieft vermittelt wird.

Höhere Berufsausbildung für Schlüsselrollen

Mit der Ausbildung zur Pflegefachfrau oder zum Pflegefachmann HF wird eine wichtige Basis für die direkte Pflege von Patientinnen und Patienten geschaffen. Sie gewährleistet den Erwerb von praxisorientierter Fachkompetenz in der Begleitung und Unterstützung von psychisch kranken Menschen in unterschiedlichen Versorgungsbereichen. Die akademische Ausbildung in Pflege in Form eines Bachelorabschlusses einer Fachhochschule oder Universität sichert einen wichtigen

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Zugang zur Wissenschaft und deren Transfer in die Praxis. Die Absolventinnen und Absolventen dieser Studiengänge nehmen als Fachexpertinnen oder –experten entscheidende Schlüsselrollen in der Qualitätsentwicklung und –sicherung ein.

Interprofessionalität schafft Synergien

Im Jahr 2022 wurden die Ausbildungen in den verschiedenen therapeutischen Berufen (zum Beispiel Ergotherapie, Physiotherapie, Ernährungsberatung und Aktivierungstherapie) sowie die Ausbildungen in der Sozialen Arbeit in das Kompetenzzentrum Bildung integriert. Neben einer Professionalisierung der Ausbildungsgestaltung können fachliche Synergien genutzt und die Interprofessionalität bereits in der Ausbildung gefördert werden. Mit der Integration und der damit verbundenen zentralen Steuerung wurden die unterschiedlichen Praktikumssituationen für die Studierenden, sowohl in struktureller als auch fachlicher Hinsicht, weiter optimiert.

Aktive Zusammenarbeit

Die Zusammenarbeit und die Kommunikation mit den verschiedenen Ausbildungsinstitutionen wie zum Beispiel mit dem Zentrum für Ausbildungsberufe (ZAG) in Winterthur oder den verschiedenen Fachhochschulen wie der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW), der Fachhochschule Ost, Bern, Freiburg oder Tessin werden intensiv gepflegt. Die Psychiatrie entwickelt sich weiter und dadurch verändern sich auch die Ausbildungsgänge. Diese Prozesse aktiv mitzugestalten, Perspektiven für Lernende und Studierende zu eröffnen sowie Wissen und Können zu vermitteln, um die zukünftigen Berufsleute für die selbstständige und eigenverantwortliche Ausübung ihrer Tätigkeiten vorzubereiten, gilt als die Kernaufgabe der Bildung. Die nächste Generation von Mitarbeitenden steht in den Startlöchern und wird diese Zukunft mitgestalten.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Fachentwicklung - der Schlüssel zur Professionalisierung

Mit der Investition in die fachliche Weiterentwicklung werden zwei Ziele verfolgt: Einerseits wird ein entscheidender Beitrag zur Versorgungsqualität geleistet, die massgeblich durch neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu Krankheitsbildern und deren Behandlungen sowie durch sich verändernde Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten beeinflusst wird. Andererseits werden mit einer aktiv betriebenen Fachentwicklung die beruflichen Perspektiven für Mitarbeitende aufgezeigt, was die Arbeitsplatzattraktivität und die Positionierung des Betriebs – insbesondere in Zeiten des Fachkräftemangels – weiter steigert.

Ursula Bregenzer, Leiterin Kompetenzzentrum Fachentwicklung Versorgung

Mit dem Kompetenzzentrum Fachentwicklung Versorgung in der Direktion Pflege, Therapien und Soziale Arbeit wird die fachliche Weiterentwicklung in den Tätigkeitsfeldern der verschiedenen Gesundheitsberufe sowie im erweiterten interprofessionellen Kontext koordiniert, gefördert und begleitet. Um den Fokus von «best practice» zu verfolgen, muss Wissen in einem ständigen Prozess gewonnen und adaptiert werden. Dafür wird die Wirksamkeit von Entwicklungsprojekten auf der Grundlage von wissenschaftlichen Methoden evaluiert und für die direkte Arbeit mit Patientinnen und Patienten aufbereitet.

Bestehendes Wissen und vorhandene Erfahrungen aktiv nutzen

Das Wissens- und Erfahrungspotential von Mitarbeitenden wird genutzt, um neue Wege zu finden, die Versorgung wirkungsvoller, zielgerichteter und patientenorientierter gestalten zu können. Durch den aktiven Einbezug von Mitarbeitenden und Teams in die Zusammenarbeit mit spezialisierten Fachpersonen werden praxisrelevante Prozess- und Lösungswege geschaffen. Ebenso schulen Fachspezialisten Mitarbeitende laufend zu Schwerpunktthemen der Psychiatrie wie beispielsweise Deeskalations- und Aggressionsmanagement, Suizidprävention und lebensrettende Sofortmassnahmen. Insgesamt wurden 2022 rund 44 Schulungen in Deeskalations- und

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Aggressionsmanagement und 40 Instruktionsveranstaltungen für Reanimations- und Notfallmassnahmen durch das Kompetenzzentrum Fachentwicklung Versorgung durchgeführt.

Höhere Qualifikationen für Schlüsselrollen

Im Rahmen des Kompetenzzentrums Fachentwicklung Versorgung werden akademisch ausgebildete Pflegefachpersonen, Therapeutinnen und Therapeuten sowie Sozialarbeitende für die Ausübung von spezifischen Schlüsselrollen aufgebaut. Die sogenannten Advanced Practice Nurses (APN), Advanced Practice Therapists (APT) und Advanced Practice Social Workers (APS) sind Fachpersonen mit einem Master of Science-Hochschulabschluss. Sie kommen als themenleitende Fachpersonen zur Unterstützung von Mitarbeitenden und interprofessionellen Teams oder in äusserst komplexen Patientensituationen in der direkten Zusammenarbeit mit Patientinnen und Patienten zum Einsatz. Im Rahmen eines langfristig ausgerichteten Programms wird so zurzeit der Recovery-Ansatz im interprofessionellen Kontext und innerhalb der Zusammenarbeit mit Betroffenen im Praxisalltag vertieft und wissenschaftlich evaluiert.

Es besteht eine intensive Zusammenarbeit mit Fachhochschulen und Universitäten bezüglich der praktischen Ausbildung von akademischem Fachpersonal. Im vergangenen Jahr hat das Kompetenzzentrum Fachentwicklung Versorgung je eine Masterthesis von Studierenden der Pflege und Physiotherapie inhaltlich und fachlich begleitet sowie drei Studierende rund sechzig Tage lang bei ihrem Forschungspraktikum betreut. In methodischer Hinsicht begleitet das Fachkompetenzzentrum aktuell eine Dissertation, die sich mit der interprofessionellen Zusammenarbeit in der Psychiatrie beschäftigt.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Ein Werdegang in der Psychiatrie

Für eine hohe Versorgungsqualität und Patientenzufriedenheit ist der kompetenzgerechte Einsatz der Mitarbeitenden unter anderen aus den Berufsgruppen Pflege, Therapien und Soziale Arbeit eine wesentliche Grundlage. Der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich ist es ein grosses Anliegen, die fachlichen und persönlichen Kompetenzen ihrer Mitarbeitenden gezielt zu fördern und ihnen individuelle Entwicklungsperspektiven zu bieten. Innerhalb der verschiedenen Kliniken, Zentren und Berufsgruppen besteht ein breites Aufgaben- und Laufbahnspektrum in den Bereichen Versorgung, Fachentwicklung und Forschung, Management und Leadership sowie betriebliche Bildung. Neben der individuellen beruflichen Förderung achten wir auch auf eine abgestimmte und zielgerichtete Teamentwicklung. Diese Möglichkeiten motivieren und unterstützen die persönliche Karriere der Mitarbeitenden und fördern das Zusammenwirken im Team, wovon letztendlich unsere Patientinnen und Patienten in direktem Masse profitieren.

Sechs individuelle Werdegänge verdeutlichen beispielhaft die zahlreichen Weiterentwicklungs- und Laufbahnmöglichkeiten an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Florian Müller, Stationsleiter

Florian Müller, Stationsleiter E1 für Akutpsychiatrie

Meine berufliche Laufbahn in der Psychiatrie begann ich 2006 mit einem Praktikum auf einer Station in der geschlossenen Langzeitpsychiatrie sowie in einem Wohnheim für chronisch psychisch beeinträchtigte Menschen in der Psychiatrie St. Gallen Nord, wo ich anschliessend auch meine Ausbildung zum Fachmann Gesundheit absolvierte. Nach ersten Berufsjahren schloss ich 2014 die Höhere Fachschule Pflege mit dem Schwerpunkt Psychiatrie ab und war zunächst in der Akut- und Notfallpsychiatrie sowie später in der damals neu eröffneten forensischen Station in der Psychiatrischen Klinik Münsterlingen tätig. Weitere Stellenwechsel führten mich erneut in die Akutpsychiatrie sowohl für Erwachsene wie auch für Jugendliche sowie in die Forensik.

Seit Oktober 2020 arbeite ich nun an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich, wo ich meine Tätigkeit als Pflegefachmann HF in der Sicherheitsstation 59A3 des Zentrums für Stationäre Forensische Therapie der Klinik für Forensische Psychiatrie begann. Im Mai 2021 wechselte ich in die Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik auf die heutige Station E1 für Akutpsychiatrie und übernahm dort bereits im Dezember des gleichen Jahres die stellvertretende Stationsleitung. Seit Mai 2022 leite ich nun die Station E1.

Gemeinsam ein Umfeld für hochwertige psychiatrische Pflege schaffen

Als Stationsleiter habe ich die Möglichkeit, mein tägliches Arbeitsumfeld mitzugestalten und zu prägen. Ich kann die Werte, die mir in einer qualitativ hochstehenden psychiatrischen Pflege wichtig sind, in die Teamprozesse einfliessen lassen und weitergeben. Durch die Diversität unseres Stationsteams bereichern zudem unterschiedliche Haltungen der Mitarbeitenden den Stationsalltag massgeblich.

So konnte auf der Station E1 für Akutpsychiatrie ein Team mit vielfältigen Interessen, Stärken und Talenten zusammenwachsen. Diese Talente zu erkennen, als Ressourcen gezielt einzusetzen und zu fördern, macht den Beruf eines Stationsleiters äusserst spannend und erfüllend. Durch die regelmässige und auch gewünscht kritische Auseinandersetzung mit den Mitarbeitenden im aktuellen Arbeitsumfeld kann dieses stetig gewinnbringend für die Patientinnen und Patienten wie auch für das Personal

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

selbst angepasst und optimiert werden. Das Ziel ist, ein Umfeld zu schaffen, in dem sich die Mitarbeitenden für eine hochwertige psychiatrische Pflege einsetzen und in dem sich Patienten und Mitarbeitende gleichermassen wohl fühlen.

Arbeitsplatz mit gestalterischen Freiheiten

Ich erlebe die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich zurzeit stark im Wandel. In diesen Prozessen geniesse ich sehr viel Freiheit darin, mein Arbeitsumfeld mitzugestalten, was ich enorm schätze. Anliegen aus meinem Bereich werden ernst genommen und, wo möglich, auch gewinnbringend im Alltag integriert.

Gezielte Weiterentwicklung inhouse

Durch meine Funktion als Stationsleiter habe ich das neue Tätigkeitsgebiet Management und Leadership für mich entdeckt. Aktuell absolviere ich den entsprechenden CAS, den die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich in Kooperation mit der Kalaidos Hochschule Schweiz anbietet. Ich möchte diesen Karriereweg langfristig weiterverfolgen und mich - mit vertieften Erfahrungen als Stationsleiter - in Richtung Leitung Pflege entwickeln. Dies vorzugsweise in einem meiner Herzensbereiche: der forensischen Psychiatrie oder der Akutpsychiatrie.

Für den Moment jedoch will ich weiterhin mit meinem Stationsteam an der Station E1 für Akutpsychiatrie arbeiten und ein Arbeitsumfeld schaffen, in dem sich alle Mitarbeitenden mit ihren Eigenschaften und Stärken zum Wohle unserer Patientinnen und Patienten einbringen können.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Priya Yogalingam, Fachexpertin Pflege

Priya Yogalingam, Fachexpertin Pflege

Gleich im Anschluss an meine Berufsausbildung zur Fachfrau Gesundheit EFZ absolvierte ich in der Klinik St. Pirminsberg St. Gallische Psychiatrie – Süd die Ausbildung zur Pflegefachfrau HF und wechselte sodann an die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich. Mit meiner Arbeitsaufnahme auf der Station B0 für Akutpsychiatrie der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik erwarb ich den eidgenössischen Fachausweis Praxisausbildnerin SVEB 1 und begann ein Jahr darauf berufsbegleitend mit dem Studium an der Zürcher Fachhochschule für angewandte Wissenschaften, das ich dieses Jahr mit dem Bachelor in Nursing BSc abgeschlossen habe. Der Station B0 bin ich als Berufsbildnerin und Fachexpertin Pflege treu geblieben.

Aufgabengebiet mit drei wichtigen Standbeinen

In meiner Tätigkeit gefällt es mir, Patientinnen und Patienten auf ihrem Weg zur Genesung individuell zu begleiten. Als Berufsbildnerin darf ich angehende Pflegefachpersonen zu kompetenten Mitarbeitenden ausbilden und damit meinen Beitrag zur Gewinnung von künftigen Fachkräften in der Pflege leisten. Als Fachexpertin Pflege unterstütze ich mein Team fachlich und steuere so aktiv die Qualität unserer Pflegeleistungen mit.

Den Wandel mitbestimmen

Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich ist eine grosse Institution, in der es einem schwer fallen kann, den Überblick zu behalten. Umso wichtiger ist deshalb die Zusammenarbeit mit dem direkten Vorgesetzten, der als «Stakeholder» für die Erhaltung der Pflegequalität und für den Zusammenhalt des dazu nötigen Teams angesehen werden kann. Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich befindet sich in einem spürbaren Wandel und ich freue mich, zu diesem Wandel beitragen zu dürfen.

Theorie mit Praxis verbinden

Nach meinem Bachelor in Nursing BSc werde ich als nächstes den Masterstudiengang für Pflegewissenschaften an der Universität Basel in Angriff nehmen. Ich freue mich, mein Wissen ganz nach dem Motto «learning by doing» in meiner nächsten Rolle als Advanced Practice Nurse an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich einsetzen zu dürfen.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Rosalie Kerssies, Bildungsverantwortliche Pflege

Rosalie Kerssies, Bildungsverantwortliche Pflege

Meine berufliche Laufbahn begann ich mit Abschluss des Bachelors Pflege in der Somatik, wo ich als diplomierte Pflegefachfrau auf der stationären Onkologie im Lindenhofspital Bern tätig war. Meine Zusatzfunktion als Berufsbildnerin mit entsprechendem Diplom ergänzte ich mit einem SVEB 1-Zertifikat Kursleitung. Dies nach einem Stellenwechsel auf eine der Jugendstationen der heutigen Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich, wo ich auch einen CAS «Arbeiten mit psychisch kranken Kindern und Jugendlichen» absolvierte. Neben meiner Tätigkeit als Pflegefachfrau mbA übernahm ich die Qualitätssicherung sowie die Entwicklung der Berufsbildung Pflege innerhalb der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie.

Später verlagerte sich meine Haupttätigkeit in den Bereich Bildung, wo ich vornehmlich als Berufsbildnerin mbA in sämtlichen Ausbildungsgängen der Pflege mitarbeitete und nur noch mit einem kleinen Pensum als Pflegefachfrau auf der Jugendstation tätig war. Vor zwei Jahren übernahm ich meine heutige Funktion als Bildungsverantwortliche Pflege und trage damit die Hauptverantwortung für alle Pflegestudierenden sämtlicher Fachhochschulen an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich. Zurzeit befinde ich mich zudem im berufsbegleitenden Studium Master of Science in Berufsbildung.

Herzensangelegenheit Berufsbildung

Meine Arbeit als Bildungsverantwortliche gefällt mir ausgesprochen gut. Sie ist anspruchsvoll, abwechslungsreich und ich habe die Möglichkeit, die Inhalte meines Studiums direkt in der Praxis anzuwenden.

Junge Menschen beim Berufseinstieg zu begleiten sowie eine gute Pflegequalität sind für mich Herzensangelegenheiten. Als Bildungsverantwortliche kann ich beides verbinden. Indem ich die Studierenden beim Theorie-Praxistransfer unterstütze, mit ihnen herausfordernde Situationen reflektiere oder die Verbindung zwischen Pflegeforschung und Praxisalltag herstelle, begleite ich sie bei der Entwicklung ihrer beruflichen Identität und stelle damit gleichzeitig gewissermassen auch die Qualität der zukünftigen Pflege sicher, da die Studierenden dies auch in ihrem Alltag umsetzen. Auch gefällt mir die Zusammenarbeit mit den Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Universität Zürich[UZH]

sehr. Ich profitiere von ihrer Expertise und freue mich, wenn ich auch sie bei ihrer beruflichen Entwicklung unterstützen kann.

Veränderungen aktiv mitgestalten und sich dabei selber weiterentwickeln

Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich entwickelt sich stetig weiter. Es läuft viel und es verändert sich viel. Dies kann herausfordernd sein, denn es verlangt von den Mitarbeitenden eine hohe Anpassungsfähigkeit. Aus meiner Perspektive ist jedoch genau dies sehr interessant, denn dadurch bietet sich auch mir die Möglichkeit, mich zu entwickeln und Prozesse aktiv mitzugestalten.

Ich hatte das Glück, dass mich alle meine Vorgesetzten an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich in meiner beruflichen Laufbahn stets gefördert haben. Was ich besonders schätze, ist, dass sich die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich an den Kosten meines Studiums beteiligt. Durch die flexiblen Arbeitsbedingungen kann ich mein Studium ausserdem optimal berufsbegleitend absolvieren.

Für die stete Unterstützung etwas zurückgeben

Ich werde in Zukunft weiterhin mit viel Herzblut und Engagement junge, motivierte Menschen für den tollen Pflegeberuf ausbilden. Im kommenden Studienjahr werde ich meine Masterarbeit schreiben. Dabei stelle ich mir vor, diese thematisch so zu wählen, dass die Ergebnisse für das Kompetenzzentrum Bildung der Direktion Pflege, Therapien und Soziale Arbeit wertvoll und anwendbar sind. Darauf möchte ich anschliessend beruflich aufbauen. Da ich wissbegierig bin und stets eine neue Herausforderung suche, wird das Studium Master of Science in Berufsbildung wohl nicht meine letzte Weiterbildung gewesen sein.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Lou Kleiber, Fachfrau Gesundheit i. A.

Nach dem Abschluss der Sekundarschule entschied ich mich für eine Lehre zur Fachfrau Gesundheit und befinde mich unterdessen im dritten Lehrjahr an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich. Mir gefällt die Zusammenarbeit mit meinem Team und die Möglichkeit, von erfahrenen Kolleginnen und Kollegen aus verschiedensten Berufsgruppen zu lernen und mit ihnen zu diskutieren. Darüber hinaus ist es für mich erfüllend, unseren Patientinnen und Patienten zu helfen und ihre Bedürfnisse wahrzunehmen.

Lou Kleiber, Fachfrau Gesundheit in Ausbildung

Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich erlebe ich als einen guten Betrieb, um die Lehre zu absolvieren. Es herrscht ein wertschätzendes und lernförderndes Arbeitsklima. Obwohl manche Tage durchaus anspruchsvoll und anstrengend sein können, schätze ich meine Tätigkeit sehr. Ich betrachte die Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit als solide Grundlage für eine Karriere im Gesundheitswesen. Schon in meiner Schulzeit hatte ich das klare Ziel, im Bereich Psychologie zu studieren. Nach meinem Lehrabschluss werde ich dieses Ziel weiterverfolgen.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Universität Zürich[UZH]

Uwe Boschina, Pflegefachmann HF i.A.

Uwe Boschina, Pflegefachmann HF in Ausbildung

Als gelernter Kommunikations-Designer und diplomierter Electronic Marketing Fachmann verlagerte ich mit meinem Zuzug aus Deutschland in die Schweiz nicht nur meinen Lebensmittelpunkt sondern änderte gleichzeitig auch meine berufliche Orientierung hin zum Gesundheitswesen. So qualifizierte ich mich zunächst zum ganzheitlichen Ernährungsberater, besuchte eine schulmedizinische Basisausbildung und erlangte eine Fachqualifikation zum Qigong Kursleiter, bevor ich mich der Pflege zuwandte und meine Ausbildung als Pflegefachmann HF am ZAG in Winterthur und an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich begann, die ich diesen Frühling abschliessen werde.

In diesem Rahmen absolvierte ich verschiedene Praktika in der Klinik für Alterspsychiatrie, auf der Station für Dialektisch-Behaviorale Therapie 62B am Zentrum für Integrative Psychiatrie der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik sowie auch auf einer Massnahmestation im Zentrum für Stationäre Forensische Therapie der Klinik für Forensische Psychiatrie. Situativ wurde ich während der Pandemie auch auf der entsprechenden Covid 19-Station der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich eingesetzt.

Begleitung in jeder Lebensphase

An meiner Arbeit mit psychisch erkrankten Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und Schichten gefällt es mir besonders, die Verantwortung für die Begleitung unserer Patientinnen und Patienten in allen Lebenslagen zu übernehmen und einen sinnvollen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten.

Sich aus der Tradition heraus weiterentwickeln

Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich ist eine international renommierte Institution mit langjähriger Tradition, an der zahlreiche wegweisende Persönlichkeiten gewirkt haben. Eine attraktive Arbeitgeberin, die ihren Mitarbeitenden viel Potential bietet, um sich selbst zu entfalten und weiterzubilden, sowie eine Klinik mit vielen multikulturellen Mitarbeitenden, die gemeinsam dem Auftrag des Kantons Zürich zur Behandlung psychisch kranker Menschen nachkommen.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Erworbenes Wissen weitergeben

Den Rollenwechsel vom Studierenden zum diplomierten Pflegefachmann erfolgreich meistern und ein fester Bestandteil eines Teams zu werden, sind meine nächsten beruflichen Ziele. Gleichzeitig möchte ich mich in den Themen Motivierende Gesprächsführung, Aromapflege und Recovery weiterbilden sowie als Berufsbildner dem Nachwuchs in der Pflege unterstützend zur Seite stehen.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Nicolas Kahrmann, Physiotherapeut FH, Advanced Practice Therapist i.A.

Nicolas Kahrmann, Physiotherapeut FH, Advanced Practice Therapist in Ausbildung

Mein Erststudium schloss ich 2013 mit dem Bachelor of Arts in Sinologie und Soziologie ab, um mich kurz darauf dem Gebiet der Physiotherapie zuzuwenden, in dem ich 2018 den Bachelor of Science in Physiotherapie erwarb. Seither habe ich mich in diversen physiotherapeutischen Spezialdisziplinen wie unter anderem craniomandibuläre Dysfunktionen, manuelle Triggerpunkttherapie und Dry Needling, Schwindel, Taping und Physiotherapie im Bereich Mental Health weitergebildet. Seit Mai 2021 bin ich als Physiotherapeut FH und Advanced Practice Therapist in Ausbildung zum Master of Science in Physiotherapie an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich tätig.

An meiner Arbeit gefällt mir besonders das hohe Mass an Autonomie, die abwechslungsreiche Patientenarbeit mit Einzel- und Gruppentherapien sowie mein vielfältiges und unterstützendes Team. Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich erlebe ich dabei als innovative Arbeitgeberin mit einer positiven Fehlerkultur und offen für neue Ideen. Ich kann in einem spannenden und lehrreichen Arbeitsumfeld mitwirken und werde bezüglich meiner beruflichen Weiterentwicklung unterstützt. Entsprechend wird es mir ermöglicht, mich neben einer anspruchsvollen Tätigkeit auf meinen Masterabschluss vorzubereiten, wobei ich meine Masterarbeit gerne innerhalb der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich durchführen möchte.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Krisenintervention für Jugendliche - Life

Jugend in der Krise bedeutet heute vor allem, wie Jugendliche mit den aktuellen gesellschaftlichen und ökologischen Veränderungen umgehen. Die drohende Klimakatastrophe, die Pandemie, der Krieg in der Ukraine, aber auch die Beschleunigung innerhalb der Gesellschaft, die Informationsflut und der zunehmende Druck durch soziale Medien fordern die Belastbarkeit der Jugendlichen besonders. Wie meistern sie diese Entwicklungen, welche Bewältigungsstrategien können sie ihnen entgegensetzen? Und warum gelingt es einigen Jugendlichen nicht, einen gesunden Umgang mit der ständigen Bedrohung zu finden? Warum geraten immer mehr von ihnen in psychische Krisen?

KD Dr. med. Dagmar Pauli, Stv. Direktorin und Chefärztin, und Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Susanne Walitza, Direktorin Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie

Wenn wir über die belasteten Jugendlichen sprechen, dürfen wir dabei nicht vergessen, dass die meisten Jugendlichen die Anforderungen der modernen Gesellschaft mit all ihren Krisen gut bewältigen. Es gibt jedoch einen zunehmenden Teil, der psychische Erkrankungen entwickelt. Depression, Angst- und Essstörungen, Selbstverletzungen und Suizidalität sind auf dem Vormarsch. Die Kinder- und Jugendpsychiatrien in der Schweiz sind überfüllt. Trotz entsprechender Massnahmen gibt es nach wie vor zu wenige stationäre Behandlungsplätze, die Ambulatorien führen monatelange Wartelisten, die Notfallzahlen steigen.

Krisen im persönlichen Umfeld

Die gesünderen Jugendlichen machen sich Gedanken über die Umwelt und den Krieg. Sobald der Druck im persönlichen Leben steigt, bleibt dafür jedoch kein Raum mehr. Studien haben offengelegt, dass einer der massgeblichen Faktoren für depressive Entwicklungen bei jungen Menschen in der Zeit der Covid-19-Pandemie der zunehmende Schuldruck war. Gleichzeitig war die rasche Öffnung der Schule wichtig, da die Jugendlichen dieses soziale Umfeld und die Tagesstruktur im Lockdown sehr stark vermisst hatten. Unsere eigenen schweizweiten Studien zeigen, dass besonders

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Universität Zürich[UZH]

Mädchen und junge Frauen zunehmend nach innen gerichtete Symptome psychischer Störungen entwickeln, die bei vielen mit Überforderung im Zusammenhang stehen. Jugendlichen fehlt es heutzutage oft an Fähigkeiten zur Problembewältigung. Nach unserer Einschätzung senden sie jedoch klare Signale, wenn es ihnen zu viel wird, wenn sie nicht mehr können.

Neue Versorgungsmodelle setzen auf Prävention und Frühintervention

Die Kinder- und Jugendpsychiatrie wie die gesamte Gesellschaft sind gefordert, sich auf die neuen Entwicklungen einzustellen. Der alleinige Ausbau der aktuellen Versorgungsstrukturen genügt hierbei nicht. Wir benötigen gänzlich neue Versorgungsmodelle, die mehr auf Prävention und Frühintervention ausgerichtet sind und den Verbleib der Jugendlichen im familiären und schulischen Umfeld zum Ziel haben. Es geht darum, Kindern und Jugendlichen möglichst früh Strategien zur Stressreduktion, zur Gefühlsregulation und zur Bewältigung von Krisen zu vermitteln und dabei auf ihren Ressourcen aufzubauen.

«Eine gute psychiatrische Grundversorgung für Kinder und Jugendliche im Kanton Zürich ist dem Regierungsrat ein wichtiges Anliegen. Deshalb unterstützt er gezielt Angebote wie jenes der Krisenintervention für Jugendliche - Life. Vielen Dank den Verantwortlichen und Mitarbeitenden der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich für die rasche Umsetzung dieses neuen Angebots und für ihren wertvollen Einsatz für die psychische Gesundheit der Bevölkerung!»

Regierungsrätin Natalie Rickli, Vorsteherin der Gesundheitsdirektion Kanton Zürich

Krisenintervention für Jugendliche - Life

Die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich konnte mit Unterstützung der Stiftungen Children Action, Paul

Peter Alden Stiftung und Heuberg Stiftung sowie der Gesundheitsförderung Schweiz und der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich neue Modellprojekte entwickeln, die speziell auf Jugendliche in suizidalen Krisen ausgerichtet sind. Insbesondere danken wir der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich, die für die Versorgung von Kindern und Jugendlichen in psychischer Not durch eine zusätzliche Finanzierung das Projekt Krisenintervention für Jugendliche – Life unterstützt hat, sowie Children Action, deren Kriseninterventionszentrum «Malatavie» in Genf für dieses neuartige Versorgungsmodell Vorbild stand.

Innerhalb einer sehr kurzen Planungs- und Umsetzungsphase von nur einem Jahr konnte die Krisenintervention für Jugendliche – Life, das einen Beitrag zur nachhaltigen Unterstützung unserer Jugend in der Krise leisten soll, im Oktober 2022 eröffnet werden.

«It is a privilege to be a partner of the University Hospital of Psychiatry Zurich in the "Life" project. Thanks to its 25 years of working hand in hand with the University Hospital of Geneva in the prevention and treatment of adolescents with suicidal ideation, Children Action was able to provide not only financial support for the start of the Life project in Zurich but also its unique experience in such a public /private partnership. We are impressed by how quickly Life opened and how is already treating patients. There is no doubt that Life will soon become a reference in the Zurich area and contribute to Switzerland's position as a world leader in supporting adolescents with mental health problems.»

Bernard Sabrier, President of Children Action

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Sicherheit durch Beziehung - Life stellt sich vor

Am 3. Oktober 2022 öffnete die Krisenintervention für Jugendliche - Life gleich beim Hegibachplatz an der Heliosstrasse 32 in Zürich ihre Tore. «Life» ist ein innovativer und moderner Handlungsansatz im Umgang mit Jugendlichen in einer Krise.

Psychische Krisen mit Suizidalität bei Jugendlichen haben in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Bei der Bewältigung dieser Krisen bieten wir den betroffenen Jugendlichen schnell und unkompliziert Unterstützung an. Folgende Prinzipien stehen dabei im Vordergrund:

Dr. med. Maurizia Franscini, Leitende Ärztin Ambulatorien und Spezialangebote, und Thomas Altenburger, Leiter Pflege und Sozialpädagogik der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie

Konstantes Behandlungsteam - von stationär bis ambulant

Die Behandlungskontinuität ist über alle Settings von stationär bis ambulant hinweg gewährleistet. Die Bezugspersonen aus der Pflege und der Sozialpädagogik, die therapeutische Fallführung, die Lehrperson sowie die verantwortlichen Leitungspersonen bleiben über den gesamten Aufenthalt unserer Patientinnen und Patienten konstant. Dadurch gelingt es, eines der Leitprinzipien der Krisenintervention für Jugendliche - Life, Sicherheit durch Beziehung, nachhaltig umzusetzen.

Offenes Behandlungssetting – ressourcenorientierter Ansatz

Das Haus wird offen geführt. Ein hoher Betreuungsschlüssel innerhalb des Behandlungsteams erlaubt mehr Zeit für die Beziehungsarbeit mit den jugendlichen Patientinnen und Patienten. In einer sicheren Umgebung sollen die Jugendlichen Eigenverantwortung übernehmen und weitere Entwicklungsschritte wagen. Schon beim ersten Kontakt werden neben den Gründen für die Krise auch die Ressourcen der Jugendlichen und des Familiensystems in den Mittelpunkt gestellt. Daraus entstehen

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

konkrete Ziele wie zum Beispiel der regelmässige Schulbesuch. Durch den Fokus auf ihre Ressourcen werden die Jugendlichen nicht nur therapeutisch behandelt, sondern kommen selbst ins Handeln.

Systemischer Schwerpunkt – die Eltern als Teil des Behandlungsteams

Die Jugendlichen müssen die vereinbarten Ziele nicht alleine erreichen. Gemeinsam mit dem gesamten Netzwerk wird analysiert, wer aus dem persönlichen Umfeld einen Beitrag mitleisten könnte. Die wöchentliche Besprechung des Behandlungsteams zur Beurteilung der Fortschritte und zur Vereinbarung weiterer Ziele erfolgt gemeinsam mit der oder dem Jugendlichen und den Eltern. Durch den Einbezug anderer Jugendlicher als Peers sollen unsere Patientinnen und Patienten in der Krisenintervention für Jugendliche - Life positiv beeinflusst werden, eine Perspektive aufbauen und in ihrer Eigenverantwortung gestärkt werden.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Erste Erfahrungen

Immer mehr Jugendliche fühlen sich in Schule und Alltag überfordert, geraten in suizidale Krisen und benötigen psychiatrische Hilfe. Die Notfallzahlen steigen seit Jahren, die Wartelisten der Ambulatorien und stationären Behandlungsangebote sind lang. Die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie eröffnete in der Folge am 3. Oktober 2022 die Krisenintervention für Jugendliche - Life, ein neuartiges Angebot, das Jugendliche in suizidalen Krisen frühzeitig auffangen und längere psychiatrische Hospitalisationen verhindern soll.

Dr. med. Maurizia Franscini, Leitende Ärztin der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie

Die dank der grosszügigen Hilfe der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich sowie von Stiftungen wie Children Action und Paul Peter Alden Stiftung ermöglichte Krisenintervention für Jugendliche - Life nimmt Jugendliche im Alter von 13 (in Ausnahmefällen 12) bis 18 Jahren auf, die sich in einer depressiven und suizidalen Krise befinden. Mit einem erhöhten Personalschlüssel wollen wir über ein intensives Beziehungsangebot die Jugendlichen auffangen und sie mit Fokus auf ihre Ressourcen und unter engem Einbezug der Eltern und des Umfelds so rasch wie möglich wieder in ihr angestammtes familiäres und schulisches Umfeld integrieren.

Behandlungssettings mit fliessendem Übergang

Die Jugendlichen werden in der Krisenintervention für Jugendliche - Life maximal drei Monate lang behandelt. Das Behandlungsprogramm besteht aus drei Behandlungssettings: stationär, tagesklinisch und ambulant. Die stationäre Krisenstation mit 8 Betten bietet eine niederschwellige Aufnahme für Jugendliche in Krisen an. Ein Bett wird immer freigehalten. Dies ermöglicht eine flexible Aufnahme innerhalb eines kurzen Zeitraums im Falle einer Krise. Die Jugendlichen erhalten sofortige Hilfe durch ein interprofessionelles Team, das aus Kinder- und Jugendpsychiaterinnen und -psychiatern, Psychologinnen und Psychologen, aus Pflegefachpersonen sowie aus Fachpersonen aus den Bereichen Sozialpädagogik, Heilpädagogik, Soziale Arbeit und Spezialtherapien besteht und eng zusammenarbeitet. Der stationäre Aufenthalt beträgt im Durchschnitt 14 Tage, danach wird die therapeutische Behandlung in der Tagesklinik oder in der Intensivambulanz fortgesetzt. Eine Verlegung innerhalb der verschiedenen Behandlungssettings ist schnell und flexibel möglich.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Die Tagesklinik besteht aus 6 Plätzen. Die Jugendlichen in der Tagesklinik werden tagsüber im Rahmen des Therapieprogramms behandelt und kehren abends in ihr gewohntes Umfeld zurück. Eine Rückkehr in die reguläre Schulklasse wird gefördert. Die Jugendlichen treten in das intensive ambulante Setting über, nachdem sie zuvor stationär oder in der Tagesklinik behandelt wurden. Im ambulanten Setting werden die begonnenen Behandlungsstrategien fortgesetzt. Die Jugendlichen erhalten mehrere therapeutische Sitzungen pro Woche im Einzel-, Familien- und Gruppensetting mit dem Ziel, den Alltag bewältigen zu können.

Erfahrungen der ersten drei Betriebsmonate

Vom ersten Tag an war das Interesse an dieser innovativen Behandlungsform gross und innerhalb kürzester Zeit waren alle Behandlungsplätze belegt. Bislang haben alle unsere jungen Patientinnen und Patienten von der Krisenintervention für Jugendliche - Life profitiert. Gemäss den Rückmeldungen der Jugendlichen und Eltern wird unser Behandlungskonzept nach dem Motto «Sicherheit durch Beziehung» sehr gut angenommen und als sehr hilfreich empfunden. Patientinnen und Patienten sowie deren Eltern beschreiben dies mit folgenden Worten:

«Unser Kind hat in kurzer Zeit ein grosses Selbstvertrauen aufgebaut.»

«Die Einbindung der Eltern durch das Behandlungsteam ist sehr hilfreich.»

«Mir gefällt besonders, wie das Personal hier auf die Jugendlichen eingeht.»

«Mir gefällt die gute und sichere Atmosphäre, die beibehalten werden sollte. Ich finde auch, dass das Life selbst schön und gemütlich eingerichtet ist und das Ambiente eher an ein Wohnheim als an eine Klinik erinnert.»

Die Krisenintervention für Jugendliche - Life in Zahlen

In den ersten drei Betriebsmonaten vom 3. Oktober bis zum 31. Dezember 2022 erfolgten 45 Anmeldungen respektive wurden 45 zeitnahe Indikationsgespräche geführt. 35 Jugendliche wurden in der Folge in die Krisenintervention für Jugendliche – Life

aufgenommen, davon 28 stationär und 7 direkt in die Tagesklinik. Von den stationär behandelten Jugendlichen waren 23 Mädchen und 5 Jungen. Für 10 Jugendliche fand nach dem Indikationsgespräch keine Aufnahme statt. Stattdessen wurden andere Behandlungsmöglichkeiten empfohlen oder von den Jugendlichen und ihren Familien gewünscht.

Aufgrund der flexiblen Durchlässigkeit zwischen den drei Behandlungssettings wechselten die Patientinnen und Patienten je nach Fortschritt ihrer Genesung das Setting. So wurden neben den ursprünglich 28 stationären Patientinnen und Patienten insgesamt 17 Jugendliche in der Tagesklinik sowie 28 Jugendliche ambulant behandelt. Nur eine Jugendliche hat die Behandlung nach dem stationären Aufenthalt abgebrochen.

Das Durchschnittsalter der behandelten Jugendlichen betrug 15.5 Jahre. Bei 85 % der jugendlichen Patientinnen und Patienten wurde als Hauptdiagnose eine depressive Störung festgestellt.

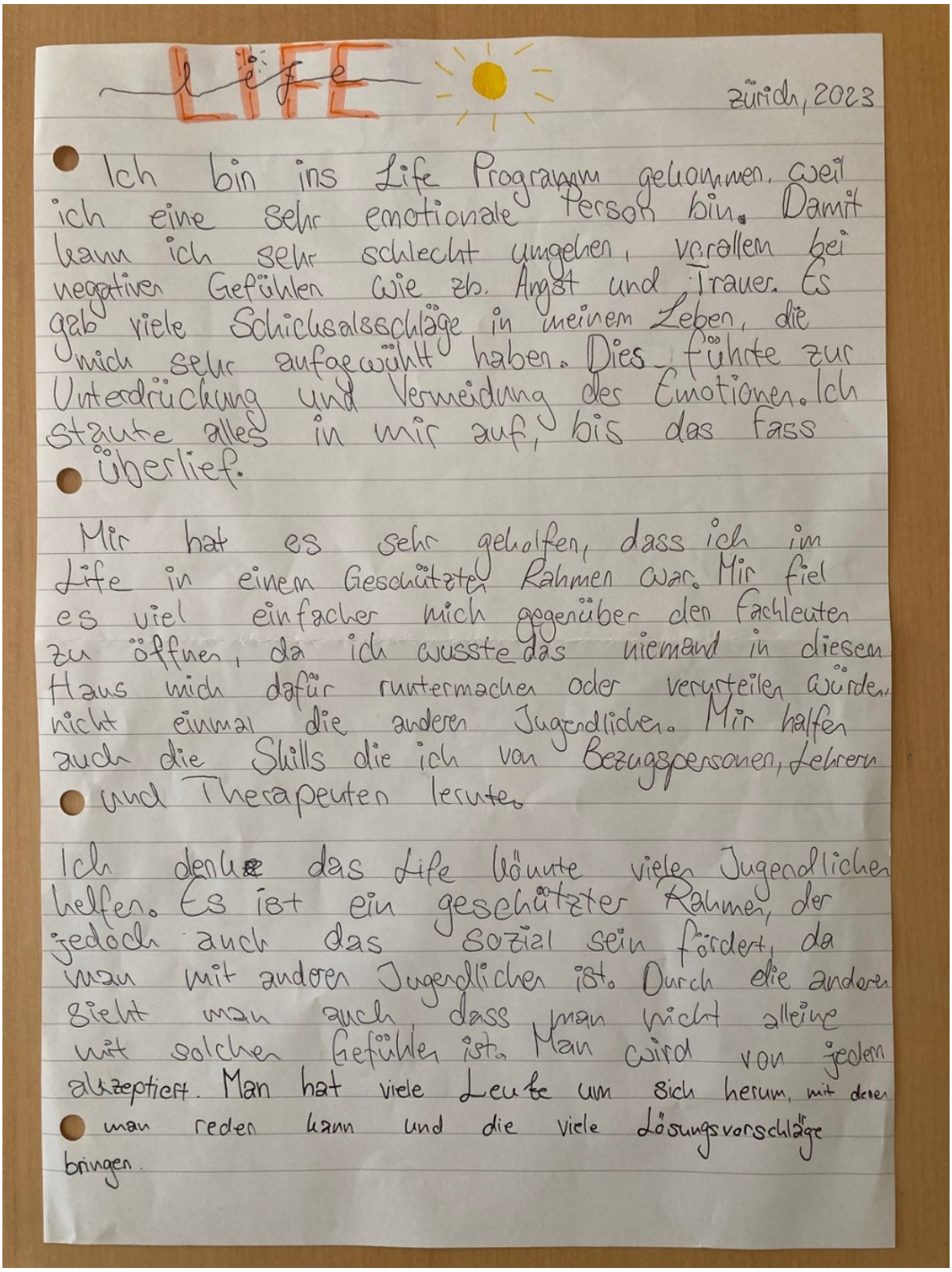
Stationär betrugen die Wartezeiten bis zu einer Platzierung in der Krisenintervention für Jugendliche – Life zwischen wenigen Tagen bis maximal 10 Tage, wobei diese Wartezeit primär durch eine Bedenkzeit seitens der Jugendlichen entstanden ist. Tagesklinisch und ambulant entstanden keine Wartezeiten.

Die Zuweisungen in die Krisenintervention für Jugendliche – Life erfolgten hauptsächlich aus dem zentralen Notfalldienst und den Ambulatorien der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich. Auch niedergelassene Psychiaterinnen und Psychiater sowie andere Kliniken nahmen das Angebot zunehmend in Anspruch.

Fast alle Jugendlichen, die die Intensivbehandlung in der Krisenintervention für Jugendliche - Life beendet hatten, nahmen anschliessend eine ambulante psychotherapeutische Behandlung bei einer niedergelassenen Psychiaterin oder einem niedergelassenen Psychiater oder in einem der Ambulatorien der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie wahr.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Ein persönlicher Einblick



LIFE

Zürich, 2023

Ich bin ins Life Programm genommen, weil ich eine sehr emotionale Person bin. Damit kann ich sehr schlecht umgehen, vorallem bei negativen Gefühlen wie zb. Angst und Trauer. Es gab viele Schicksalsschläge in meinem Leben, die mich sehr aufgewühlt haben. Dies führte zur Unterdrückung und Vermeidung der Emotionen. Ich staute alles in mir auf, bis das Fass überlief.

Mir hat es sehr geholfen, dass ich im Life in einem Geschützten Rahmen war. Mir fiel es viel einfacher mich gegenüber den Fachleuten zu öffnen, da ich wusste das niemand in diesem Haus mich dafür runtermachen oder verurteilen würden nicht einmal die anderen Jugendlichen. Mir halfen auch die Skills die ich von Bezugspersonen, Lehrern und Therapeuten lernte.

Ich denke das Life könnte vielen Jugendlichen helfen. Es ist ein geschützter Rahmen, der jedoch auch das Sozial sein fördert, da man mit anderen Jugendlichen ist. Durch die anderen sieht man auch dass man nicht alleine mit solchen Gefühlen ist. Man wird von jeden akzeptiert. Man hat viele Leute um sich herum, mit denen man reden kann und die viele Lösungsvorschläge bringen.

Mona (Name geändert), Patientin in der Krisenintervention für Jugendliche - Life

(Suizid-)Prävention

Im Rahmen der durch die Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich und von Children Action unterstützten Krisenintervention für Jugendliche - Life besteht neben der klinischen Versorgung von suizidalen Jugendlichen in Krisen auch ein Präventionsauftrag.

PD Dr. med. Gregor Berger, Leitender Arzt Notfall- und Triagezentrum, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie

Hotline als Kernelement des bestehenden Präventions-Angebots

Das Herzstück eines solchen präventiven Ansatzes bildet zunächst eine Hotline, die suizidal gefährdete Jugendliche rund um die Uhr erreichen können. In Zürich unterhält der Notfalldienst der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie bereits heute ein Angebot, das neben den betroffenen Jugendlichen auch deren Umfeld (Eltern, Freunde) sowie Fachleuten (Ärztinnen und Ärzte, Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, Lehrpersonen, Sozialarbeitende) beratend zur Seite steht. Auch das Angebot Malatavie von Children Action, das als Vorbild für die Krisenintervention für Jugendliche - Life dient, betreibt eine solche Hotline. Auf nationaler Ebene nehmen die bekannte Hotline 147 der Pro Juventute sowie die Hotline 143 der Dargebotenen Hand analoge Aufgaben wahr. Zudem bietet der Zürcher Schulgesundheitsdienst ein Präventionsprogramm Heb Sorg! für Zürcher Schulen an. Schliesslich wird das bestehende Präventionsangebot durch feel-ok.ch, eine Online-Gesundheitsplattform für Jugendliche, ergänzt, das Jugendlichen viele hilfreiche Informationen zur seelischen Gesundheit vermittelt.

Prävention aus der Versorgung heraus

Aufgrund der bereits vielfältig vorhandenen Präventionsangebote im Kanton Zürich hat sich die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie mit der Krisenintervention für Jugendliche - Life entschieden, sich auf die Prävention aus der Versorgung heraus zu konzentrieren und die bereits bestehenden Angebote zu ergänzen. Ab Sommer 2023 sind drei neue Präventionsangebote geplant:

Eine Webseite soll hilfesuchende Kinder und Jugendliche aber auch das Helfernetz dabei unterstützen, im Sinne der Vernetzung bestehende Informationen zur psychischen Gesundheit und bereits existierende Hilfsangebote leichter zu finden. Zudem werden regelmässige öffentliche Veranstaltungen zu wichtigen Themen der

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Gesundheitsprävention von Kindern und Jugendlichen angeboten sowie ergänzende Elterngruppen für Familien organisiert, die auf eine Abklärung warten. Diese Elterngruppen sollen den betroffenen Familien helfen, die Wartezeit proaktiv zu überbrücken und mehr Selbstwirksamkeit im Umgang mit den Problemen ihrer Kinder zu entwickeln.

AdoASSIP – ein Kurzinterventionsprogramm für Kinder und Jugendliche nach einem Suizidversuch

Neben dieser Primärprävention fungiert die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie als koordinierendes Zentrum für ein schweizweites Projekt zur sogenannten Sekundärprävention von weiteren Suizidversuchen nach einem bereits erfolgten Suizidversuch bei Jugendlichen. Suizide und Suizidversuche bei Jugendlichen haben im Vergleich zu Erwachsenen in den letzten Jahren zugenommen. Die Suizidalität in dieser Altersgruppe hat sich zu einem klinisch und gesundheitspolitisch relevanten Problem entwickelt. Der erste Suizidversuch gilt dabei als grösster Risikofaktor für einen wiederholten Suizidversuch oder vollendeten Suizid.

In Anlehnung an das für Erwachsene von den Universitären Psychiatrischen Diensten Bern erarbeitete ASSIP-Programm (Attempted Suicide Short Intervention Program), das die Wiederholung von Suizidversuchen um fast 80% reduzieren konnte, entwickelten wir eine adaptierte Version für Jugendliche. AdoASSIP (Adolescent Attempted Suicide Short Intervention Program) wird aktuell in 13 (Halb-)Kantonen (AI, AA, BE, BL, BS, GE, LU, NW, OW, SG, TG, VD, ZH) umgesetzt und durch die Projektförderung Prävention in der Gesundheitsversorgung von Gesundheitsförderung Schweiz mit CHF 1.5 Millionen mitfinanziert. Weitere Kantone (TriaPlus AG) haben sich mit eigenen Mitteln der Initiative angeschlossen.

AdoASSIP besteht aus drei Säulen: Die erste Säule beinhaltet die Identifizierung von Jugendlichen nach Suizidversuchen, worauf der Interventionsteil als zweite Säule folgt, der aus vier bis fünf Sitzungen besteht. Dabei wird versucht zu verstehen, wie die oder der Jugendliche in den «suizidalen Modus» gerät; ein Zustand, in dem sich die oder der Jugendliche in der Regel wie im Autopilot befindet, in dem es schliesslich zur suizidalen Handlung kommt. Hierzu wird die Geschichte des Suizidversuchs aus der Perspektive des Jugendlichen gemeinsam mit der Therapeutin oder dem Therapeuten aufgearbeitet, die persönlichen Grundbedürfnisse, die Warnzeichen sowie kurz- und längerfristige Ziele und Massnahmen miteinander formuliert und in einem Sicherheitsplan festgehalten sowie schliesslich der Familie vorgestellt. Nach einer solchen Kurzintervention melden wir uns für weitere zwei Jahre alle drei Monate beim Jugendlichen, um zu erfahren, wie es ihr oder ihm geht, und um sie oder ihn an den persönlichen Sicherheitsplan zu erinnern.

AdoASSIP sollte wenn möglich immer in Ergänzung zu einer bereits bestehenden Therapie erfolgen. Bei vielen Jugendlichen fehlt diese jedoch zum Zeitpunkt des Suizidversuchs. Daher soll die dritte Säule von AdoASSIP zusätzlich sicherstellen, dass betroffene Jugendliche eine ambulante Therapeutin respektive einen ambulanten Therapeuten finden und durch regelmässige sogenannte «out reach-Elemente» (die

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

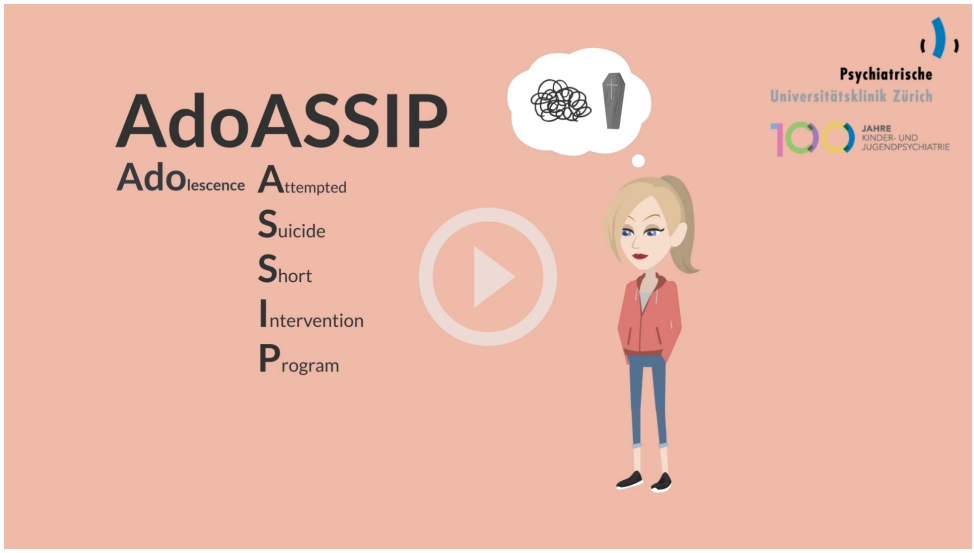
meisten Jugendlichen wählen WhatsApp-Nachrichten) das erarbeitete Konzept konsolidiert wird.

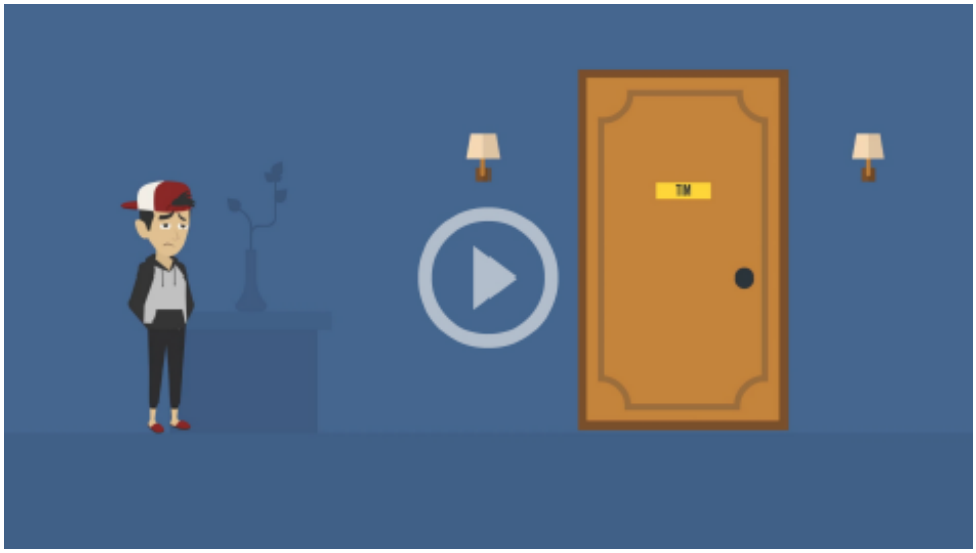
AdoASSIP - Ein Kurzinterventionsprogramm für Kinder und Jugendliche nach einem Suizidversuch

Für betroffene Jugendliche

Für Eltern von Kindern und Jugendlichen nach einem Suizidversuch

Für Zuweisende





Kein Täter werden - Präventionsstelle Pädosexualität

Seit Mai 2021 ist die Präventionsstelle Pädosexualität der Klinik für Forensische Psychiatrie operativ tätig. Sie bietet niederschwellige, kostenfreie Beratung und Behandlung für erwachsene und jugendliche Menschen an, die Hilfe suchen, weil sie sich sexuell zu Kindern hingezogen fühlen und darunter leiden.

Fanny de Tribolet-Hardy, Leiterin Präventionsstelle Pädosexualität

Sexueller Kindesmissbrauch gehört zu den schwersten und für die Opfer weitreichendsten Delikten. Weltweit sind 13.4% bis 19.7% der Mädchen und 5.7% bis 8.8% der Jungen von sexuellem Missbrauch betroffen. Davon wird jedoch nur ein Bruchteil strafrechtlich verfolgt. Schweizweit wurden in den letzten 10 Jahren jährlich zwischen 1'100 und 1'300 Fälle von sexuellem Kindesmissbrauch gemeldet. Die Diskrepanz zwischen Anzeigeraten und selbstberichteten sexuellen Missbrauchserfahrungen wird auf eine niedrige Anzeigebereitschaft zurückgeführt, die wiederum durch die Nähe zwischen Opfer und Täter, junges Alter der Opfer sowie geringes Vertrauen in die Behörden beeinflusst wird. Während die Strafverfolgung wesentlich und notwendig ist, um sexuelle Gewalt gegen Kinder einzudämmen, erreicht sie somit nur einen geringen Teil der Täterinnen und Täter. In Anbetracht des grossen Dunkelfelds sind daher auch präventive Strategien zur Verhinderung von sexuellem Kindesmissbrauch angezeigt.

Prävention als ein Eckpfeiler

Die Notwendigkeit präventiver Strategien gewann in der Schweiz im Jahr 2016 politische Bedeutung und begründete nach Erstellung eines Forschungsberichts zu deren Wirksamkeit im Jahr 2020 Empfehlungen des Bundesrats zum Aufbau sprachregionaler respektive kantonaler Beratungs- und Behandlungsangebote. Vor diesem Hintergrund wurde mit Unterstützung der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich im Jahr 2021 die Präventionsstelle Pädosexualität an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich gegründet.

Die täterbezogene Prävention von sexuellem Kindesmissbrauch fokussiert auf die Behandlung von Menschen mit sexuellen Interessen an vor- oder frühpubertären Personen. Die Prävalenz der Pädophilie beziehungsweise von pädophilen Störungen in

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

der Allgemeinbevölkerung wird auf etwa 1% geschätzt, wobei Männer häufiger betroffen sind als Frauen. Analog zu allen anderen sexuellen Präferenzen (etwa der Hetero- oder Homosexualität) manifestieren sich auch pädophile Präferenzen bereits im Lauf der Pubertät und sind der betroffenen Person in der Regel bewusst. Weiter beschränkt sich die Präferenz nicht auf ein rein sexuelles Interesse, sondern beinhaltet analog zu Homo-, Hetero- und Bisexualität auch den Wunsch nach einer Beziehung, Liebe und Zuneigung. Es gibt keine Anhaltspunkte dafür, dass die Entstehung von sexuellen Präferenzen bewusst beeinflusst werden kann. Somit wird davon ausgegangen, dass die Pädophilie Schicksal der Betroffenen ist und nicht ihre freie Wahl.

Der Umgang von betroffenen Personen mit ihrer eigenen pädophilen Präferenz nimmt sehr unterschiedliche Formen an. In der öffentlichen Wahrnehmung dominiert der Aspekt der Gefährdung von Kindern. Vor dem Hintergrund des ausgeprägten Machtgefälles zwischen Erwachsenen und Kindern sowie der für die Opfer schwerwiegenden Folgen sexueller Übergriffe ist diese kritische Betrachtungsweise unerlässlich. Dennoch sind voreilige Kausalzusammenhänge zu vermeiden. So legen empirische Ergebnisse nahe, dass weder alle sexuellen Übergriffe an Kindern von pädophilen Personen ausgehen – tatsächlich sind es nur etwa 25% bis 50% –, noch alle Personen mit Pädophilie sexuelle Straftaten gegen Kinder begehen. Analog zu anderen sexuellen Neigungen wird auch bei Pädophilen von einer intakten Verhaltenskontrolle ausgegangen, die jedoch durch konstellierende Faktoren gestört werden kann, beispielsweise durch antisoziale Persönlichkeitsmerkmale, psychische Erkrankungen, Impulsivität, Substanzmissbrauch oder Intelligenzminderung.

Insofern ist zu resümieren, dass Pädophilie und sexueller Kindesmissbrauch nicht synonym verwendet werden sollten und eine differenzierte Betrachtung erforderlich ist. Personen mit pädophilen sexuellen Interessen weisen dennoch ein erhöhtes Risiko für Missbrauchshandlungen auf, weshalb sie als relevante Zielpopulation im Rahmen von präventiven Massnahmen zu adressieren sind.

Herausforderungen im Rahmen der Beratung und Behandlung

Ziel der Beratung oder Behandlung innerhalb der Präventionsstelle Pädosexualität ist, dass Betroffene lernen, ihre pädophile oder hebephile Neigung zu akzeptieren und in ihr Selbstbild zu integrieren. Neben der Verantwortungsübernahme für die sexuelle Neigung sollen Strategien zur Stärkung der Verhaltenskontrolle sowie von Ressourcen deliktpräventiv wirken. Die Behandlung umfasst psychotherapeutische, sexualwissenschaftliche, medizinische und psychologische Ansätze sowie die Möglichkeit einer zusätzlichen medikamentösen Unterstützung. Neben der Behandlung von Betroffenen wird auch die Beratung von Angehörigen sowie die Möglichkeit von anonymen Fallbesprechungen für externe Fachpersonen angeboten.

Obwohl Verhaltenskontrolle und damit die Deliktprävention an erster Stelle stehen, gehen die Herausforderungen für die meisten Betroffenen weit darüber hinaus. Im Rahmen der klinischen Arbeit mit Betroffenen stehen dabei der (lebenslange) Umgang mit der inneren Zerrissenheit, dem Anderssein und nicht zuletzt der Einsamkeit, die ein

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

solches Störungsbild bedingt, im Zentrum. Als besonders schmerzhaft wird oft der lebenslange Konflikt zwischen dem Wunsch nach einer Beziehung einerseits und der moralischen und gesellschaftlichen Unmöglichkeit seiner Erfüllung andererseits beschrieben. Die Folgen sind die lebenslange Enthaltung von Liebe, Partnerschaft und Sexualität sowie ein Leben in der Angst, als Pädophile oder Pädophiler entlarvt zu werden. Dies führt zu einer hohen psychischen Belastung, die wegen ausgeprägter Scham- und Schuldgefühle sowie der Angst vor Stigmatisierung und Ausgrenzung nie oder nur selten gegenüber Dritten artikuliert werden kann. Dieses «Dilemma des pädophilen Mannes», wie Gunter Schmidt es beschreibt, bezeichnet eine grosse, meist lebenslange Bürde für die Betroffenen.

Künstlerische Aufarbeitung eines Tabuthemas

Diese innere Zerrissenheit und Belastung von Betroffenen ist selten Gegenstand des öffentlichen Diskurses, kann aber einen empathischen Zugang ermöglichen, der sonst schwerfällt. Entsprechend wertvoll ist auch eine künstlerische Aufarbeitung des Themas, wie sie Ben Gijsemans in seinem Comic «Aaron» gelungen ist. «Aaron» zeichnet einen Ausschnitt des Alltags eines jungen Mannes mit Pädophilie und fokussiert dabei vor allem auf die psychologischen und biographischen Folgen des Störungsbildes, die auch im Rahmen der Behandlungen an der Präventionsstelle Pädosexualität immer wieder im Zentrum stehen, und verdeutlicht damit die Notwendigkeit, adäquate Unterstützung für Betroffene bereitzustellen.

Ein Auszug aus dem Comic "Aaron" von Edi Gijsemans, Edition Moderne

PDF Download - Auszug aus dem Comic «Aaron»

„Aaron“ von Ben Gijsemans
Edition Moderne
ISBN 978-3-03731-245-2
€ 35 / CHF 42

Mit einem Nachwort von M. Sc. Fanny de Tribolet-Hardy, Leiterin Präventionsstelle Pädosexualität, Psychiatrische Universitätsklinik Zurich

Erscheint im Mai 2023 und ist ab sofort vorbestellbar.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Multidisziplinäres Projekt zu Stress

Das Projekt «Stress» wird durch die Hochschulmedizin Zürich gefördert und zielt darauf ab, die zugrundeliegenden Mechanismen von stressbedingten psychischen Erkrankungen zu verstehen sowie neue Behandlungen zu entwickeln.

Einen einzigartigen Aspekt im Projekt «Stress» bildet der Schwerpunkt translationale Forschung, durch die eine Brücke von der Grundlagenwissenschaft zur klinischen Praxis gebaut werden soll. Das Projekt bringt Forschende aus verschiedenen Bereichen wie Psychiatrie, Psychologie, Neurowissenschaften, Kardiologie und Immunologie zusammen, die gemeinsamen am Ziel der Vorhersage von Stress arbeiten. Dieser multidisziplinäre Ansatz ermöglicht ein umfassenderes Verständnis der Mechanismen, die stressbedingten körperlichen oder psychischen Erkrankungen zugrunde liegen, sowie die Entwicklung wirksamerer Interventionen.

Das Projekt beinhaltet eine enge Zusammenarbeit zwischen Grundlagenwissenschaftlern und Klinikern. Diese resultiert in einer direkten Übertragung der Ergebnisse aus der Grundlagenforschung in die klinische Praxis sowie in der Erprobung neuartiger Interventionen im Behandlungsalltag. Beispielsweise ist das Hirn-Erregungssystem im Kontext von Stress im Tier- und Humanmodell Untersuchungsgegenstand, dessen Modulation therapeutisch wie auch bereits im Rahmen der Prävention eingesetzt werden kann. Die Identifizierung von Biomarkern könnte zur Früherkennung und somit zu einer gezielten Prävention führen.
Das Projekt untersucht im Weiteren in einer einzigartigen Weise die Auswirkungen von Stress auf das Gehirn und den Körper über die gesamte Lebensspanne, von der frühen Entwicklung bis zum Erwachsenenalter. Dazu gehört auch die Untersuchung der Auswirkungen von Stress auf die Entwicklung und Funktion des Gehirns sowohl bei Tieren als auch bei Menschen. An der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich beteiligen sich daher seit Mai 2022 sowohl die Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik als auch die Klinik für Kinder-und Jugendpsychiatrie am Projekt «Stress».

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Versorgung

Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich gewährleistet innerhalb ihres Leistungsauftrags die psychiatrische Grundversorgung von 500'000 Einwohnerinnen und Einwohnern im Raum Zürich inklusive Limmattal. Das Angebotsspektrum umfasst die Behandlung sämtlicher psychischer Erkrankungen über die gesamte Lebensspanne sowie in der Forensischen Psychiatrie. Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich bietet zudem im Rahmen von überregionalen ambulanten, tagesklinischen und stationären Schwerpunkten spezialisierte Therapiekonzepte an.

Die psychiatrische Behandlung hat den Menschen als Ganzes im Blick, ist dabei multidimensional, interdisziplinär und individuell ausgerichtet. An der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich erfolgt die Therapie auf universitärem Niveau und orientiert sich an neusten wissenschaftlichen Standards sowie nationalen und internationalen Leitlinien. Der Behandlungsrahmen umfasst die intensive stationäre Akutbehandlung über tagesklinische, rehabilitativ ausgerichtete Angebote bis hin zur ambulanten Grund- und Spezialversorgung in allen Phasen psychischer Erkrankungen. Dabei werden psychotherapeutische, pharmakologische, spezialtherapeutische, somatische und psychosoziale Therapieverfahren eingeschlossen. Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich arbeitet zudem eng mit allen an der Behandlung psychisch erkrankter Menschen beteiligten Institutionen in der Region Zürich zusammen.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Schwer behandelbare Depressionen

Die Depression ist eine schwerwiegende psychische Erkrankung, die für die Betroffenen häufig starken Leidensdruck, eine reduzierte Lebensqualität oder sogar suizidale Gedanken mit sich bringt. Nicht alle Patientinnen und Patienten sprechen auf eine reguläre Behandlung mit Psychotherapie und/oder herkömmlichen Antidepressiva an. Man spricht dann von einer schwer behandelbaren Depression. Diese Patienten erhalten im Zentrum für Depressionen, Angsterkrankungen und Psychotherapie eine angemessene moderne und evidenzbasierte Behandlung.

Prof. Dr. med. Sebastian Olbrich, Stv. Chefarzt und Leiter Zentrum für Depressionen, Angsterkrankungen und Psychotherapie

Spezialsprechstunde «Second Opinion Depression»

Zunächst bieten wir die Spezialsprechstunde «Second Opinion Depression» mit diagnostischer Abklärung, unter anderem mittels Bildgebung und Elektroenzephalogramm (EEG), im Sinne einer Zweitmeinung und Beratung, der Indikationsstellung und gegebenenfalls der Durchführung von speziellen Therapieverfahren an.

Behandlung mit Ketamin

Diese Therapieverfahren beinhalten die Behandlung mit Ketamin. Dieses neuartige Antidepressivum zeigt einen besonders schnellen Wirkungseintritt, eine gute Wirksamkeit auch bei chronifizierten depressiven Syndromen sowie eine rasche Abnahme von Suizidgedanken. Das sogenannte S-Enantiomer des Ketamins ist seit März 2020 in der Schweiz zugelassen. Die nasale Behandlung mit Ketamin steht stationären und ambulanten Patientinnen und Patienten des Zentrums für Depressionen, Angsterkrankungen und Psychotherapie der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik zur Verfügung.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Therapieverfahren mit Stimulation

Weitere spezielle Therapieverfahren bilden die Stimulationsmethoden Elektrokonvulsionstherapie (EKT) und Transkranielle Magnetstimulation (TMS). Die EKT gilt als eine der wirksamsten Interventionsmethoden bei schwergradigen depressiven Syndromen. Mit der transkraniellen Magnetstimulation hat sich daneben in den letzten Jahren ein weiteres Stimulationsverfahren mit guten Behandlungserfolgen etabliert. Das besondere an der Methode ist die Möglichkeit der individualisierten Behandlung, da persönlich angepasste Magnetfeldstärken und Behandlungsprotokolle gewählt werden können. Beide Methoden der sogenannten Interventionellen Psychiatrie sind ambulant als auch stationär anwendbar.

Innovative Behandlungsmethoden

Neben diesen etablierten Methoden bieten wir den Betroffenen auch innovative neue Behandlungsansätze an. Die Distickstoffmonoxidbehandlung («Lachgas») wurde am Zentrum für Depressionen, Angsterkrankungen und Psychotherapie im letzten Jahr etabliert und bietet ausgewählten Patientinnen und Patienten die Möglichkeit, therapieresistente Depression mittels einer sogenannten «off-label» Behandlung durch eine 30–40minütige Inhalation des Gasgemisches zu behandeln.

Das Therapieangebot wird zudem durch hochspezifische psychotherapeutische Angebote ergänzt wie zum Beispiel die psychodynamische Psychotherapie für depressive Patientinnen und Patienten oder das «Cognitive Behavioral Analysis System of Psychotherapy»-Programm der Tagesklinik innerhalb des Zentrums für Depressionen, Angsterkrankungen und Psychotherapie.

Weitere Angebote stehen für das Jahr 2023 an. So ist geplant, Psilocybin und Lysergsäurediethylamid (LSD) im Rahmen von Sonderbewilligungen («compassionate use») zur Behandlung von Betroffenen mit schwer behandelbaren Depressionen einzusetzen.

Intensivierung der Forschungstätigkeiten

Ein weiteres Ziel ist es, die Forschungsaktivitäten zu verstärken, klinisch zu integrieren und insbesondere innovative Studien und Therapieansätze innerhalb des Zentrums für Depressionen, Angsterkrankungen und Psychotherapie zu pilotieren. Hierzu wurde der Fokus der Station C1 für Depressionen und Angsterkrankungen auf die Durchführung von Studien bei depressiven Erkrankungen gelegt. Viele Patientinnen und Patienten konnten so im Jahr 2022 für wissenschaftliche Untersuchungen gewonnen und betreut werden.

Das Zentrum für Depressionen, Angsterkrankungen und Psychotherapie erfüllt somit den Auftrag einer hochqualitativen, innovativen und evidenzbasierten Behandlung unserer Patientinnen und Patienten in Kombination mit universitärer Forschung und Lehre.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Flüchtlingshilfe in der Ukrainekrise

In den ersten Wochen nach Beginn des Ukrainekonflikts im Februar 2022 gab es europaweit eine grosse Welle von Kriegsflüchtlingen, die die meisten Länder vor die grosse Herausforderung stellte, angemessene Unterkünfte zur Verfügung zu stellen.

Dr. phil. Christian Baumgartner und Dr. phil. Mario Müller

Da es in solchen Krisensituationen sehr wichtig ist, adäquate Ersthilfe für die durch Kriegs- und Fluchtereignisse teilweise schwer belasteten Menschen anzubieten, hat sich PD Dr. med. Stefan Vetter, Leiter des Zentrums für Soziale Psychiatrie der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, als Experte für Notfallpsychologie in diversen landesweiten Gremien engagiert. Daraus entstand unter anderem eine Kooperation zwischen der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich und Campax, einer durch Spenden und Stiftungen finanzierten Hilfsorganisation, die mit ihrer Arbeit vor allem humanitäre und soziale Hilfe leistet.

Zur Unterstützung der zahlreichen Schweizer Hilfsorganisationen, für die ukrainischen Flüchtlinge zeitnah eine passende Unterkunft zu finden, hat Campax einen zentralen Hostfinder eingerichtet, bei der sich alle Anbieter von Unterkünften in der Schweiz (staatlich, kantonal, privat) für eine Vermittlung registrieren können. Die Praxis zeigte jedoch, dass es technisch schwierig war, die Fülle von Informationen beider Seiten (Hosts wie Flüchtlinge) gezielt zu managen, um ein präzises und zeiteffizientes Matching zu gewährleisten.

Optimierung des Matchingverfahrens

Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich und Campax bildeten eine Arbeitsgruppe mit dem Ziel einer System- und Prozessoptimierung des Matchingverfahrens. Die Psychologen Dr. phil. Christian Baumgartner und Dr. phil. Mario Müller der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich besuchten zunächst einen Tag lang zwei Bundesasylzentren des Staatssekretariats für Migration SEM, um die Abläufe vor Ort kennenzulernen und Schwachstellen in den laufenden Prozessen zu identifizieren. Des Weiteren erarbeiteten sie spezifische Ansätze zur Optimierung der Filterfunktion im Hostfinder-System und somit zur Vereinfachung und Beschleunigung des Matchingverfahrens. Ende 2022 wurde der Hostfinder dann eingestellt und die Daten in

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

die bestehende Datenbanklösung des Gastfamilienprojekts migriert. Die Erkenntnisse aus dem Hostfinder flossen darüber hinaus in ein Forschungsprojekt der Universität Zürich ein.

Einbezug neuer Technologien

Im Weiteren beteiligten sich Dr. phil. Christian Baumgartner und Dr. phil. Mario Müller an der Entwicklung eines interaktiven «Post Matching Care»-Informationstools für bereits vermittelte Flüchtlinge zu alltäglichen Belangen wie Familie, Freizeit, Kontaktsuche, Arbeit oder Gesundheit. Von bisherigen medialen Informationsangeboten und -quellen unterscheidet sich das auf die sogenannte VideoAsk -Technologie basierende Post Matching Care-Informationstool durch den zusätzlichen Einbezug von persönlichen und emotionalen Komponenten (How does VideoAsk work? | VideoAsk Tutorial - YouTube).

Mithilfe von ukrainischen Schauspielenden wurden kurze Videoclips zu spezifischen Themen produziert, in denen die informationssuchende Person direkt angesprochen und nach ihren Belangen gefragt wird. Die während des Videos dargebotenen Link-Optionen führen jeweils zu weiteren Clips, die thematisch zusätzlich spezifiziert sind und somit interaktiv zur gesuchten Information führen. Nach dem gleichen Prinzip wurde für die Kommunikation mit den Gastfamilien sowie anderen Interessierten Campax TV in deutscher Sprache produziert, um auch hier auf allfällige Fragen und Probleme eingehen zu können.

Alles in allem war das Projekt ein grosser Erfolg, nach dessen Abschluss die Kooperation zwischen der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich und Campax vorerst abgeschlossen wurde. Dies jedoch mit der Option einer erneuten Zusammenarbeit bei weiteren Projekten.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Integrierte Versorgung in der Erwachsenenpsychiatrie

Die Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik nimmt im Bereich der Erwachsenenpsychiatrie als zukunftsweisende Universitätsklinik eine führende Rolle in der klinischen Versorgung, in psychiatrischer Forschung und Lehre sowie in der Ausbildung von hochqualifizierten Mitarbeitenden ein. Sie bietet ganzheitliche und hochspezialisierte Behandlungen entlang der gesamten Versorgungskette an. Vor allem Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen profitieren von den innovativen psychiatrischen Therapieangeboten. Unter anderem wurde im Jahr 2022 das Home Treatment zugunsten zahlreicher Patientinnen und Patienten weiter ausgebaut. Auch Menschen in einer Krise können rund um die Uhr von diesem aufsuchenden Angebot profitieren.

Bildung von störungsspezifischen Zentren

Die Bildung von drei störungsspezifischen Zentren war im Berichtsjahr ein wichtiger Schritt hin zur Integration des Versorgungsangebots. Daraus sind das Zentrum für Akute Psychische Erkrankungen, das Zentrum für Depressionen, Angsterkrankungen und Psychotherapie sowie das Zentrum für Abhängigkeitserkrankungen hervorgegangen. Diese Zentren entwickeln Behandlungsangebote und Dienstleistungen entlang der gesamten Versorgungskette und bieten somit stationäre, tagesklinische, ambulante und aufsuchende Hilfe aus einer Hand an und stärken damit auch die klinische Expertise in den Weiterbildungsstätten und innerhalb der Berufsgruppen.

Mit der engen Verzahnung von Versorgung, Forschung und Lehre aber auch zwischen den störungsspezifischen und störungsunspezifischen Zentren wird die Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik zudem weiter an Innovationskraft gewinnen, Synergien nutzen können und ihre Prozesse und Abläufe effizienter und effektiver gestalten.

Zukünftige Erstversorgungssprechstunde über alle Ambulatorien

Die aktuellen Wartefristen in den Ambulatorien für eine bedarfsorientierte schnelle Erstversorgung sind lang. Mehr als drei Monate musste Anita Rötlin (*Name geändert*) auf einen Termin bei einem Psychiater warten. Anita Rötlin schlief schon lange nicht mehr gut und musste sich immer häufiger von der Arbeit abmelden. Kontakten in ihrem grossen Freundeskreis konnte sie auch nicht mehr nachgehen. Begonnen hatte alles mit der Covid-19-Pandemie. Die Angst, zu erkranken oder gar an der Erkrankung zu sterben oder andere damit anzustecken, wurde für Anita Rötlin immer zentraler. Bald traute sie sich nicht einmal mehr, ihre Freunde zu Hause zu besuchen oder in den Sportverein zu gehen. Der wöchentliche Einkauf im Supermarkt wurde für sie zur Tortur.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Obwohl sie sich tagsüber meist müde fühlte, waren die Nächte von Herzrasen und negativen Gedanken geprägt. Schlaf konnte sie kaum noch finden. Anita Rötlin fühlte sich zunehmend isoliert und geriet immer mehr in eine Negativspirale, aus der sie alleine nicht mehr herauskam. Ihr Hausarzt überwies sie schliesslich in eine ambulante psychiatrische Behandlung. Aber überall, wo sie anrief, wurde sie mit langen Wartefristen konfrontiert.

In den Ambulatorien der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik wird Anita Rötlin zukünftig schnell ihren ersten Termin erhalten. Gemäss neuem Behandlungskonzept beteiligen sich alle spezialisierten Ärztinnen und Ärzte sowie Psychologinnen und Psychologen an der allgemeinen Erstversorgungssprechstunde. Anita Rötlin wird so innerhalb von fünf Arbeitstagen nach ihrem Anruf einen Termin erhalten. In einer ersten gemeinsamen Sitzung wird besprochen, wie und mit welchen Angeboten die Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik Anita Rötlin am besten unterstützen kann. Je nach Bedarf wird sie ihren Arzt oder ihre Psychologin bald ambulant tagsüber oder auch am Abend besuchen können. Optional hat sie auch die Möglichkeit, sich in den ersten Wochen durch das multidisziplinäre Home Treatment-Team zu Hause therapeutisch behandeln zu lassen.

Um die Breite des Angebots bedarfsgerecht zu erweitern, entwickelt und testet die Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik derzeit auch neue innovative Versorgungsmodelle wie beispielsweise eine therapeutisch begleitete Online-Plattform für den Austausch zwischen Betroffenen oder massgeschneiderte aufsuchende Angebote für Menschen mit schweren psychischen Erkrankungen.

Alle Programme werden von Experten fortlaufend monitorisiert und evaluiert, um bei Bedarf angepasst werden zu können. Nur so kann eine kontinuierliche Weiterentwicklung des Therapieangebots sichergestellt werden.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

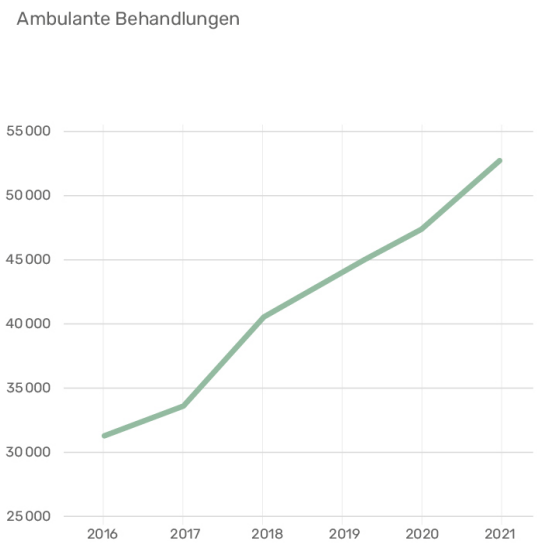
Steigender Behandlungsbedarf in der Kinder- und Jugendpsychiatrie

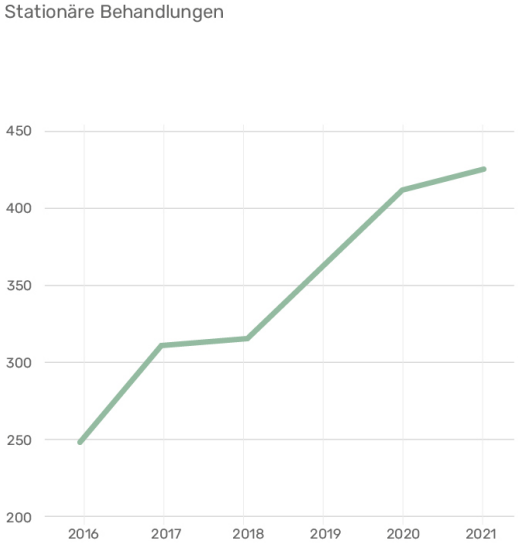
Noch nie mussten in der Schweiz so viele Jugendliche psychiatrisch beziehungsweise psychotherapeutisch behandelt werden wie seit der Covid-19-Pandemie. Besonders betroffen sind die 14- bis 18-Jährigen sowie vor allem weibliche Jugendliche. Sorgen bereitet aber auch, dass die Patientinnen und Patienten immer jünger werden.

In den Auswertungen der Jahre 2020 und 2021 des Bundesamts für Statistik zeigte sich, dass die stationären Spitalaufenthalte bei Mädchen und jungen Frauen im Alter von 10 bis 24 Jahren um 26 % zugenommen haben. Bei männlichen Jugendlichen stieg die Anzahl um 6%. Zudem ist im Jahr 2022 nach vielen Jahren wieder ein Anstieg an Suiziden bei weiblichen Jugendlichen und jungen Frauen zu beobachten.

Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Susanne Walitza, Direktorin Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023





Die Erhebungen der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie weisen einen kontinuierlichen Anstieg der Inanspruchnahme unserer ambulanten und auch stationären Angebote seit 2016 aus (Abb. 1 und 2). Neben diesem bereits bestehenden Anstieg zeigte sich mit der Covid-19-Pandemie eine erhebliche Akzentuierung und ein massiver weiterer Bedarf an Hilfe. Dies ist vor allem an der deutlich gestiegenen Inanspruchnahme des Notfalldienstes zu erkennen (Abb. 3). Telefonische Beratungen und Notfall-Vorstellungen vor Ort nahmen in einem nie dagewesenen Ausmass zu.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Universität Zürich[UZH]

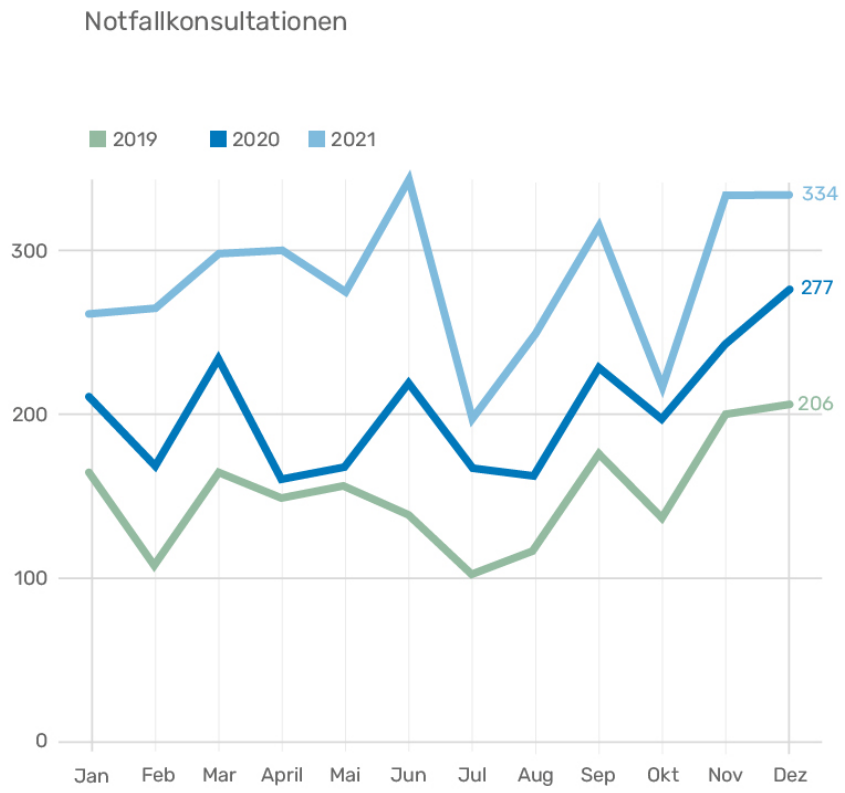
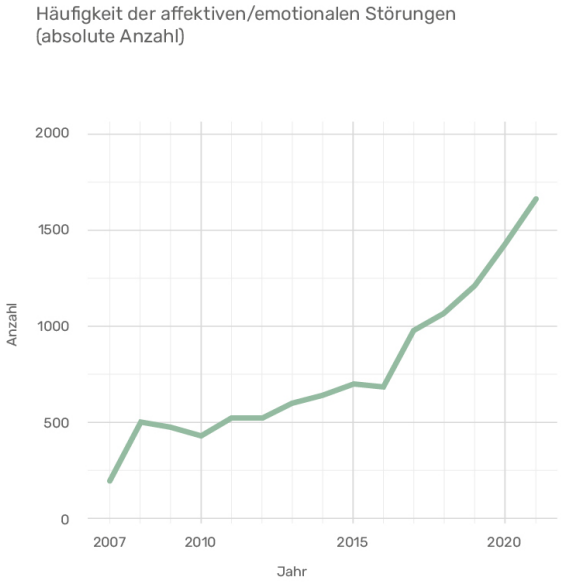


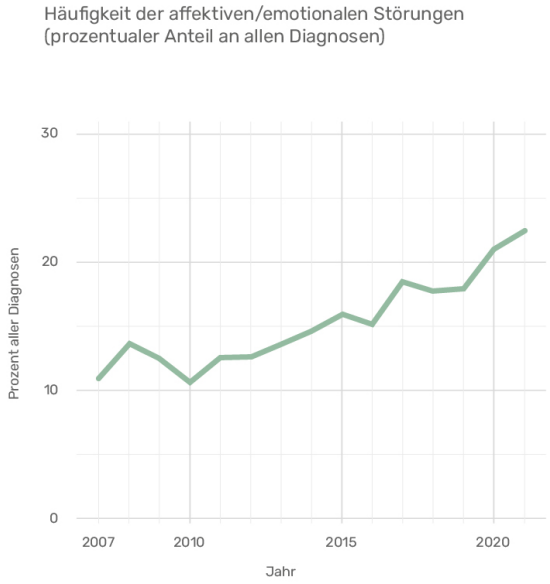
Abbildung 3 zeigt diesen Anstieg von 2019 auf 2021. Die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie hat diese Daten auch dem Statistischen Amt des Kantons Zürich sowie gemeinsam mit Resultaten, die repräsentativ in der schweizerischen Allgemeinbevölkerung erhoben wurden, der Task Force des Bundes zur Verfügung gestellt.

Zunahme von depressiven Störungen

Zu den Erkrankungen, die in den letzten Jahren markant zugenommen haben, gehören zum Beispiel Depressionen, die ihrerseits häufig mit selbstverletzendem Verhalten und Suizidalität einhergehen können. Depressionen oder Angst werden - mehr als genetisch bedingte Störungen - von zunehmendem Stress verstärkt oder gar verursacht. Die folgende Abbildung 4 zeigt den Anstieg von Patientinnen und Patienten mit Depressionen, affektiven und emotionalen Störungen, die sich in der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie in den letzten knapp 15 Jahren vorstellten. Auch im Vergleich zu anderen Erkrankungen nahm diese Diagnosegruppe der internalisierenden und mit Depressionen verbundenen Störungen zu (Abb. 5).

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023





Sofortmassnahmen zur Verbesserung der Versorgung

Dieser Anstieg des allgemeinen Behandlungsbedarfs und auch die Zunahme der Intensität der psychischen Belastungen beunruhigen sehr, sie kommen jedoch nicht nur unerwartet. Die klinischen Fachvertreterinnen und Fachvertreter haben diese Zuspitzung und Krise in der Versorgung rasch realisiert und vielfältig darauf aufmerksam gemacht. Noch nie haben Direktionen von Gesundheit und Bildung der Kantone so schnell und intensiv mit Massnahmen für eine sofortige Entlastung und bessere Versorgung reagiert und eng mit den Institutionen zusammengearbeitet.

Der Regierungsrat des Kantons Zürich stellte als einer der ersten Kantone bereits im Juni 2021 CHF 7.9 Mio. zum Ausbau zusätzlicher ambulanter und stationärer Behandlungskapazitäten in fünf Institutionen zur Verfügung. An der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich wurden daraufhin sowie mit weiterer Unterstützung von Stiftungen wie Children Action im Berichtsjahr die Krisenintervention für Jugendliche - Life eröffnet, tagesklinische Plätze für Jugendliche ausgebaut sowie Kapazitäten im Notfall- und Konsiliardienst und ambulante Behandlungsplätze erweitert. Im November 2022 hat die Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich nochmals Subventionen in Höhe von CHF 5.6 Mio. für die Krisenbehandlung, für das stationsersetzende Home Treatment und weitere tagesklinische Versorgungsplätze gesprochen.

Wie geht es weiter?

Nach Zürich und Lausanne zogen auch viele andere Kantone nach und sprachen Gelder für Sofortmassnahmen zur Verbesserung der Versorgungskapazitäten und -angebote. Die aktuellen Daten mahnen aber auch, dass wir jetzt nicht nachlassen dürfen, sondern dass wir weiter in die Prävention, Primär- und Sekundärversorgung investieren müssen. Des Weiteren müssen aus Sicht der Klinik für Kinder- und

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Jugendpsychiatrie und Psychotherapie Institutionen wie Schulen und Ausbildungsbetriebe sowie vor allem auch die Familien selbst gestärkt, aber auch in die Verantwortung genommen werden.

100 Jahre Kinder- und Jugendpsychiatrie

Zum 100jährigen Bestehen der Kinder- und Jugendpsychiatrie im Kanton Zürich fanden 2022 - aufgrund der Covid-19-Pandemie ein Jahr später als ursprünglich geplant - verschiedene Veranstaltungen statt.

Festanlass mit Weggefährten und illustren Gästen

Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Susanne Walitza, Direktorin Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie

Den Auftakt des Jubiläums begingen wir am 25. August 2022 in festlichem Rahmen auf der Terrasse des Restaurants Obstgarten der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich mit Impressionen von gestern und heute, mit Visionen für die Zukunft und mit einem wunderbar sommerlichen Apéro. Zahlreiche interne und externe Gäste feierten mit uns in festlicher und gleichzeitig ausgelassener Stimmung. Die wertschätzenden Grussworte, die von Regierungsrätin Natalie Rickli, Vorsteherin Gesundheitsdirektion Kanton Zürich, und Regierungsrätin Dr. Silvia Steiner, Vorsteherin Bildungsdirektion Kanton Zürich, sowie von Prof. Beatrice Beck-Schimmer, Direktorin Universitäre Medizin Zürich, und von Dr. Renzo Simoni, Präsident des Spitalrats der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich, gesprochen wurden, haben uns gezeigt, wie sehr unsere Arbeit in der klinischen Versorgung sowie in Forschung und Lehre geschätzt wird.

In den anschliessenden Vorträgen wurden die 100jährige Geschichte der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie mit einem kurzen Blick in die Zukunft zusammengefasst, das ambulante, tagesklinische, stationäre und aufsuchende Angebot vorgestellt, die Innovationen unserer Spezialangebote aufgezeigt und auch ein Ausblick auf die Entwicklung der klinischen Versorgung vorgestellt. Danach folgten Präsentationen der Forschungsschwerpunkte der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, der verschiedenen Arbeitsgruppen, des Bildgebungszentrums, der klinischen Forschung und der Nasslabor-Grundlagen-Forschung. In zwei Stunden gelang es, den Gästen ein vielfältiges Bild der «Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie von gestern, heute und morgen» vorzustellen. Abschliessend würdigte Prof. Alain di Gallo, Präsident der Schweizerischen Fachgesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie und –psychotherapie (SGKJPP), das grosse Engagement der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie und ihrer Mitarbeitenden für das gesamte Fachgebiet und wies auch auf den von der Klinik im Jubiläumsjahr organisierten Fachkongress der SGKJPP am 1.-2. September 2022 in Zürich hin. Das Schlusswort des Jubiläums-Eröffnungsanlasses lag bei Markus Merz, CEO der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich, der sich freudig und auch etwas stolz bei der gesamten Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie für ihre Verdienste bedankte.

Zahlreiche Weggefährten, die die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie massgeblich geprägt hatten, haben den Anlass mit ihrem Kommen zu einem echten historischen Jubiläumsanlass gemacht. Besonders zu erwähnen ist dabei, dass Verwandte aller bisherigen Direktoren sowie em. Prof. Hans-Christoph Steinhausen selbst, die ältesten, noch lebenden Leitenden Ärztinnen, bisherige Pflegedirektorinnen und CEOs sowie alle Dekane der Medizinischen Fakultät der letzten Jahrzehnte uns mit ihrer Anwesenheit beehrt und diesen Freudentag mit uns geteilt haben.

Tag der offenen Tür

Am 27. August 2022 wurde auf dem Gelände der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie an der Neumünsterallee und an der Billrothstrasse in Zürich unter dem Motto «100 Jahre Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie im Kanton Zürich - eine Klinik mit Tradition,

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Kompetenz und Innovation für unsere Kinder, Jugendlichen und Familien» ein Tag der offenen Tür veranstaltet. In unterschiedlichen Räumen und Formaten präsentierten die Mitarbeitenden aus den verschiedenen Bereichen und Berufsgruppen sowohl therapeutisch-pädagogische ambulante, tagesklinische und stationäre Angebote als auch ihre Forschungsschwerpunkte und Arbeitsgruppen. Mit Vorträgen, Haus- und Themenführungen, Workshops, Schautafeln, Handouts und Videos wurden kinder- und jugendpsychiatrische Themen, Fragestellungen, Krankheitsbilder, Behandlungs-, Beratungs- und Forschungsangebote in allgemein verständlicher und interaktiv-spielerischer Form präsentiert. Der Anlass, der sich an die Bevölkerung, Nachbarschaft und alle Interessierten richtete, zeigte ganz konkret die Offenheit und enge Verbundenheit der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie zur Bevölkerung und Gesellschaft, die sich für mentale Gesundheit immer mehr interessiert und unseren Angeboten ihrerseits mit grosser Offenheit gegenüber steht. Musik, Kulinarik und viel «hands on» rundeten den gelungenen Anlass ab.

Vieles und mehr ist nachzulesen in der Ausstellung zu 100 Jahre Kinder- und Jugendpsychiatrie im Kanton Zürich sowie in der Jubiläumsfestschrift, die von Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Susanne Walitza, Direktorin der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, em. Prof. Hans-Christoph Steinhausen und weiteren Co-Autorinnen und Co-Autoren am Festanlass herausgegeben wurde.

Geschichte und Angebot der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie

Vor 100 Jahren wurde die Beobachtungsstation für Kinder in der «Stephansburg» am Burghölzli eröffnet. In diesen letzten 100 Jahren hat sich die Beobachtungsstation zu einer der bedeutendsten Kliniken für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie in der Schweiz und ganz Europa entwickelt. Schon der erste Chefarzt, Prof. Dr. med.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Jakob Lutz, hatte die Bedeutung einer familiennahen Versorgung erkannt und nach und nach in fast allen Bezirken des Kantons Zürich Ambulatorien mit einem multidisziplinären Team eröffnet. Die Stephansburg zog 1944 in die Brüschhalde nach Männedorf und wurde dort 2017 mit einem Neubau erweitert. Vor 25 Jahren kamen an der Neumünsterallee in Zürich die Poliklinik Zürich und die Tagesklinik zusammen. Gleichzeitig wurden die ersten Jugendstationen im Kanton Zürich eröffnet. 2016 wurde der ehemalige Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienst des Kantons Zürich mit der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich fusioniert und vervollständigt damit das altersübergreifende Angebot.

Die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie arbeitet im ganzen Kanton Zürich familiennah, interdisziplinär und integrativ. Sie bietet ein vielfältiges Behandlungsangebot in der Grund-, Spezial- und Notfallversorgung psychisch erkrankter Kinder und Jugendlicher an. Neben Stationen, Tageskliniken und Ambulatorien stehen Home Treatment, Konsiliardienst und hochspezialisierte Angebote zur Verfügung. Über 500 Mitarbeitende setzen sich täglich für die Kinder, Jugendlichen und ihre Familien ein. Als Universitätsklinik ist die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie vielfältig und innovativ in Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung in der Medizin sowie in Nachbardisziplinen engagiert und national sowie international sehr gut vernetzt.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Home Treatment in der Alterspsychiatrie

Im Jahr 2021 stand das Home Treatment im Fokus des Geschäftsberichts der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich. Auch im Berichtsjahr wurde weiter Aufbau- und Ausbauarbeit geleistet, wobei das Augenmerk auf den Themen «zusammen(-)wachsen» der beiden Home Treatment-Teams der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik sowie der Klinik für Alterspsychiatrie und auf dem Aufbau des Home Treatment-Behandlungsangebots mit Schwerpunkt Alterspsychiatrie lag.

Anna-Maria Kuhle, Leiterin Pflege Klinik für Alterspsychiatrie

Ein gemeinsames Team

So konnte 2022 das benötigte Personal praktisch vollständig rekrutiert werden, wodurch alle Funktionen innerhalb des Home Treatments mit Schwerpunkt Alterspsychiatrie durch qualifizierte Fachpersonen besetzt sind. Die personellen Ressourcen im Home Treatment werden über alle angebotenen Disziplinen hinweg sowie kliniküübergreifend eingesetzt. Der stufenweise Personalausbau unter einer gemeinsamen Betriebsleitung erfolgte unter Beibehaltung verschiedener Behandlungsschwerpunkte gemeinsam und ohne spezifische Aufgabentrennung innerhalb der Teams nach diesen Schwerpunkten. Besonders auf pflegerischer Ebene ist die Identifikation mit dem Behandlungsangebot Home Treatment sehr hoch.

Expertise in alterspsychiatrischer Behandlung

Das spezifische Fachwissen zu Themen und Symptomen im alterspsychiatrischen Behandlungssetting wird durch Experten von ärztlicher und pflegerischer Seite zur Verfügung gestellt, sodass auch den Patientinnen und Patienten ab 65 Jahren eine optimale Behandlung zu Gute kommt. Dadurch können alterspsychiatrische Diagnosen wie Demenz oder Altersdepression fachgerecht behandelt werden. Eine Neuropsychologin mit Schwerpunkttitel bietet im häuslichen Umfeld kognitive Abklärungen an. Die Zusammenarbeit mit involvierten externen Organisationen wie zum Beispiel der Spitex konnte durch regelmässige Treffen intensiviert werden. Gerade in der häuslichen Betreuung von alterspsychiatrischen Patientinnen und Patienten ist eine

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Abstimmung mit den in die Behandlung involvierten Partnerorganisationen aufgrund der zunehmenden Multimorbidität sehr wichtig.

Synergien nutzen

Neben den personellen Ressourcen werden auch die vorhandene Infrastruktur von Dienstfahrzeugen bis Open Space-Arbeitsplätze gemeinsam genutzt. Wenn am Nachmittag alle Mitglieder des Home Treatment-Teams für ein interprofessionelles Briefing und für die Dokumentation der Behandlungen wieder zusammenkommen, gleichen die Räumlichkeiten einem Bienenstock. Für die Planung und Koordination der Hausbesuche des interprofessionellen Teams sind unter Berücksichtigung der individuellen Patientenbedürfnisse die Disponentinnen zuständig. Sie tragen so massgeblich zu einer optimalen Auslastung der vorhandenen Ressourcen beider Schwerpunktbereiche bei. So ist das Home Treatment im 2022 zusammengewachsen und konnte sich als fortschrittliches, patientennahes Versorgungsmodell für verschiedene Altersspannen weiter positionieren.

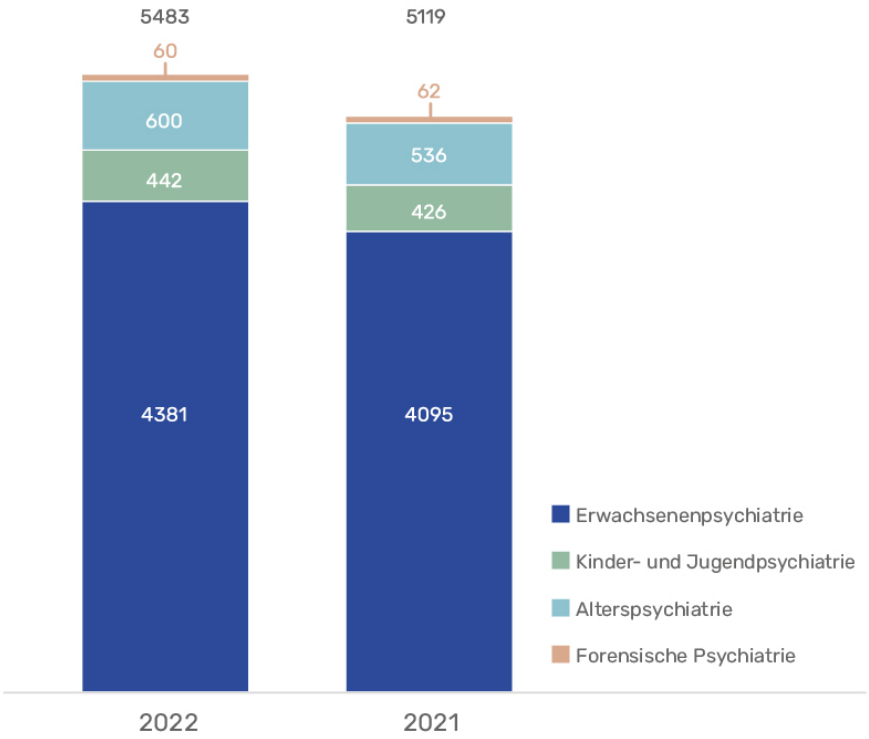
© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Patienten und Behandlungen

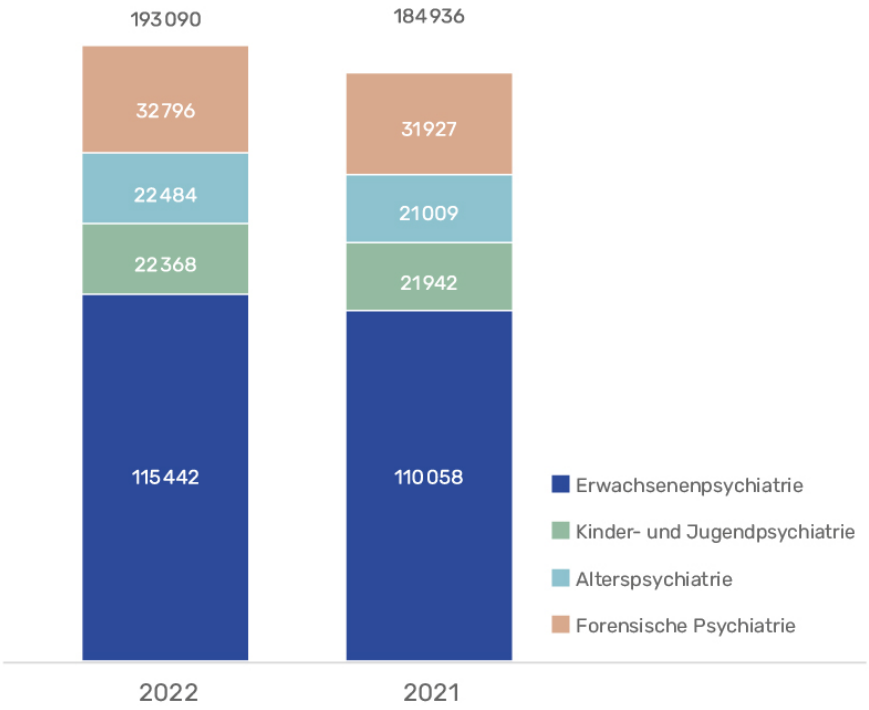
Stationäre Behandlungen

In den Vorjahren 2021 und 2020 hat die Covid-19-Pandemie die Behandlungen in den Kliniken der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich stark geprägt und es mussten aufgrund von Covid-19-bedingten Isolationen Betten gesperrt werden, wodurch keine volle Belegung erzielt werden konnte. Im Jahr 2022 hat sich die Situation wieder normalisiert und die Auslastung konnte erhöht werden. Die stationären Austritte befinden sich deutlich über dem Vorjahr und erreichen damit wieder das Niveau der Zeit vor der Covid-19-Pandemie. Die stationären Pflegetage haben ebenfalls wieder deutlich zugenommen. Insbesondere in der Erwachsenen- und in der Alterspsychiatrie konnte die Auslastung wesentlich gesteigert werden.

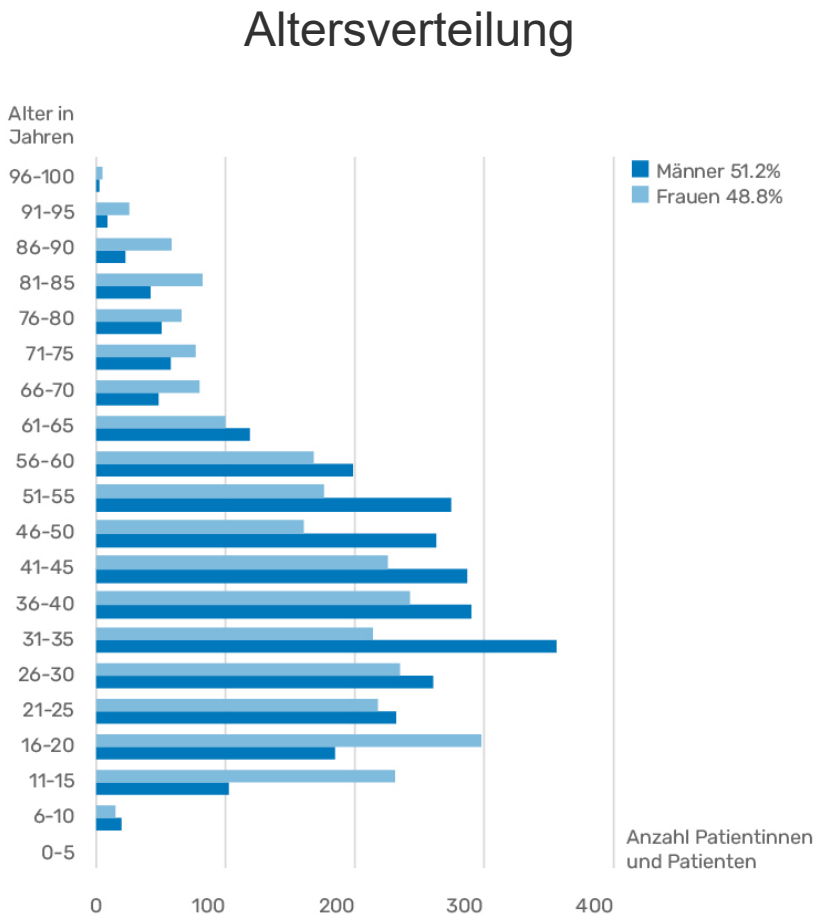
Austritte Stationär



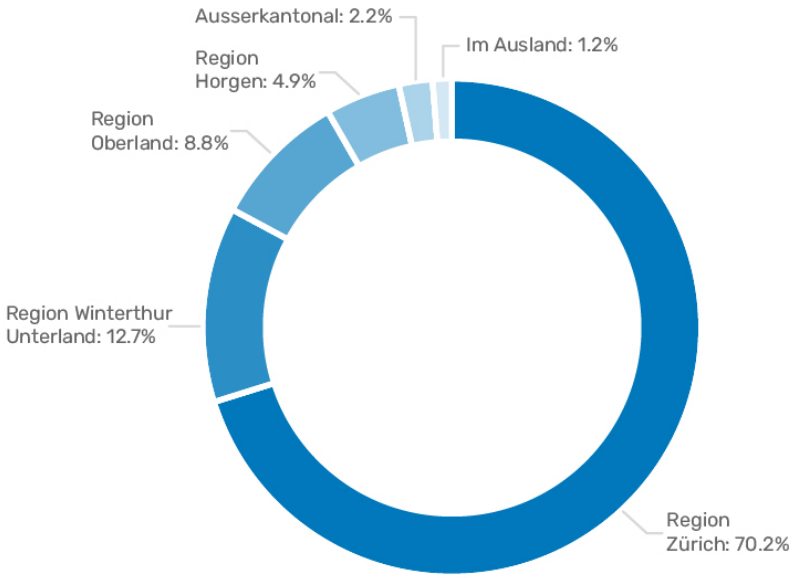
Pflegetage Stationär



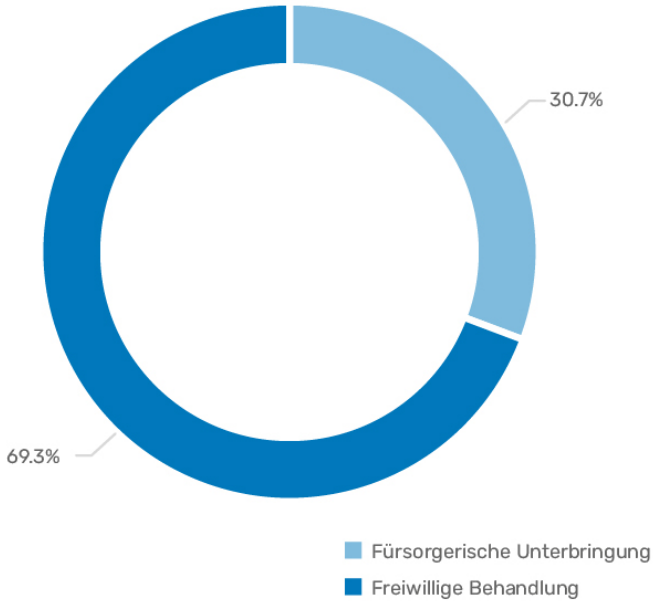
Bei der Altersverteilung überwiegt vor allem bei den Kindern und Jugendlichen der Anteil weiblicher Patientinnen, während sich im Bereich der Erwachsenen die männlichen Patienten in der Mehrzahl befinden.



Wohnsitz der stationären Patientinnen und Patienten



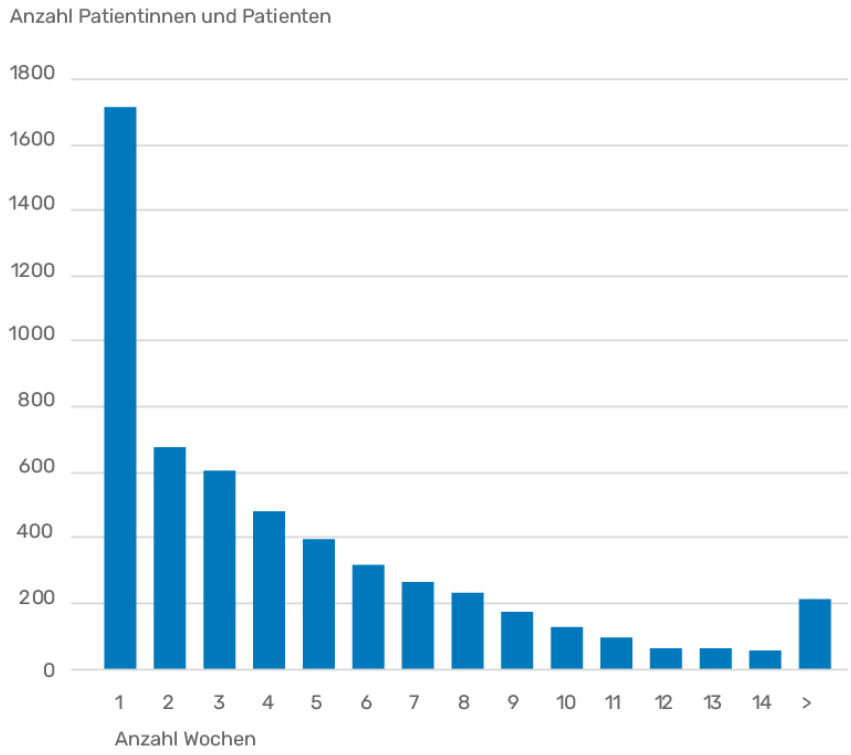
Initiative für die Zuweisung



Der Anteil der Patientinnen und Patienten, die aufgrund einer fürsorgerischen Unterbringung zugewiesen werden, liegt bei 30.7 % und erklärt somit zum Teil den hohen Anteil der Patientinnen und Patienten mit einer sehr kurzen Aufenthaltsdauer.

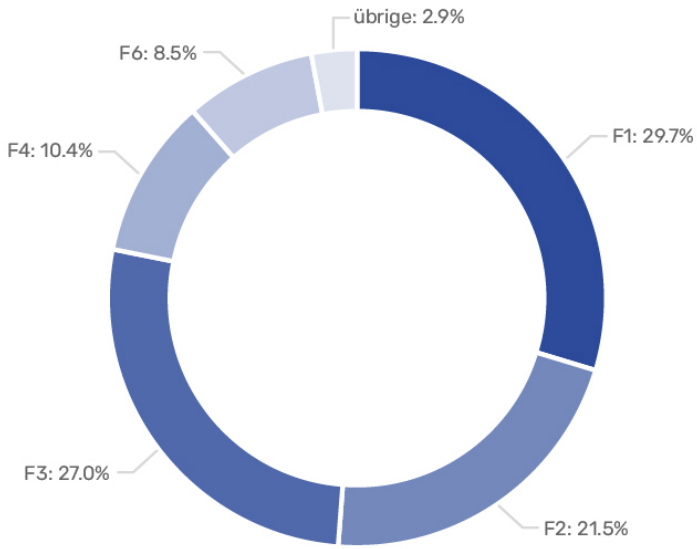
© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Aufenthaltsdauer in Wochen

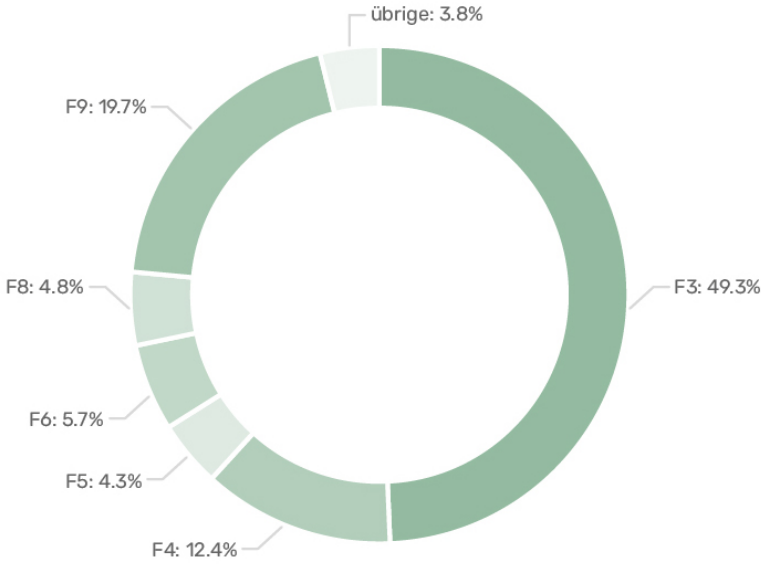


Diagnosen der stationären Patientinnen und Patienten

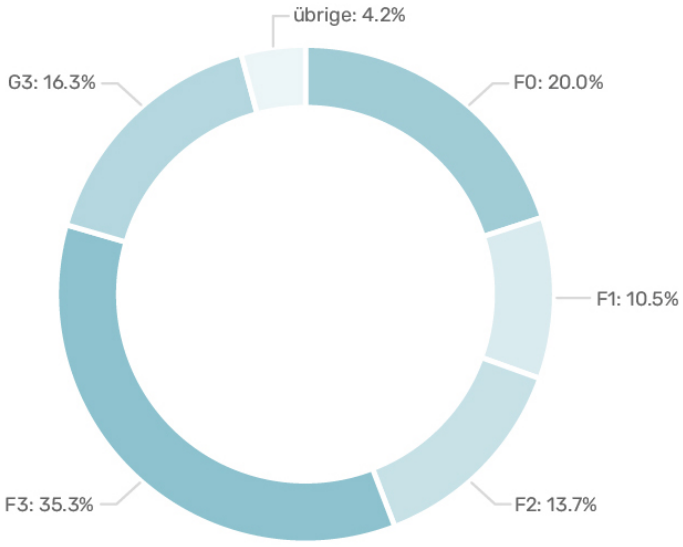
Erwachsenenpsychiatrie



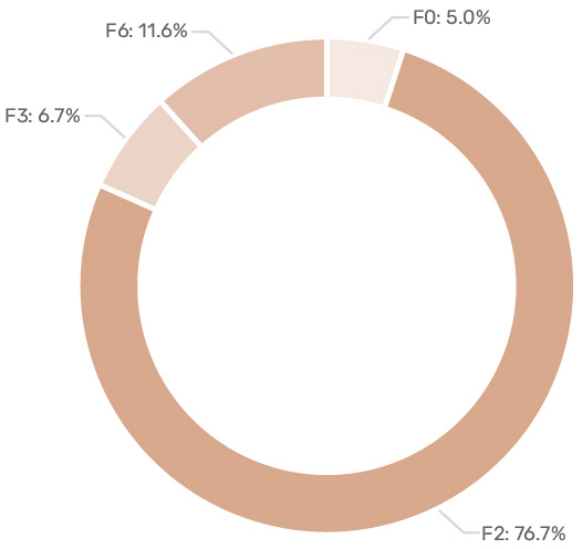
Kinder- und Jugendpsychiatrie



Alterspsychiatrie



Forensische Psychiatrie



F 0 Organische psychische Störungen
F 1 Psychische und Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen
F 2 Schizophrenie, schizotype und wahnhafte Störungen
F 3 Affektive Störungen
F 4 Neurotische, Belastungs- und somatoforme Störungen
F 5 Verhaltensauffälligkeiten mit körperlichen Störungen oder Faktoren
F 6 Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen
F 7 Intelligenzminderung
F 8 Entwicklungsstörungen
F 9 Verhaltens- und emotionale Störungen mit Beginn in der Kindheit und Jugend
G3 Sonstige degenerative Krankheiten des Nervensystems

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

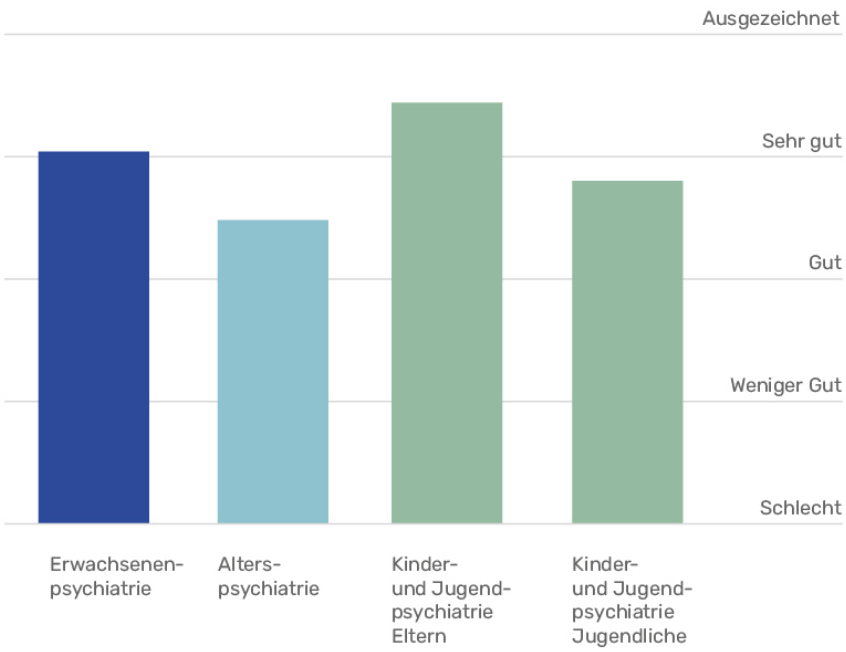
Universität Zürich[UZH]

Patientenzufriedenheit stationär

Die Patientenzufriedenheitsbefragung wurde in der Erwachsenen- und Alterspsychiatrie in den Monaten April bis Juni 2022 durchgeführt. Bei der Befragung wurde zunächst eine Einschätzung des eigenen Gesundheitszustands erhoben, wobei sich die Patientinnen und Patienten der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich kränker einschätzten als innerhalb des nationalen Benchmarks.

Die Befragungen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie wurden neu ganzjährig durchgeführt. Da die Resultate zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht vorliegen, werden in der Grafik die Daten aus dem Jahr 2021 verwendet.

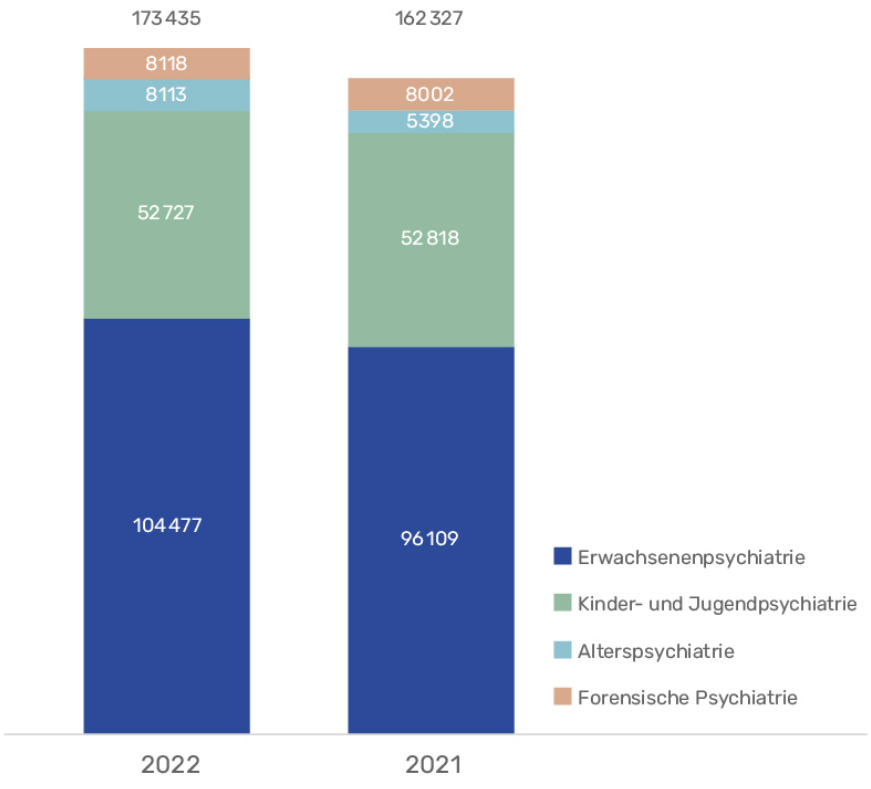
Insgesamt zeigt sich in allen drei Kliniken (exklusive der Klinik für Forensische Psychiatrie) der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich eine hohe Zufriedenheit der Patientinnen und Patienten mit der Behandlung. In der Kinder- und Jugendpsychiatrie lässt sich bei den Eltern eine hohe Zufriedenheit mit der Behandlung und eine geringfügig tiefere Bewertung aus Sicht der Kinder und Jugendlichen beobachten.



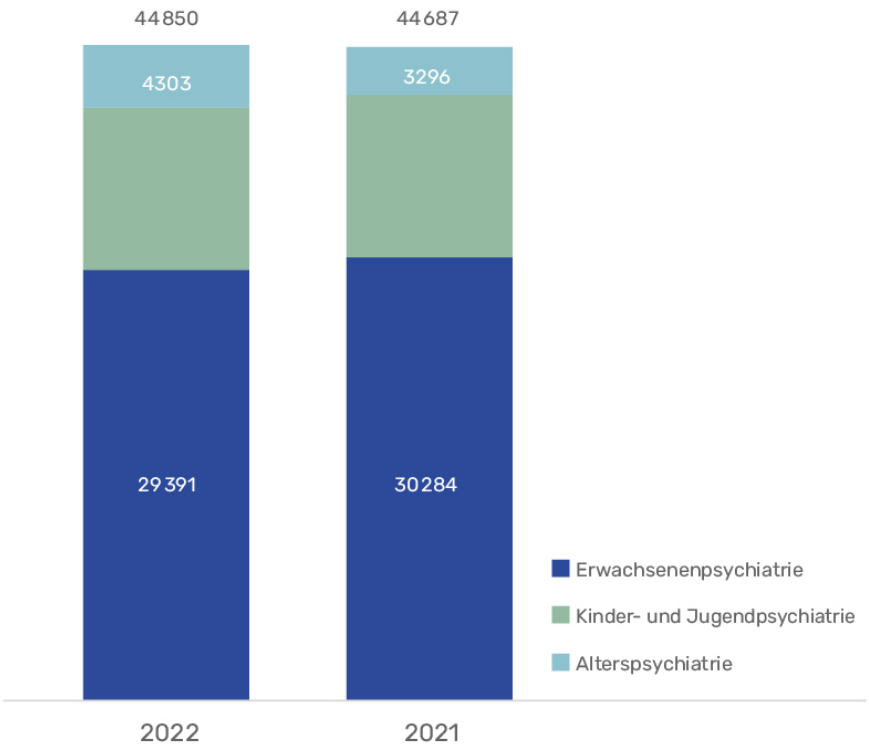
Ambulante und tagesklinische Behandlungen

Im ambulanten und tagesklinischen Bereich konnte die Anzahl Behandlungen aufgrund der erhöhten Nachfrage vor allem in der Erwachsenenpsychiatrie deutlich gesteigert werden. Auch die Klinik für Alterspsychiatrie konnte mit neuen Angeboten wie zum Beispiel dem Home Treatment die Anzahl ihrer ambulanten Konsultationen ausbauen.

Ambulante Konsultationen



Tagesklinische Behandlungstage



Forschung und Lehre

Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich nimmt im Rahmen ihres Leistungsauftrags neben der psychiatrischen Grundversorgung der Stadt und Region Zürich auch Aufgaben in der universitären Forschung und Lehre wahr. Die Forschung nimmt entsprechend einen zentralen Stellenwert ein und bildet eine der drei tragenden Säulen (Versorgung – Forschung – Lehre) der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich.

Die Zielsetzungen der Forschungstätigkeiten sind klar definiert: Unsere Forschenden streben kontinuierlich danach, ein besseres Verständnis psychischer Erkrankungen zu entwickeln, die therapeutischen Möglichkeiten zu erweitern sowie dadurch die Versorgung zu verbessern.

Gegenwärtig gibt es kaum eine medizinische Disziplin, die sich dynamischer entwickelt als die Psychiatrie. Um die wissenschaftliche Arbeit erfolgreich vorantreiben zu können, zählt die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich nicht nur auf eine Reihe begabter und motivierter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Genau so wichtig für den Fortschritt der Psychiatrie sind die Patientinnen und Patienten, die bereit sind, sich in den Dienst der Forschung zu stellen und sich an den unterschiedlichen Studien und Forschungsprojekten zu beteiligen. Die Assistierenden, Pflegefachpersonen, Therapeutinnen und Therapeuten verschiedener Berufsgruppen sowie die Studierenden sind neben ihrer Tätigkeit in der Versorgung im Forschungsumfeld zusätzlich gefordert mitzudenken, zu hinterfragen und stets neugierig zu sein. Sie alle tragen dazu bei, dass die Forschung an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich in grossen Schritten voranschreitet.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Multicast - Suizide vorhersagen und verhindern

Nach stationärer Behandlung akuter Suizidalität haben Patientinnen und Patienten ein erhöhtes Risiko für weitere Suizidversuche und vollzogene Suizide. Suizidgedanken gehören zu den wichtigsten Prädiktoren von suizidalem Verhalten, dennoch ist eine verlässliche Vorhersage von Suizidalität aktuell nur schwer möglich und bleibt im klinischen Alltag deshalb eine Herausforderung.

Prof. Dr. phil. Birgit Kleim, Leiterin Ambulatorium für Traumafolgestörungen

Das Schweizerischer Nationalfonds Sinergia Konsortium MULTICAST (multidisciplinary approach to predicting and treating suicidality) geht diese Herausforderung an. Im internationalen Konsortium möchten wir neue Wege zur Vorhersage von Suizidgedanken auf der Grundlage eines einzigartigen Fokus auf sprachbasierten Variablen im Zusammenhang mit psychologischen, klinischen, neurobiologischen (u.a. EEG) und digitalen Merkmalen finden. Das Team untersucht in experimentellen Laborstudien Schlüsselmechanismen, die Suizidalität zugrunde liegen. Auf der Grundlage dieser Ergebnisse, früherer Arbeiten und Patientenfeedback werden innovative Smartphone-basierte Behandlungsmodule entwickelt und auf ihre Machbarkeit hin getestet. Diese neuartigen Therapiemodule sollen in weiteren Untersuchungen auf ihre klinische Wirksamkeit hin überprüft werden und in der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich zum Einsatz gelangen.

All dies wollen wir durch einen interdisziplinären Ansatz in Zusammenarbeit von Psychologinnen und Psychologen, Psychiaterinnen und Psychiatern, Linguistinnen und Linguisten sowie Datenwissenschaftlerinnen und –wissenschaftlern erreichen. Die Resultate sollen zu effektiven Vorhersage- und Interventionsstrategien in der Prävention und Behandlung von Suizidalität beitragen.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Züri Can: Cannabis mit Verantwortung

Cannabis ist weltweit die mit Abstand am häufigsten konsumierte illegale psychoaktive Substanz. In der Schweiz gibt rund ein Drittel der Bevölkerung (älter als 15 Jahre) in repräsentativen Befragungen an, bereits Cannabis konsumiert zu haben. Der Konsum von Cannabis geht mit gesundheitlichen Risiken einher. Diese betreffen vor allem die psychische Gesundheit und beinhalten beispielsweise die Entwicklung einer Abhängigkeitserkrankung, eine Verminderung der kognitiven Leistungsfähigkeit und eine erhöhte Wahrscheinlichkeit für das Auftreten von Psychosen. Insbesondere ein früher Konsumbeginn in der Adoleszenz, ein hochfrequenter Konsum und der Gebrauch von hochpotenten Cannabissorten mit hohem THC-Gehalt sowie neuerdings auch synthetischen Cannabioiden erhöhen die gesundheitlichen Gefahren erheblich. Geeignete Massnahmen der Prävention sowie zur Risiko- und Schadensminderung können die mit dem Konsum einhergehenden gesundheitlichen Risiken begrenzen.

Das Projektteam Züri Can der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich mit (v.l.n.r.) PD Dr. med. Marcus Herdener, Dr. med. Maximilian Buschner, Dr. phil. Carlos Nordt, Nadine Heckel, Dr. med. Sophie Schneider, Dr. phil. Etna Engeli. (Es fehlt Patricia Dürler.)

Cannabisregulierung – aktuelle internationale Situation und wissenschaftliche Evidenz

In vielen Ländern – insbesondere in Nordamerika und in Europa, aber auch in Uruguay – findet derzeit ein Umbruch in der gesetzlichen Regulierung des Zugangs zu Cannabis statt. Die dort gewählten neuen Regulierungsformen reichen von staatlich überwachten und strikt regulierten Modellen wie in Uruguay bis hin zu weitgehend unregulierten und primär kommerziell orientierten Märkten wie in einigen Bundesstaaten der USA. Aus wissenschaftlicher Perspektive ist dabei zu bemängeln, dass die Folgen dieses neu regulierten Zugangs zu Cannabis unter anderem auf die Gesundheit der Konsumierenden nicht oder nur oberflächlich untersucht werden. Es werden lediglich selektive Untersuchungen durchgeführt wie etwa zur Auswirkung der jeweiligen

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Universität Zürich[UZH]

Cannabisregulierung auf die Anzahl von Verkehrsunfällen, zum Anteil aktiver Cannabiskonsumenten in der Bevölkerung oder zu wirtschaftlichen und steuerlichen Auswirkungen. Zu den Auswirkungen verschiedener Regulierungsmodelle von Cannabis sowie begleitender Massnahmen zur Risiko- und Schadensminderung auf die individuelle sowie die öffentliche Gesundheit gibt es bisher kaum wissenschaftliche Evidenz.

Pilotversuche mit Cannabis in der Schweiz

Im Gegensatz dazu hat sich die Schweiz dafür entschieden, unterschiedliche Modelle eines regulierten Cannabisverkaufs im Rahmen von Pilotversuchen wissenschaftlich zu untersuchen. Die Ergebnisse aus diesen Pilotversuchen sollen dazu beitragen, zukünftig eine allfällige Cannabisregulierung hierzulande auf der Basis entsprechender wissenschaftlicher Erkenntnisse ausgestalten zu können. Dabei sollen gemäss Gesetzgeber die gesundheitlichen Auswirkungen eines regulierten Cannabisverkaufs im Zentrum der Untersuchungen im Rahmen der Pilotversuche stehen, dies mit einem besonderen Fokus auf die psychische Gesundheit der Studienteilnehmenden.

Die Forschungsgruppe «Addictive Disorders» der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich konzipierte in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Zürich einen Pilotversuch zum regulierten Cannabisverkauf innerhalb des Stadtgebiets. Hauptfinanzierungsträger ist die Stadt Zürich.

Im Rahmen einer interurbanen Arbeitsgruppe mehrerer Schweizer Städte und Universitäten und im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit (BAG) wurde unter Federführung unserer Forschungsgruppe zudem ein einheitlicher Fragebogen für sämtliche Schweizer Pilotversuche entwickelt. Dieser Fragebogen ermöglicht die detaillierte Erfassung des Konsumverhaltens und der psychischen und somatischen Gesundheit der Cannabiskonsumierenden während ihrer Teilnahme am Pilotversuch.

Zusätzlich wurde ein neues Instrument entwickelt und validiert, das die Konsumkompetenz der Teilnehmenden erfasst. Mit diesem wird das Wissen der Teilnehmenden über die Risiken des Cannabiskonsums und zu risikoärmeren Konsumformen ermittelt und in einem weiteren Schritt geprüft, inwiefern sich dieses Wissen im individuellen Konsumverhalten widerspiegelt. Des Weiteren werden die Veränderungsbereitschaft hinsichtlich des Konsumverhaltens sowie die Bereitschaft der Teilnehmenden, Beratung und bei Bedarf entsprechende Behandlung in Anspruch zu nehmen, untersucht.

Konsum mit Verantwortung – Partizipative Rolle der Bezugsstellen und der Teilnehmenden

Der Stadtzürcher Pilotversuch verknüpft bestehende Angebote und Expertisen der Stadt Zürich und der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich in den Bereichen Prävention, Beratung und Behandlung, um den Teilnehmenden einen möglichst risikoarmen Umgang mit Cannabis zu ermöglichen. Ziel unseres Forschungsprojekts ist es,

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Erkenntnisse darüber zu gewinnen, wie ein regulierter Zugang zu Cannabis so organisiert werden kann, dass sowohl die negativen Auswirkungen einer Verbotspolitik (wie zum Beispiel Gefahren durch den Konsum von unkontrollierten Schwarzmarktprodukten mit unbekannter Wirkstärke und teilweise gefährlichen Zusatzstoffen, schlechte Erreichbarkeit der Konsumenten hinsichtlich Beratung, Prävention und Therapie) als auch die Nachteile einer rein marktwirtschaftlich orientierten Liberalisierung (wie Werbemassnahmen und Zunahme des Konsums auf Bevölkerungsebene, Vernachlässigung der gesundheitlichen und sozialen Auswirkungen für Betroffene) möglichst vermieden werden können.

Eine Besonderheit des Stadtzürcher Projekts ist es, dass den Studienteilnehmenden drei unterschiedliche Arten von Verkaufsstellen zur Verfügung stehen: Zehn Apotheken, zehn sogenannte Social Clubs sowie das Drogeninformationszentrum der Stadt Zürich beteiligen sich als Verkaufsorte an der Studie. Die Studienteilnehmenden müssen sich bei Studienbeginn für eine Verkaufsstelle entscheiden, bei der sie drei Jahre lang Studiencannabis erwerben können. Personen, die viel Wert auf Gemeinschaft und soziale Kontakte legen, werden sich eher dazu entschliessen, einem Social Club beizutreten, wo sie sich in den Vereinsräumlichkeiten mit anderen austauschen und auch Cannabis konsumieren können. Dagegen kann bei einer Apotheke das Studiencannabis in einem Umfeld erworben werden, das viel Erfahrung hinsichtlich gesundheitlicher Beratung bietet. Das Drogeninformationszentrum der Stadt Zürich ist ein Kompetenzzentrum für möglichst risikoarmen Freizeitdrogenkonsum mit entsprechender Expertise in Prävention und Beratung, das seit Jahrzehnten niederschwellige Beratung für Konsumierende anbietet.

Jede Bezugsstelle kann ihre Teilnehmerzahl innerhalb eines Bereichs zwischen 50 und 150 Personen selbst festlegen. Die Gesamtteilnehmerzahl der Studie beträgt maximal 2'100 Personen. Auch für die Rekrutierung der Teilnehmenden sind die Bezugsstellen selbst verantwortlich, jedoch müssen sie sich dabei an vordefinierte Kriterien für die Teilnahme halten. So dürfen sie nur volljährige Personen in die Studie aufnehmen, die bereits seit mindestens einem Jahr Cannabis konsumieren. Des Weiteren stellen bestimmte Vorerkrankungen oder berufliche Tätigkeiten ein Ausschlusskriterium dar.

Die Beschränkung der Teilnehmerzahl sowie die Festlegung auf jeweils nur eine Bezugsstelle dienen dazu, die Entwicklung einer persönlichen Beziehung zwischen dem Verkaufspersonal der Bezugsstellen und den Teilnehmenden zu ermöglichen. Das Personal jeder Bezugsstelle soll sich für ihre Studienteilnehmenden verantwortlich fühlen und die Möglichkeit haben, ihnen personalisierte Unterstützung für einen möglichst risikoarmen Cannabiskonsum anzubieten. Hierzu werden die Mitarbeitenden aller Bezugsstellen durch das Studienteam ausführlich geschult. Zudem können gesundheitliche Probleme in einem solchen Kontext frühzeitig erkannt werden. Bei Bedarf kann von den Studienteilnehmenden jederzeit eine der studienärztlichen Ansprechpersonen des Zentrums für Abhängigkeitserkrankungen der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik konsultiert werden. Falls nötig und gewünscht, können Betroffene vor Ort weiterführende Hilfs- und Therapieangebote in Anspruch nehmen.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Bei der Auswahl der Cannabisproduzenten wurde darauf geachtet, dass diese in der Lage sind, Cannabisprodukte von hoher Qualität herzustellen, was nicht nur die Schadstofffreiheit, den THC- und CBD-Gehalt, sondern auch den Geschmack und das Aussehen der Produkte betrifft. In der Erarbeitung der Produktepalette wurde neben wissenschaftlichen Aspekten in einem partizipativen Ansatz auch die Expertise von Cannabiskonsumierenden eingeholt und berücksichtigt. Die Preise für die Produkte wurden so festgelegt, dass solche mit höherem THC-Gehalt mehr kosten als Produkte mit tieferem THC-Gehalt. Die Bezugsstellen werden jedoch unabhängig vom Produkt und dessen THC-Gehalt die gleiche Verkaufsmarge erzielen, so dass finanzielle Interessen nicht mit der Beratung für einen risikoarmen Cannabiskonsum im Konflikt stehen.

Cannabis Social Clubs – wissenschaftliches Neuland

Die von der Projektleitung in einem Auswahlverfahren sorgfältig geprüften und durch die Stadt Zürich bewilligten Social Clubs werden europaweit die ersten diesbezüglichen Vereine sein, die auf einer gänzlich legalen Basis Cannabisberatung und -verkauf durchführen dürfen. Dies steht etwa im Kontrast zu den international bekannten Cannabis Social Clubs in Spanien, die lediglich geduldet sind. Die zehn Social Clubs unserer Studie werden weltweit die ersten sein, die wissenschaftlich evaluiert und deren Einfluss auf das Konsumverhalten und die Gesundheit der Teilnehmenden mit anderen Arten von Verkaufsstellen verglichen werden.

Wissenschaftliche Ergebnisse der Studie

Die primären untersuchten Ergebnisse des Pilotversuchs «Züri Can» sind das Wissen und das Verhalten der Studienteilnehmenden in Bezug auf risikoärmeren Cannabiskonsum. Aktuelle Online-Befragungen in der deutschen und französischen Schweiz haben gezeigt, dass in diesen Bereichen ein grosses Potential für Verbesserungen und somit ein entsprechender Handlungsbedarf besteht. Wir erhoffen uns bei allen drei Arten von Bezugsstellen über die Studiendauer von drei Jahren hinweg eine Entwicklung hin zu einem risikoärmeren Cannabiskonsum mit entsprechenden positiven Auswirkungen auf die Gesundheit der Teilnehmenden und nehmen an, dass das Drogeninformationszentrum der Stadt Zürich aufgrund seiner Kernkompetenz als erfahrene Fachberatungsstelle für Drogenkonsumierende hierbei die grössten Erfolge erzielen dürfte.

Aktueller Stand von «Züri Can»

Die Konzeption und Vorbereitung der Studie war auf politischer Ebene, in der Zusammenarbeit mit verschiedenen Dienstabteilungen der Stadt Zürich, mit den unterschiedlichen Betreibern der Bezugsstellen sowie mit anderen Pilotprojekten und Städten mit einem grossen Organisations- und Arbeitsaufwand verbunden. Zudem war die Entwicklung projektübergreifender Messinstrumente und die Programmierung einer eigens für die Studie entwickelten Software erforderlich. Da in der Schweiz und in den umliegenden Ländern bisher keine Erfahrungen mit dem regulierten Verkauf von Cannabis unter wissenschaftlichen Rahmenbedingungen vorliegen und die Studie somit

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

in vielen Bereichen Neuland betritt, gibt es hinsichtlich notwendiger Infrastruktur, Abläufe und Zuständigkeiten auch keine Erfahrungswerte. Daher mussten alle diese Aspekte von Grund auf definiert und erarbeitet werden, was nur durch die sehr gute und konstruktive Zusammenarbeit des Gesamtprojektteams, das neben Mitarbeitenden unserer Forschungsgruppe auch aus zahlreichen Mitarbeitenden der Stadt Zürich verschiedener Departemente besteht, möglich war. Nach einer mehrjährigen Vorlaufphase konnten wir im Juni 2022 die entsprechenden Anträge zur Projektbewilligung bei der kantonalen Ethikkommission und beim BAG einreichen.

Im August 2022 erhielten wir die Bewilligung der Kantonalen Ethikkommission, die Studie wie geplant durchführen zu können. Im März traf nun auch die Genehmigung des BAG als massgebliche nationale Instanz zur Bewilligung der Pilotprojekte ein. Somit wird der Zürcher Pilotversuch in Bälde starten können. Mit dem Verkaufsbeginn von Cannabis ist ab Sommer 2023 zu rechnen.

Wir gehen davon aus, dass dieses innovative gemeinschaftliche Forschungsprojekt der Stadt Zürich und unserer Forschungsgruppe «Addictive Disorders», das auch internationalen Pioniercharakter hat, dazu beitragen wird, in der Schweiz eine auf wissenschaftlicher Evidenz beruhende Gesetzgebung zur Regulierung des Cannabisverkaufs und -konsums zu erarbeiten. Diese sollte aus unserer Sicht zum Ziel haben, den zahlreichen Cannabiskonsumierenden in der Schweiz im Gegensatz zur derzeitigen Schwarzmarktsituation einen möglichst risikoarmen Cannabiskonsum zu ermöglichen, negativen gesundheitlichen Auswirkungen des Konsums vorzubeugen und bei Bedarf frühzeitige Therapieangebote zur Verfügung zu stellen.

Zur Studienhomepage «Züri Can»

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Früherkennung, Prävention und Therapie bei Alzheimer Erkrankungen

Die Forschung an der Klinik für Alterspsychiatrie möchte die Früherkennung von Hirnschädigungen fördern, um langfristig eine verbesserte Prävention und Therapie zu ermöglichen. Hier bestehen wertvolle Kooperationen mit dem Institut für Regenerative Medizin (IREM) der Universität Zürich sowie mit der Universität Genf.

Dr. med. Sonja Kagerer und Dr. med. Anton Gietl, die gemeinsam das Zentrum für dementielle Erkrankungen und Altersgesundheit der Klinik für Alterspsychiatrie an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich leiten, sowie PD Dr. med. Katrin Rauen als Oberärztin und Forschungsgruppenleiterin «Traumatic Encephalopathy and Neuropsychiatric Rehabilitation» verfolgen diesen Ansatz aus verschiedenen Blickwinkeln:

Dr. med. Sonja Kagerer, Co-Leiterin Zentrum für dementielle Erkrankungen und Altersgesundheit

Eisenablagerungen als Entstehungsgrund für Alzheimer Erkrankungen?

Die Studie «Iron related brain change at high age» unter der Projektleitung von Dr. med. Sonja Kagerer untersucht in Zusammenarbeit mit der Universität Genf die Auswirkungen von Eisenablagerungen auf die Leistungsfähigkeit des Gehirns und deren Rolle bei der Entstehung der Alzheimer Krankheit. Hier kommen spezielle Hochfeld-MRI-Techniken zum Einsatz. Mit derselben Technologie wurden in einer vorangehenden Studie sehr frühe Hirnveränderungen in wichtigen Gedächtnisstrukturen bei klinisch noch vollständig gesunden Patientinnen und Patienten mit einem erhöhten Risiko für eine Alzheimer Krankheit identifiziert und erfolgreich publiziert. Ganz im Sinne des Mottos «zusammen(-)wachsen» der vier Kliniken der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich besteht eine interne Forschungskollaboration

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Universität Zürich[UZH]

mit der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, die nun von blutbasierten Biomarkern der Alzheimer Erkrankung im Rahmen der VITA-Studie hin zu genetischen Veränderungen bei ADHD-Patienten ausgeweitet wird.

Kohortenstudien zur Untersuchung pathologischer Veränderungen im Gehirn und deren Auswirkungen

Dr. med. Anton Gietl, Co-Leiter Zentrum für dementielle Erkrankungen und Altersgesundheit und Leiter Zentrum für Prävention und Demenztherapie

Dr. med. Anton Gietl, der auch am Zentrum für Prävention und Demenztherapie des Instituts für Regenerative Medizin (IREM) der Universität Zürich in leitender Funktion tätig ist, unterstützt als Projektleiter die Durchführung und wissenschaftliche Auswertung von Kohortenstudien. Gesunde Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit leichten kognitiven Beeinträchtigungen werden klinisch, neuropsychologisch und mit modernsten bildgebenden Verfahren untersucht. Somit werden Aussagen über das Vorliegen von pathologischen Veränderungen (Tau und Beta-Amyloid) im Gehirn und deren Auswirkungen auf Hirnvolumen, Neurotransmitterzusammensetzung, Hirnstoffwechsel, Gefässveränderungen und in letzter Konsequenz auf die geistige Leistungsfähigkeit und die Entwicklung einer Demenz ermöglicht. Besonderer Wert wird auch auf den Einbezug von Lebensstilfaktoren gelegt, die einen wesentlichen Beitrag zu einem gesunden Funktionieren des Gehirns und dessen Resilienz gegenüber schädlichen Veränderungen leisten.

Ergebnisse, die darauf hinwiesen, dass Risikofaktoren für Stoffwechsel und Gefässerkrankungen das Risiko für den kognitiven Abbau bei Männern und Frauen über unterschiedliche Mechanismen beeinflussen können, wurden hochrangig publiziert. Die beschriebenen Projekte werden im Jahr 2023 fortgesetzt. Ein zukünftiger Schwerpunkt liegt darin, Veränderungen im Immunsystem im Zusammenhang mit pathologischen Hirnveränderungen besser zu verstehen.

Früherkennung und Behandlung neuropsychiatrischer Langzeitfolgen von Schädel-Hirntraumata

PD Dr. med. Katrin Rauen und ihr internationales Team befassen sich mit der Früherkennung und Behandlung von neuropsychiatrischen Langzeitfolgen nach Schädel-Hirntrauma, um eine bestmögliche Lebensqualität für Betroffene und ihre Familien zu ermöglichen. Ziel ist es, ein geeignetes Prädiktionsmodell durch klinische, zirkulierende und bildgebende Biomarker zu etablieren, um Risikopatientinnen und -patienten mit neuropsychiatrischen Langzeitfolgen nach Schädel-Hirntrauma frühzeitig

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

zu erkennen. Im Jahr 2022 konnte PD Dr. med. Katrin Rauen ihre Habilitation im Gebiet Neuropsychiatrie abschliessen. Darüber hinaus gelang ihr die erfolgreiche Drittmitteleinwerbung für eine prospektive, kontrollierte Beobachtungsstudie. Diese CROCFLAME *acute* -Studie zielt darauf ab, den Zusammenhang zwischen chronischer Neuroinflammation und posttraumatischer Neurodegeneration zu entschlüsseln.

PD Dr. med. Katrin Rauen, Oberärztin
Zentrum für Alterspsychiatrische Versorgung

Neben der Forschung ist auch die Mitarbeit in nationalen und internationalen Arbeitsgruppen von grosser Bedeutung. So leitet PD Dr. med. Katrin Rauen die «European Neurotrauma Outcome Working Group» und macht an verschiedenen nationalen sowie internationalen Vorträgen auf dieses bedeutsame Thema aufmerksam. Unter massgeblicher Beteiligung von Dr. med. Anton Gietl, Dr. med. Sonja Kagerer und Prof. Dr. med. Egemen Savaskan, Direktor a.i. Klinik für Alterspsychiatrie, wurden die Standards zur Diagnostik von Demenzerkrankungen in der Schweiz überarbeitet. Dies ermöglicht ebenfalls ein «Zusammen(-)wachsen» unterschiedlicher Institutionen im Hinblick auf diesen in der Schweiz immer relevanter werdenden Versorgungsbereich.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

The LOOP Zurich - Biomedizinische Informatikplattform

Das medizinische Zentrum «The LOOP Zurich» verfolgt das Ziel, personalisierte Therapien für die Zukunft zu erforschen und bereitzustellen. Dabei steht die effiziente Übertragung von wissenschaftlicher Forschung in die medizinische Anwendung für eine personalisierte Gesundheitsversorgung im Vordergrund. Die gemeinsame Nutzung grosser Datenmengen und Bioinformatik-Methoden spielen dabei eine wesentliche Rolle.

Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Susanne Walitza, Vorsteherin des Medizinischen Direktoriums der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich

Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich ist eine der sechs Gründunginstitutionen der gemeinsamen Forschungsinitiative The LOOP Zurich. Dazu gehören des Weiteren die Universität Zürich, die ETH Zürich, das UniversitätsSpital Zürich, das Universitäts-Kinderspital Zürich sowie die Uniklinik Balgrist. Das Hauptziel der Kooperation besteht darin, das grosse wissenschaftliche Potential am Hochschulstandort Zürich gemeinsam zu nutzen. Dafür werden modernste Forschungsinfrastrukturen in Biomedizininformatik miteinander entwickelt sowie neuste Technologien als Grundlage für Forschungsprojekte zur Verfügung gestellt.

Eine gemeinsame Perspektive für die Patientenversorgung

Um Präzisionsmedizin zum Nutzen der Patientinnen und Patienten zu entwickeln, ist es zentral, grosse klinische Datenmengen auszuwerten und zu verstehen. Dabei spielt die Biomedizininformatik eine besondere Rolle. Für dieses Verständnis wie auch für den Datenaustausch soll mit allen beteiligten Institutionen gemeinsam eine biomedizinische Informatikplattform aufgebaut werden. Dafür wurde in den Jahren 2021 und 2022 ein Umsetzungsprojekt vorbereitet.

Für die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich bedeutet dies auch zu überdenken, welche klinischen Daten für sie von Interesse sind. Dass wir gleichzeitig unser eigenes

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

neues Klinikinformationssystem etabliert haben und jetzt in einer zweiten Phase ausbauen, stellt einerseits eine Herausforderung dar, andererseits bietet es aber auch die Chance, die Schnittstellen zur biomedizinischen Informatikplattform frühzeitig, parallel und zum gemeinsamen Nutzen planen zu können.

Im Umsetzungsprojekt, das 2023 starten wird, wird die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich mit Vertretern aus Klinik, ICT und Forschung teilnehmen. Denn die biomedizinische Informatikplattform soll nicht zuletzt auch die Behandelnden dabei unterstützen, ihre klinischen Daten schneller auswerten und für die Behandlungsplanung einsetzen zu können.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Extraordinariat Kognitive Neurowissenschaften des Kindes- und Jugendalters

Am 1. Februar 2023 trat Prof. Dr. sc. nat. Silvia Brem ihre Position als ausserordentliche Professorin für «Kognitive Neurowissenschaften des Kindes- und Jugendalters» an der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich an. Wie kam es überhaupt zu diesem Extraordinariat? Warum braucht es eine solche Professur an der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich und wie profitieren die Patientinnen und Patienten von dieser Forschungsausrichtung?

Prof. Dr. sc. nat. Silvia Brem, Extraordinaria für Kognitive Neurowissenschaften des Kindes- und Jugendalters

Wie kam es zu diesem Extraordinariat?

Die Forschung mit bildgebenden Methoden wie der Elektroenzephalographie (EEG) oder der Magnetresonanztomographie (MRT) hat an der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie eine lange Tradition. Dies liegt daran, dass diese Methoden bereits bei jungen Kindern und sensiblen Patientinnen und Patienten spannende Einblicke in die Funktionsweise ihres Gehirns erlauben, zum Beispiel bei Kindern mit ADHS oder auch bei Kindern mit einer Lese- und Rechtschreibstörung. Vor über 30 Jahren hat Prof. Dr. sc. nat. ETH Daniel Brandeis das EEG-Labor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie aufgebaut und damit den Grundstein für die ausserordentlich erfolgreiche Forschung im Bereich «Brainmapping» und multimodale Bildgebung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie gelegt.

Nach enger Zusammenarbeit mit Prof. Daniel Brandeis während ihrer gesamten Karriere konnte Prof. Silvia Brem schliesslich ihre eigene Forschungsgruppe aufbauen. Mit der Einrichtung eines MR-Zentrums an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich konnte zudem die Forschung in der Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie die nationale und internationale Vernetzung der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie entscheidend ausgebaut werden. Dies führte 2017 zur Überführung der Anstellung als wissenschaftliche Mitarbeiterin in eine Assistenzprofessur mit Tenure Track und 2022 zum Extraordinariat.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Warum kognitive Neurowissenschaften an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich?

Die kognitive Neurowissenschaft untersucht die neurobiologischen Grundlagen von kognitiven Prozessen wie Wahrnehmung, Aufmerksamkeit, Gedächtnis, Sprache und Denken. In der Kinder- und Jugendpsychiatrie möchten wir die Entwicklung von kognitiven Prozessen bei gesunden Kindern und Jugendlichen sowie von Kindern mit psychiatrischen oder Entwicklungsstörungen besser verstehen. Einblicke in die Funktionsweise des Gehirns und deren Entwicklung und Veränderungen bei Krankheiten liefern uns das Wissen, das notwendig ist, um die Krankheiten und deren Ursachen besser zu verstehen und gezielter behandeln zu können.

Die Erforschung der Gehirnentwicklung im Kindes- und Jugendalter nimmt dabei eine herausragende Rolle ein. Denn in dieser Phase finden eine Vielzahl an komplexen Entwicklungsprozessen statt, die für die spätere kognitive und emotionale Entwicklung und damit auch für die Entstehung von psychiatrischen Krankheiten von grosser Bedeutung sind. So kann beispielsweise die frühe Identifikation von kognitiven Defiziten oder Entwicklungsstörungen bei Kindern dazu beitragen, frühzeitig gezielte Therapien einzuleiten und damit einen positiven Einfluss auf die spätere Entwicklung zu nehmen.

Was bringt diese Forschung unseren Patientinnen und Patienten?

Psychische Störungen, die während der Entwicklung auftreten, haben oft eine alarmierend hohe Prävalenz und schwerwiegende, langandauernde negative Auswirkungen auf die kognitive, soziale, emotionale und schulische Entwicklung von Kindern. Viele Störungen können zu dauerhaften, lebenslangen Beeinträchtigungen führen. Es ist daher besonders wichtig, diese jungen Patientinnen und Patienten möglichst früh und gezielt zu unterstützen. Die Ursachen sind multifaktoriell und komplex und umfassen verschiedene biologische, umweltbedingte, sozioemotionale und psychologische Faktoren, die die Entwicklung und Funktion bestimmter Hirnnetzwerke verändern können.

Die Behandlung im Kindes- und Jugendalter ist oft schwierig. Bestehende Therapien, Interventionen oder Medikamente sind oft nur begrenzt wirksam oder haben unerwünschte Nebenwirkungen. Ein verbessertes Verständnis der neurobiologischen Grundlagen, die zu den funktionellen Beeinträchtigungen solcher Entwicklungsstörungen und psychiatrischer Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter führen, ist daher absolut zentral, um die Unterstützung für diese Patientinnen und Patienten zu verbessern.

Die multimodale Bildgebung arbeitet somit im grundlagenwissenschaftlichen Bereich mit dem Ziel eines besseren Verständnisses der Pathophysiologie und Pathogenese. Schlussendlich steht aber die Translation der Forschungsergebnisse in klinisch relevantes Wissen und praktische Ansätze an oberster Stelle, um die Prävention, Vorhersage und Intervention in der Kinder- und Jugendpsychiatrie zu verbessern. In

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

diesem Sinne arbeiten wir einerseits mit Apps und andererseits mit Neurofeedback und künftig auch mit Neuromodulationsmethoden, um neue wissenschaftliche Erkenntnisse für eine optimierte Behandlung einzusetzen.

Gemeinsam in die Zukunft

Das Engagement der jungen und interdisziplinären Forschungsgruppe geht weit über die eigentliche Forschung hinaus. So engagieren wir uns für den Nachwuchs in der studentischen Lehre an verschiedenen Fakultäten der Universität Zürich sowie in weiteren Institutionen. Unser Ziel ist es, unser Wissen einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Deshalb präsentieren wir unsere Erkenntnisse bei Ausstellungen und arbeiten mit Schulen, Fachleuten, Behörden und Verbänden zusammen, um die Situation für betroffene Kinder und Jugendliche zu verbessern. Gemeinsam mit ihnen möchten wir in den nächsten Jahren die Forschung für Kinder und Jugendliche mit psychiatrischen Erkrankungen und Lernstörungen weiterentwickeln und neue, gezieltere Therapiemöglichkeiten erforschen und erproben.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Jahresabschluss

2022 war nach zwei aussergewöhnlichen Covid-19-Pandemie-Jahren ein erster Schritt zurück in eine gewisse finanzielle Normalität. Nach der faktischen Aufhebung der Schutzmassnahmen Mitte Februar stieg die Nachfrage vor allem im stationären Bereich wieder deutlich an. Auch das ambulante Geschäft entwickelte sich positiv, allerdings war das Wachstum merklich weniger ausgeprägt.

Mit CHF 272 Mio. konnte der Betriebsertrag um CHF 17.3 Mio. oder 6.8 % gesteigert werden. Trotz grossen Herausforderungen auf der Kostenseite wird für 2022 nach zwei Verlustjahren wieder ein positives Betriebsergebnis II (EBIT) von CHF 1.0 Mio. ausgewiesen. CHF 2.9 Mio. zusätzliche, betriebsfremde Erträge aus der Umklassierung von vier Fonds ins Eigenkapital und das Finanzergebnis von CHF -0.3 Mio. erhöhten gesamthaft das Jahresergebnis auf CHF 3.6 Mio.

Markus Voegeli, Direktor Finanzen und Services

Das Geschäftsjahr war inhaltlich stark geprägt von der Einführung des neuen Klinikinformationssystems, den Herausforderungen im Zusammenhang mit dem weiter zunehmenden Fachkräftemangel, vom Aufbau neuer Angebote im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie und von den Planungsarbeiten im Zusammenhang mit den Neubauprojekten in Rheinau und an der Lenggstrasse in Zürich.

Mitte Jahr konnte zeitgerecht und innerhalb des geplanten finanziellen Rahmens das neue Klinikinformationssystem in Betrieb genommen werden. Damit wurden drei verschiedene ERP-Systeme erfolgreich abgelöst.

Entwicklung von EBITDA und EBIT

Die Jahresrechnung 2022 wurde erstmals nach dem für kantonale Spitäler verbindlichen Rechnungslegungsstandard Swiss GAAP FER aufgebaut. Die Vorjahreszahlen wurden entsprechend angepasst. Die Umstellung führt neben verschiedenen Änderungen in der Darstellung inhaltlich nur zu unwesentlichen Konsequenzen.

Die Nettoerträge aus Patientenbehandlungen inklusive die Veränderungen aus angefangenen Behandlungen haben sich um rund CHF 8.1 Mio. oder 3.8 % erhöht. Hauptsächlicher Treiber war nach einem covidbedingt enttäuschenden Start ins Jahr die ab März deutlich höhere Auslastung im stationären Geschäft. Die ambulanten

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Behandlungen konnten um 2.2 % gesteigert werden. Hier wurde vor allem das Angebot der Kinder- und Jugendpsychiatrie ausgebaut. Dank der grosszügigen Unterstützung von Spendern und einem zusätzlichen Beitrag der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich konnte im Oktober die Krisenintervention für Jugendliche – Life eröffnet werden. Alles in allem verzeichneten alle vier Kliniken der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich höhere Erträge, am deutlichsten war das absolute Wachstum in der grössten Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik sowie wie erwähnt in der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie festzustellen.

Die Kostenseite war geprägt vom anhaltenden Fachkräftemangel in den meisten medizinischen und pflegenden Berufsgruppen. Im Bemühen, keine Betten zu sperren, wurde vermehrt auf externe Temporärkräfte zurückgegriffen. Dies war neben dem Aufbau in den Ambulatorien der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie der Hauptgrund für die substantielle Kostensteigerung im Personalaufwand von CHF 8.7 Mio. Der Sachaufwand erhöhte sich ebenfalls um CHF 1.4 Mio. Generelle Preissteigerungen, deutlich gestiegene Kosten für Energie und höhere Patientenbetreuungskosten (1:1 Betreuung) waren die Hauptgründe. Die Planung und Entwicklung der langfristig notwendigen Investitionen in die Infrastruktur führten auch dieses Jahr zu signifikanten Kosten in der Höhe von rund CHF 1.2 Mio.

Mit CHF 14.2 Mio. EBITDA konnte eine EBITDA-Marge von 5.2 % (Vorjahr 4.0 %) erreicht werden. Dieser Wert liegt zwar über dem Vorjahr, muss aber in den nächsten Jahren noch deutlich verbessert werden. Nach leicht erhöhten Abschreibungen (Abschluss von verschiedenen Investitionen in die Infrastruktur und das neue Klinikinformationssystem) resultiert erstmals seit zwei Jahren wieder ein positives Betriebsergebnis II (EBIT) von CHF 1.0 Mio.

Im Rahmen der Umstellung auf Swiss GAAP FER wurden auch die verschiedenen Fonds im Fremdkapital und die zweckgebundenen Drittmittel einer grundsätzlichen Überprüfung unterzogen. Vier Fonds werden neu als Fonds im Eigenkapital geführt. Die Übertragung vom Fremd- ins Eigenkapital ist über die Erfolgsrechnung (betriebsfremdes Ergebnis) erfolgt und wird über die Gewinnverteilung im Eigenkapital geführt. Der entsprechende Nettoeffekt auf das Jahresergebnis liegt bei rund CHF 2.7 Mio.

Vorbehältlich der Bewilligung der beantragten Gewinnverteilung durch den Kantonsrat des Kantons Zürich liegt das um den Fondsumgliederungseffekt korrigierte ordentliche Ergebnis bei CHF 0.6 Mio. oder rund CHF 3.2 Mio. über dem Vorjahresresultat.

Bilanz und Geldflussrechnung

Mit der Einführung des neuen Klinikinformationssystems wurden die gesamten Abrechnungsprozesse neu aufgesetzt und während dem dritten Quartal intensiv getestet. Die Leistungen 2022 konnten nach der erfolgreichen Prüfung bis Ende Januar abgerechnet werden, die Auswirkungen auf den operativen Cashflow waren aber durch höhere Forderungen aus Lieferungen und Leistungen sowie durch erhöhte Abgrenzungen wesentlich und führten im Resultat zu einem negativen Free Cashflow von CHF -17.0 Mio.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Die Abrechnungsrückstände konnten im 1. Quartal 2023 weitgehend abgearbeitet werden.

Die Eigenkapitalquote sank von 55.3 % leicht auf 52.5 %, dies ist auch weitgehend auf den Anstieg des Umlaufvermögens (CHF 21.3 Mio.) zurückzuführen und immer noch als komfortabel zu beurteilen.

Ausblick

Vor dem Hintergrund der anhaltenden Teuerung sowohl bei den Personal- als auch bei den Sachkosten, dem anhaltenden Fachkräftemangel und dem beschränkten Handlungsspielraum auf der Tarifseite wird sich das Jahr 2023 finanziell herausfordernd gestalten. Die Auslastung im finanziell profitablen stationären Geschäft lässt sich nicht mehr wesentlich steigern, der gesundheitspolitisch angestrebte Ausbau des ambulanten Geschäfts wird hingegen ohne finanzpolitische Reformen nicht kostendeckend umzusetzen sein. Nachdem mit der Einführung des neuen Klinikinformationssystems die Basis für die Zukunft gelegt ist, wird der Fokus nun auf der Erzielung von Prozessverbesserungen und Fortschritten in der Digitalisierung liegen. Die Planung der umfassenden Erneuerung der Infrastruktur an der Lenggstrasse in Zürich wird weiterhin mit den entsprechenden Projektkosten verbunden sein und in der Rheinau wird das bewilligte Bauprojekt F+39 (mittlere Sicherheit) nun in die konkrete Umsetzung gehen.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Erfolgsrechnung

TCHF	**2022**	**2021**
Nettoerträge aus Patientenbehandlungen	219'543	213'566
Veränderungen aus angefangenen Behandlungen	2'118	5
Andere betriebliche Erträge	50'369	41'118
BETRIEBLICHER ERTRAG	**272'030**	**254'688**
Personalaufwand	-215'569	-206'876
in % Betriebsertrag	79.2%	81.2%
Medizinischer Bedarf	-7'374	-7'263
Sachaufwand	-32'111	-30'670
BETRIEBLICHER AUFWAND	**-255'054**	**-244'809**
Fondsergebnis Fonds im Fremdkapital	-2'768	307
BETRIEBSERGEBNIS I (EBITDA)	**14'208**	**10'186**
in % Betriebsertrag	5.2%	4.0%
Abschreibungen auf Sachanlagen	-12'568	-11'988
Abschreibungen auf immateriellen Anlagen	-675	-379
BETRIEBSERGEBNIS II (EBIT)	**966**	**-2'182**
in % Betriebsertrag	0.4%	-0.9%
Finanzergebnis	-326	-328
ORDENTLICHES ERGEBNIS	**640**	**-2'510**
Betriebsfremdes Ergebnis	2'919	0
JAHRESERGEBNIS	**3'559**	**-2'510**

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

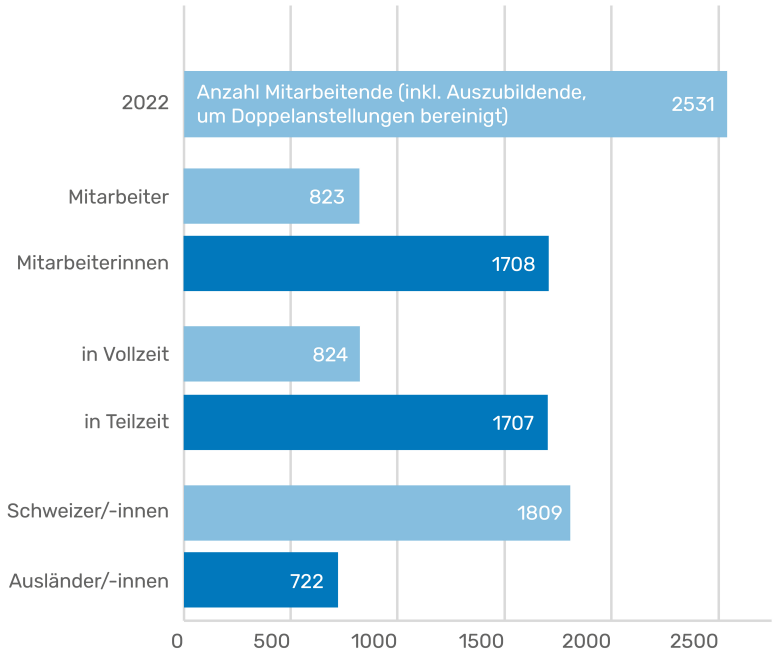
Bilanz

TCHF	31.12.2022	31.12.2021
AKTIVEN		
Flüssige Mittel	1'868	1'618
Wertschriften	0	653
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	44'380	36'560
Sonstige kurzfristige Forderungen	435	767
Vorräte und angefangene Behandlungen	14'091	11'999
Aktive Rechnungsabgrenzungen	23'759	11'633
UMLAUFVERMÖGEN	**84'533**	**63'230**
Finanzanlagen	1'226	798
Sachanlagen	147'098	152'768
Immaterielle Anlagen	3'614	1'262
ANLAGEVERMÖGEN	**151'938**	**154'828**
TOTAL AKTIVEN	**236'471**	**218'059**
PASSIVEN		
Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten	32'855	15'345
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	13'502	15'840
Sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten	1'820	2'239
Kurzfristige Rückstellungen	9'678	9'353
Passive Rechnungsabgrenzungen	2'456	2'091
KURZFRISTIGES FREMDKAPITAL	**60'310**	**44'867**
Langfristige Finanzverbindlichkeiten	31'703	31'923
Sonstige langfristige Verbindlichkeiten	8'818	9'439
Langfristige Rückstellungen	7'702	7'300
Fonds im Fremdkapital und zweckgebundene Drittmittel	3'785	3'936
LANGFRISTIGES FREMDKAPITAL	**52'008**	**52'598**
Dotationskapital	115'539	115'539
Fonds im Eigenkapital	0	0
Gewinnreserven / kumulierte Verluste	5'055	7'565
Jahresergebnis	3'559	-2'510
EIGENKAPITAL	**124'152**	**120'594**
Eigenkapital (in % der Bilanzsumme)	52.5%	55.3%
TOTAL PASSIVEN	**236'471**	**218'059**

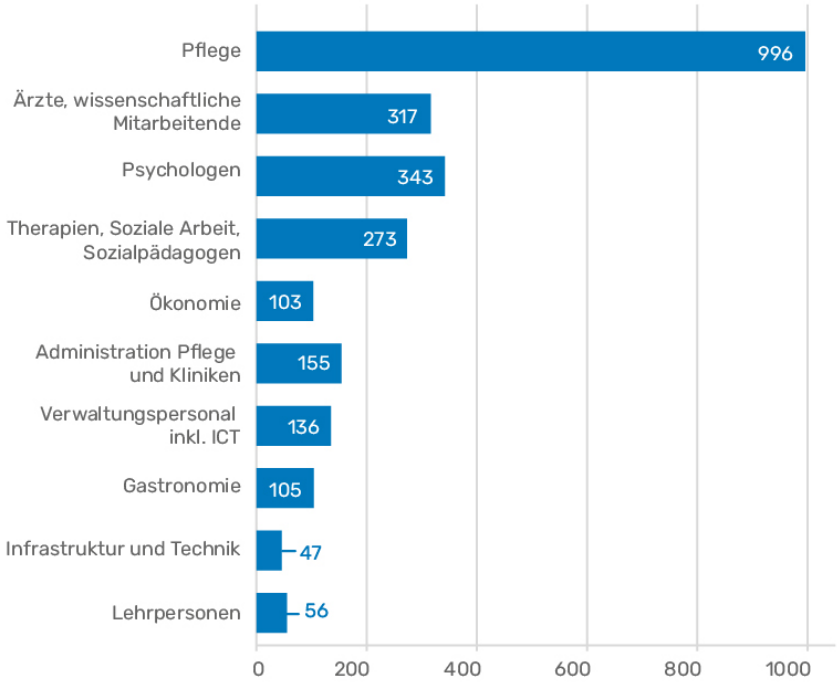
© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Unsere Mitarbeitenden in Zahlen

Anzahl Mitarbeitende



Verteilung der Mitarbeitenden auf die Berufsgruppen



Vergütungsbericht

Entschädigungen an den Spitalrat

Die Honorare und Sitzungsgelder für den Spitalrat der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich sind in der Leistungsvereinbarung mit dem Regierungsrat des Kantons Zürich geregelt. Die Höhe der Entschädigungen wurde 2022 gemäss dem Regierungsratsbeschluss RRB 123/2022 sowie gemäss dem Spesenreglement des Spitalrats vom 8. Juni 2022 angepasst. Die sieben Mitglieder des Spitalrats erhielten im Berichtsjahr insgesamt CHF 376’000 an Honoraren, Sitzungsgeldern und Reisespesen (Letztere werden pauschal vergütet). Darin enthalten ist auch die Vergütung für den Spitalratspräsidenten in Höhe von CHF 110’200.

Entschädigungen an die Geschäftsleitung

Die Gesamtvergütung (Bruttolöhne, Honorare und Spesen) an die acht Mitglieder der Geschäftsleitung der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich betrug 2022 insgesamt CHF 1'702'373. Der Höchstbezug eines Geschäftsleitungsmitglieds (nicht CEO) umfasste CHF 469'373. Dabei ist anzumerken, dass zwei Geschäftsleitungsmitglieder von der Universität Zürich angestellt sind und ihre Monatslöhne deshalb nicht von der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich erhalten.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Unternehmensentwicklung

Im Geschäftsjahr 2022 hat die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich im Besonderen in ihre Unternehmenskultur investiert und die Digitalisierung mit diversen Projekten weiter vorangetrieben. Gleichzeitig entwickeln wir so die Qualität der Behandlung für unsere Patientinnen und Patienten stetig weiter. Neue Angebote tragen dazu bei, noch besser auf die individuellen Bedürfnisse eingehen zu können. Das Zusammenspiel von Versorgung und Forschung nimmt dabei eine bedeutende Rolle ein. Dies ist nur dank 2’ 500 hoch motivierten Mitarbeitenden möglich, die die Zukunft unserer Klinik tagtäglich mitgestalten.

Im Sinne eines Rückblicks teile ich gerne meine Gedanken zum Jahr 2022 mit Ihnen.

Markus Merz, CEO Psychiatrische Universitätsklinik Zürich

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Digitale Transformation und Strategieumsetzung 2025

Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich hat in den letzten drei Jahren zahlreiche Massnahmen umgesetzt, um das Unternehmen, die Mitarbeitenden und die Infrastruktur für die digitale Zukunft vorzubereiten.

Im vergangenen Geschäftsjahr 2022 lag der Fokus darauf, das Fundament der digitalen Transformation der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich (PUK) weiter auszubauen und zu stärken. So wurde intensiv und mit Erfolg an der technischen Infrastruktur, den Prozessen und den Instrumenten für die Mitarbeitenden im Spitalbetrieb gearbeitet. Durch übergeordnete und direktionsübergreifende Projekte wurde auch das strategische Motto «zusammen(-)wachsen» zunehmend gelebt.

Ernst Bachmann, Leiter Unternehmensentwicklung

Umsetzung der PUK-Strategie 2025

Die Umsetzung der 2019 verabschiedeten PUK-Strategie 2025 umfasst verschiedene Komponenten. Insbesondere die Führung und die dazugehörigen Führungsinstrumente sowie die Etablierung entsprechender Prozesse ermöglichten es, die konkrete Umsetzung der Strategie 2025 weiter voranzutreiben. Wie in den letzten Jahren wurde das Augenmerk auf den Zielsetzungsprozess und die Kommunikation der Strategieumsetzung 2025 gelegt. Um diese Kommunikation zu unterstützen, wurden die im Vorjahr etablierten Gespräche zwischen dem CEO und den Kadermitarbeitenden intensiviert. Der Gedankenaustausch über die gegenseitigen Erwartungen und Erfahrungen im Hinblick auf die Strategieumsetzung fördert die kontinuierliche Verbesserung und Nachhaltigkeit der Führungsprozesse.

Eine erfolgreiche Einführung des digitalen Projektportfolios als Führungsinstrument unterstützt den Zielsetzungsprozess zusätzlich, indem die Transparenz und die Verbindlichkeit der Zielumsetzung erhöht werden und dies somit auch die aktive Steuerung des Projektportfolios erlaubt.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Von der Strategie über Projekte zu effizienten operativen Prozessen

Das Projektportfolio- und Projektmanagement sind die treibenden Kräfte, um die laufenden Veränderungen zuverlässig in effiziente operative Prozesse umzusetzen. Im Sinne der kontinuierlichen Verbesserung wird das Projektmanagement stetig weiterentwickelt und betreffend die neusten Erkenntnisse angepasst. Mit der Digitalisierung des Projektmanagements wurden die Bedürfnisse der knappen Ressourcen an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich adressiert. Dies ermöglicht eine einfache Zusammenarbeit zwischen Mitarbeitenden verschiedener Direktionen und Disziplinen und fördert das «Zusammen(-)wachsen» der Kliniken sowie die Umsetzung wichtiger strategischer Initiativen.
Im vergangenen Jahr wurden mehrere grosse und für die Entwicklung der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich wichtige Projekte umgesetzt. Zum Beispiel das Projekt «ICT Transformation», das notwendige Massnahmen umfasste, um organisatorische, prozessuale und technische Voraussetzungen zu schaffen, die dazu dienen, zukünftige Digitalisierungsprojekte erfolgreich umzusetzen. Im Weiteren wurde mit dem Projekt «K4K» erfolgreich ein neues einheitliches Klinikinformationssystem eingeführt, mit dem mehrere bestehende Klinikinformationssysteme abgelöst werden konnten. Auf diesem Fundament werden in den nächsten Jahren weiterführende Digitalisierungsschritte auf dem Patientenpfad aufbauen.

Im Rahmen dieser Projekte wurde ebenso die Grundlage dafür geschaffen, die Entwicklung von künftigen klinikübergreifenden aufsuchenden Angeboten erfolgreich realisieren zu können. Diese Projekte sind konkrete Ergebnisse des Zusammenwachsens der Kliniken und der Förderung der interklinischen Zusammenarbeit.

Kontinuierliche Verbesserung als Grundsatz für die Zukunft

Mit dem Bestreben, die Leistung der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich auf allen Ebenen zu verbessern, hat die Geschäftsleitung in den letzten Jahren viele Managementinstrumente wie z.B. den Strategie- und Zielsetzungsprozess, das Projektportfoliomanagement, das Qualitätsmanagement und das Risikomanagement eingeführt. Im Berichtsjahr wurden diese Instrumente in den Führungsprozessen des Unternehmens verankert. Neue Erkenntnisse wurden im Rahmen des kontinuierlichen Verbesserungsprozesses identifiziert und laufend angepasst.

So konnten mittels Schulungen die wichtigen Qualitätskennzahlen signifikant verbessert werden, was zeigt, dass die Führungsinstrumente wirksam sind, die Transparenz bezüglich der Qualität der Leistungserbringung erhöht wurde und somit Verbesserungspotenziale sichtbar werden.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Darüber hinaus dienen die Melde- und Kommunikationswege für Nonkonformitäten sowie das Lernsystem CIRS auch der Sensibilisierung der Mitarbeitenden, was wiederum den Aufbau der Systemanalyse und die Etablierung der Lerngefässe (qualitatives Reporting aller Ereignisse im Kontext des klinischen Risikomanagements) ermöglicht. All das führt letztendlich zu einer höheren Mitarbeitenden- und Kundenzufriedenheit.

Die vergangenen vier Jahre der digitalen Transformation dokumentieren eine Zeit neuer Erfahrungen für Mitarbeitende und Führungskräfte gleichermassen, die viel Energie und Vertrauen beansprucht hat: Energie für einen mehrjährigen Weg mit ständiger Veränderung, kontinuierlicher Verbesserung und Vertrauen in die gemeinsame Verwirklichung der Vision der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich als «Psychiatrie der Zukunft».

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Spitalneubau in der Forensik

Am Standort Rheinau soll die Angebotslücke zwischen dem Hochsicherheits- und dem Massnahmebereich des Zentrums für Stationäre Forensische Therapie durch einen Neubau der mittleren Sicherheit geschlossen werden. In diesem sind 39 zusätzliche Betten für forensische Patientinnen und Patienten geplant. Der 2021 ausgeschriebene Projektwettbewerb wurde im Sommer 2022 abgeschlossen. Die Jury hat dabei einstimmig «Arianna» von Galli Rudolf Architekten als Siegerprojekt erkoren.

Christina Kleineidam, Leiterin Spitalneubauten, und Cordula Fries, Projektleiterin Spitalneubauten Rheinau

Die Klinik für Forensische Psychiatrie ist ein modernes, überregionales Kompetenz-, Abklärungs- und Behandlungszentrum mit universitärer Anbindung. Sie gewährleistet die ambulante und stationäre psychiatrische Versorgung von erwachsenen Straftäterinnen und Straftätern und ist für minderjährige und junge Erwachsene zuständig, die sich in einem jugendstrafrechtlichen Verfahren und/oder in einer Jugendmassnahme befinden. Zudem stellt die Klinik für Forensische Psychiatrie für psychiatrisch /psychologische Gutachten, Risikoeinschätzungen und Fallmanagement sowie für Gefährlichkeitseinschätzungen und Beratungen geeignetes Fachpersonal zur Verfügung und leistet einen wichtigen Beitrag zur Prävention sowie zur öffentlichen Sicherheit.

Angebotsausbau in der mittleren Sicherheit

Am Standort Rheinau soll das bestehende Angebot des Zentrums für Stationäre Forensische Therapie durch einen Neubau der mittleren Sicherheit ergänzt werden. Dieses Angebot soll die Lücke zwischen dem Hochsicherheits- und dem Massnahmebereich schliessen, eine geeignetere Platzierung der Patientinnen und Patienten gewährleisten sowie dadurch die Wartezeiten auf die Behandlungsplätze im Hochsicherheitsbereich senken. Zusätzlich zu den bestehenden 92 Betten sollen mit der mittleren Sicherheit weitere 39 Betten für forensische Patientinnen und Patienten entstehen. Der Bezug des Erweiterungsbaus ist gemäss heutigem Planungsstand frühestens auf 2025 vorgesehen.

Der anonyme Projektwettbewerb mit Präqualifikation für den Neubau mittlerer Sicherheit in Rheinau wurde im Herbst 2021 gestartet und konnte plangemäss Ende Juni 2022 mit der Jurierung des Siegerprojekts «Arianna» von Galli Rudolf Architekten abgeschlossen

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Universität Zürich[UZH]

werden. Nach eingehender und breit abgestützter Vorprüfung durch interne und externe Fachexperten erkor die Jury das Siegerprojekt einstimmig aus den von den sechs ausgewählten Planungsteams eingereichten Wettbewerbsbeiträgen. Die Jury bestand aus externen Architekten und Vertretern der Baudirektion sowie aus einer Sachjury zusammengesetzt aus Vertretern der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich und der Direktion der Justiz und des Inneren. Ebenfalls vertreten war das Bundesamt für Justiz als Mitfinanzierer des Bauvorhabens.

Anforderungen auf hohem Niveau erfüllt

Das Siegerprojekt überzeugt die Jury durch seine Gesamtgestaltung, die eine hohe räumliche Qualität ermöglicht. Aus betrieblicher Sicht wird «Arianna» als stimmig sowie angemessen für die Anforderungen der mittleren Sicherheit eingestuft. Hervorzuheben ist vor allem die Hofgestaltung auf zwei Ebenen mit einem Garten im Erdgeschoss und einem Sportfeld auf dem Dach der Turnhalle im ersten Obergeschoss. Dadurch entsteht für die Patientinnen und Patienten trotz der räumlichen Beschränkungen ein attraktiver Aussenraum.

Dank der Gebäudegliederung entlang des grossen Innenhofs erreicht das Siegerprojekt eine hohe Funktionalität und Übersichtlichkeit. Die Patientenstationen sind kompakt, weisen kurze Wege auf und bestechen durch die Anordnung der Zimmer, die alle nach aussen orientiert sind. Auch die Erschliessung der Stationen ist gut gelöst. Die Verwendung natürlicher Materialien stellt eine gelungene Beziehung zwischen Innen und Aussen her, die eine angenehme Umgebung für die Patientinnen und Patienten schafft. «Arianna» passt ausserdem sowohl städtebaulich als auch raumplanerisch hervorragend in die bestehende Anlage in Rheinau.

Nächster Schritt Vorprojekt

Nach der Vorstellung und Genehmigung des Siegerprojekts in der Geschäftsleitung sowie im Spitalrat der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich im Dezember des vergangenen Jahres startet nun die nächste Projektphase mit der Organisation der Planung und Ausarbeitung des entsprechenden Vorprojekts. Dabei geht die Verantwortung von der bisherigen Projektleitung Spitalneubauten Rheinau über zum Bereich Infrastruktur und Technik, Bauprojektmanagement, Neubauten.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Das Siegerprojekt «Arianna» auf dem Areal in Rheinau: Das neue zweistöckige Gebäude mittlerer Sicherheit passt sich bestens in die bestehende Anlage in Rheinau ein.

Die zweiteilige Gestaltung des Gartenhofs mit Sportplatz auf dem Turnhallendach ermöglicht eine funktionale wie angenehme Atmosphäre.

Natürliche Materialien und Aussensicht schaffen für die Patientinnen und Patienten eine angenehme Wohnumgebung.

Nachhaltigkeit

Neben den intensiven Vorbereitungen auf durch die geopolitische Lage bedingte Energiesparmassnahmen und allfällige Energiekürzungen unternahm die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich auch im Jahr 2022 zahlreiche Anstrengungen zur klimaschonenden Energiegewinnung, zur Reduktion der Treibhausgase sowie zum sinnvollen Einsatz und zum Recycling von Rohstoffen.

Energiesparmassnahmen und Netzabschaltungen

Walter Knup, Leiter Hotellerie, Alfred Sigg, Leiter Infrastruktur und Technik, und Hans Peter Brunner, Leiter Supply Chain Management

Noch vor wenigen Monaten drohte aufgrund der aktuellen geopolitischen Lage Energie plötzlich zu einem akut knappen Gut zu werden. Von diesen Auswirkungen ist auch die Schweiz direkt betroffen, bezieht sie doch den Grossteil der benötigten Energie aus dem Ausland. Obwohl sich die anbahnende Energiemangellage kurzfristig wieder entspannt hat, ist es der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich auch in Anbetracht der langfristig einschneidenden globalen Veränderungen sowie im Hinblick auf eine nachhaltige Nutzung der wertvollen Ressourcen wichtig, bereits heute keine kostbare Energie zu verschwenden, sondern sinnvoll einzusetzen.

Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich übernimmt hierbei ihre Verantwortung als Grossunternehmen und leistet ihren Beitrag. Konkret wurden die Heizanlagen an den Standorten Lenggstrasse und Neumünsterallee in Zürich zwischen Oktober 2022 und April 2023 von Erdgas auf Öl umgestellt. Damit konnten circa 4'000 MWh Erdgas durch 400'000 l Erdöl ersetzt werden. Das entspricht in etwa dem Jahresverbrauch an Erdgas von 265 Einfamilienhäusern. Leider wirkte sich diese Umstellung jedoch negativ auf die CO_2-Reduktion aus: Diese beträgt 2022 lediglich 212 Tonnen gegenüber dem Referenzbezug aus dem Jahr 2009.

Bei der Heizanlage am Standort in Rheinau wurde ebenfalls zwischen Oktober 2022 und April 2023 die Wärmepumpe ausgeschaltet. Die benötigte Wärme wurde über die Holzschnitzelheizung erzeugt. Damit konnte 580 MWh Strom eingespart werden, also 20 % des Klinik-Stromverbrauchs im Jahr 2021 oder so viel Strom, wie rund 112 Einfamilienhäuser im Jahr benötigen. Hierbei konnte zudem der CO_2-Ausstoss um 1'126 Tonnen gegenüber dem Referenzbezug aus dem Jahr 2013 reduziert werden.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Weiter wurden die Aussenbeleuchtungen an den Standorten Lenggstrasse und Rheinau um 50 % reduziert, die Beleuchtung in den Treppenhäusern an der Lenggstrasse auf LED-Leuchten umgebaut sowie die Verteilung und Installation von 350 Steckdosenleisten zum einfacheren Ausschalten von elektronischen Geräten umgesetzt. Damit konnten nochmals circa 550 kWh Energie gespart werden.

Vorbereitung auf den worst case Netzabschaltungen

Im Hinblick auf die drohende Energiemangellage mit einschneidenden Konsequenzen im Sinne von bundesweiten Netzabschaltungen hat sich die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich anfangs Winter proaktiv vorbereitet und zwei interprofessionell zusammengesetzte Arbeitsgruppen einerseits zur Sensibilisierung der Mitarbeitenden bezüglich der Mitwirkung bei Energiesparmassnahmen sowie andererseits zur Evaluation und Vorbereitung entsprechender Szenarien und Massnahmen zur Aufrechterhaltung des Klinikbetriebs bei Energieeinschränkungen eingesetzt.

Die Arbeitsgruppe «Energiesparmassnahmen» fokussiert im Rahmen einer ersten, noch nicht akuten Phase auf die Sensibilisierung der Mitarbeitenden im Bedarfsfall. Dazu wurde entsprechendes Informations- und Kommunikationsmaterial ausgearbeitet, das aufzeigt, wie jede und jeder Mitarbeitende am eigenen Arbeitsplatz mit einfach umzusetzenden Mitteln Energie sparen kann und welche Wirkung diese Energiesparmassnahmen haben. Die entsprechende interne Sensibilisierungskampagne für den kommenden Herbst steht damit im Bedarfsfall bereit.

Wie könnte der Betrieb in den Ambulatorien bei mehrstündigen Stromabschaltungen aufrecht erhalten werden, wenn die Patientinnen und Patienten mit dem öV nicht mehr in die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich kommen können? Soll das Home Treatment ausgebaut werden? Welche Kommunikationsmedien, Systeme und Applikationen werden noch unterstützt? Wie erhalten die Mitarbeitenden aktuelle Informationen? Was sieht das Notfallkonzept im Rahmen des Klinikinformationssystems vor? Welche Laborleistungen können noch erbracht werden und auf welchem Weg können die benötigten Medikamente beschafft und bei korrekter Temperatur gelagert werden? Und wie wird die Wasserversorgung und die Verpflegung der Patientinnen und Patienten sichergestellt?

Mit diesen und ähnlichen Fragestellungen beschäftigte sich die betrieblich breit abgestützte Arbeitsgruppe «Energiemangellage - Netzabschaltungen» rund um die Gewährleistung des Klinikbetriebs während akuter Energieeinschränkungen, bei der gemäss Vorgaben des Bundes mit längeren partiellen Netzabschaltungen zu rechnen sein wird. Die Arbeitsgruppe wird ihre entsprechenden Konzepte über den Sommer weiter ausarbeiten und verfeinern, um im Bedarfsfall für deren Umsetzung bereit zu sein.

Effizienter Energieverbrauch - Zielsetzung bis 2028

Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich hat für ihre beiden grössten Standorte an der Lenggstrasse in Zürich seit 2009 und in Rheinau seit 2013 eine Zielvereinbarung mit dem Kanton Zürich als Grossverbraucher gemäss § 13a Abs. 2 des kantonalen Energiegesetzes. Der Kanton Zürich verfolgt damit eine höhere Energieeffizienz beim

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Einsatz von Strom und Wärmeenergie sowie eine verstärkte Nutzung erneuerbarer Energien. Mit dieser Vereinbarung verpflichtet sich die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, die Energieeffizienz um 2 % pro Jahr zu steigern. Sie befindet sich bereits in der zweiten Zehnjahresperiode dieser Vereinbarung und hat im Jahr 2021 einen Energieeffizienzwert von 165 % bei einer Zielvorgabe von 144.8 % bis ins Jahr 2028 erreicht. Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich beschafft zudem seit 2019 zusammen mit der Universität Zürich Strom mit dem Herkunftsnachweis «Wasserkraft Europa».

Energienutzung aus Sonnenenergie

Am Standort Männedorf betreibt die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich eine Photovoltaik- sowie eine Solarthermieanlage. Diese beiden Technologien nutzen die Sonnenenergie zur Energieerzeugung. Die Photovoltaikanlage lieferte 2022 28'300 kWh Strom, was 13.5 % des Strombedarfs vor Ort entspricht. Mit dieser Strommenge können im Jahr circa zehn Einfamilienhäuser versorgt werden. Mit der Solarthermieanlage konnten bei der Warmwasseraufbereitung 26'000 kWh Gas eingespart werden. Dies entspricht 12 % des Gasverbrauchs des Standorts.

Regenwassernutzung

Ebenfalls am Standort Lenggstrasse in Zürich wurden im Geschäftsjahr 2022 2'627 m^3 Regenwasser in drei Trakten für die WC-Spülung sowie im Wirtschaftstrakt für die Lingerie eingesetzt. Diese Menge an Wasser entspricht 10 % des Frischwasserverbrauchs vor Ort.
Am Standort Minervastrasse in Zürich wurden für die WC-Spülung 652 m^3 Regenwasser eingesetzt, was 18 % des Frischwasserverbrauchs vor Ort entspricht.

Dienstfahrzeuge

Die Entwicklung CO_2-freier Antriebe hat grosse Fortschritte erfahren und schreitet weiter voran. Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich setzt sich für eine möglichst CO_2-effiziente Fahrzeugflotte ein. Zu diesem Zweck wurden am Standort Lenggstrasse in Zürich bauliche Massnahmen getroffen, um CO_2-freie Fahrzeuge einsetzen zu können. Die Fahrzeugflotte wurde weiter mit Elektrofahrzeugen ausgebaut. Desweiteren wird bei der Routenplanung der innerbetrieblichen Transporte auf Effizienz und kürzestmögliche Wege geachtet.

Naturnahe Umgebungsgestaltung

Die Aussenanlage der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich am Standort Lenggstrasse in Zürich mit 222'000 m^2 weist eine grosse Vielfalt an unterschiedlichen Grünflächentypen auf. Während der Eingangsbereich und die Innenhöfe gärtnerisch eher intensiv mit Wechselflor, Staudenbepflanzungen, Ziergehölzen und Kletterpflanzen bepflanzt werden, befinden sich an der Peripherie weitläufige, ökologisch wertvolle Biotope wie Blumenwiesen, alte Baumbestände, ein Obstgarten mit Schafweiden, Buntbrachen und Kleinstrukturen. Auch die Dachbegrünungen und die älteren Gebäude

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

mit vielen Nischen und Nisthilfen führen zu einer Gesamtbeurteilung des Areals «Burghölzli» mit sehr hohem ökologischen Wert.

Die Aussenanlage in Rheinau mit 92'000 m ^{2} zeigt gut sichtbar eine differenzierte Grünflächenpflege von den eher intensiv gepflegten Flächen im Zentrum der Anlage inklusive Fussballfeld bis zu den extensiven Flächen an der Peripherie mit Wiesen und Hecken. Dies ergibt eine sehr abwechslungsreiche Aussenanlage, die einen optimalen Erholungsort für die Nutzer darstellt. Die vielen grossen Bäume schaffen eine wohltuende und beruhigende Atmosphäre. Zudem kühlen und reinigen sie die Luft. Aus diesen Gründen sind diese beiden Standorte bereits seit Jahren wiederholt durch die Stiftung «Natur & Wirtschaft» zertifiziert und mit ihrem Qualitätslabel ausgezeichnet.

Beschaffung

Die Basis für die Beschaffungspolitik an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich umfasst eine zuverlässige Versorgung der Klinik mit Gütern und Dienstleistungen bei gleichzeitig hoher Qualität sowie tiefen Kosten. Der Fokus wird dabei zunehmend auf nachhaltig produzierte Produkte gelegt. Zudem wird beim Einkauf von Verbrauchsgütern viel Gewicht auf die Langlebigkeit, die Reduktion des Bedarfs sowie auf eine ökologische Entsorgung gelegt. Durch die Neuschaffung einer Logistikstelle «Recyclist» mit Augenmerk auf das Recycling wird der ökologischen Entsorgung mehr Bedeutung verliehen. Die Zusammenarbeit mit unserem Recycling-Partner wird laufend ausgebaut und auf den neusten Stand gebracht. Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich betreibt zudem mit der abfallboerse schweiz AG ein nachhaltiges Entsorgungsmanagement.

Reduktion von Food Waste

Das Verpflegungskonzept der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich an allen Standorten mit stationärer Verpflegung zielt auf einen möglichst tiefen Anteil an Food Waste hin. Bereits beim Einkauf wird auf einen höheren Rüstgrad der Lebensmittel wie zum Beispiel Gemüse geachtet. Damit verkleinert sich nicht nur das Transportgewicht und somit der CO_2-Austoss der Lieferfahrzeuge, auch der Anteil an Schmutz und Erde in den Hygiene-Räumen der Küchen wird dadurch reduziert.

In den Personalrestaurants hat sich der Verkauf über die Waage massgeblich auf die Reduktion von Food Waste ausgewirkt. Hier konnte mittlerweile ein Drittel der bisherigen Gesamtmenge an Food Waste eingespart werden, wobei eine durchschnittliche Portion für Mitarbeitende 350 g wiegt. Bei den Patientenmahlzeiten können vier verschiedene Portionengrössen bestellt werden. Hier liegen die Konsumationen sowohl bei den Mittag- wie auch bei den Abendessen mit je 400 g über dem internen Durchschnitt von 372 g pro Portion am Mittag, respektive 295 g am Abend.

Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich hat sich vor kurzem an einem Projekt von «United Against Waste» beteiligt, an dem insgesamt 37 Schweizer Kliniken teilgenommen haben. Mit einem Verlustgrad aller eingekauften Lebensmittel von 26 % hat die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich den guten 14. Platz erreicht. Der durchschnittliche Verlustgrad aller Betriebe liegt bei 31 %.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Reduktion von PET-Flaschen

Hierzu gehört auch die Reduktion von PET-Flaschen. Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich stellt ihren Patientinnen und Patienten wie auch den Mitarbeitenden Mineralwasser zur Verfügung. Die Menge ist uneingeschränkt und soll im Rahmen der Gesundheitsvorsorge mitunter sicherstellen, dass genügend getrunken wird. Die Abgabe erfolgte bis letztes Jahr in 1-Liter PET-Flaschen. Der jährliche Bedarf und somit Anfall von PET-Flaschen belief sich auf 250'000 Flaschen. Obwohl die leeren Flaschen zum grossen Teil wieder retourniert oder mindestens in der gesonderten PET-Sammlung entsorgt wurden, wird dieses System nach einer erfolgreichen Testphase sukzessive durch die Installation von Wasserstationen auf den Stationen abgelöst und so ein grosser Teil der PET-Einwegflaschen durch Mehrwegflaschen ersetzt.

Elektronische Tickets statt gedruckter Formulare

Selbst im Kleinen ist die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich stets bemüht, den Nachhaltigkeitsgedanken in konkrete Taten umzusetzen. So erübrigt das elektronische Ticketingsystem «waveware» für innerbetriebliche Reparaturen und Dienstleistungen mit rund 10'000 digital abgesetzten Tickets im Jahr 2022 die Menge an entsprechenden gedruckten Formularen, die einem ganzen Baum (Äquivalent für circa 8'500 Blatt Papier) entspricht, der nun weiter jährlich etwa 22 kg CO_2 absorbiert.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Risikomanagement

Im Geschäftsjahr 2022 hat die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich den Risikomanagementprozess intensiv weitergeführt. Die Geschäftsleitung und die für die jeweiligen Bereiche verantwortlichen Führungspersonen haben die Veränderungen der identifizierten Risiken für die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich laufend evaluiert sowie risikomindernde Massnahmen kontinuierlich und erfolgreich umgesetzt.

Aufgrund des Ukrainekrieges und der geopolitischen Auswirkungen auf Europa inklusive die Schweiz ist 2022 das Risiko einer Energiemangellage hinzugekommen. Zudem wird das Risiko eines Fachkräftemangels respektive der Abwanderung von Fachpersonal in andere Berufe höher bewertet, da die Zahl der offenen Pflegestellen in der Schweiz mit zurzeit gesamthaft 6'000 bis 8'000 Vakanzen stetig steigt.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Cyber Security

Die Bedrohung durch Cyber-Angriffe nimmt weiterhin zu und kritische Infrastrukturen sind vermehrt in den Fokus der Angreifenden geraten. Die Daten- und Informationssicherheit wird daher konstant in allen Bereichen der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich weiterentwickelt und ausgebaut. Die Schwerpunkte liegen sowohl beim Grundschutz aller Systeme und Verbindungen als auch bei der Erkennung und Bewältigung von Cyber-Vorfällen.

Die Sensibilisierung der Mitarbeitenden auf einen verantwortungsvollen Umgang mit Daten und Informationen sowie die Schulung für Herausforderungen rund um deren Schutz bilden ein weiteres Augenmerk in unseren Bemühungen. Somit verstehen wir die permanente Aufrechterhaltung der Informationssicherheit auch als eine Aufgabe, zu der alle Mitarbeitenden einen sehr wichtigen Beitrag leisten können.

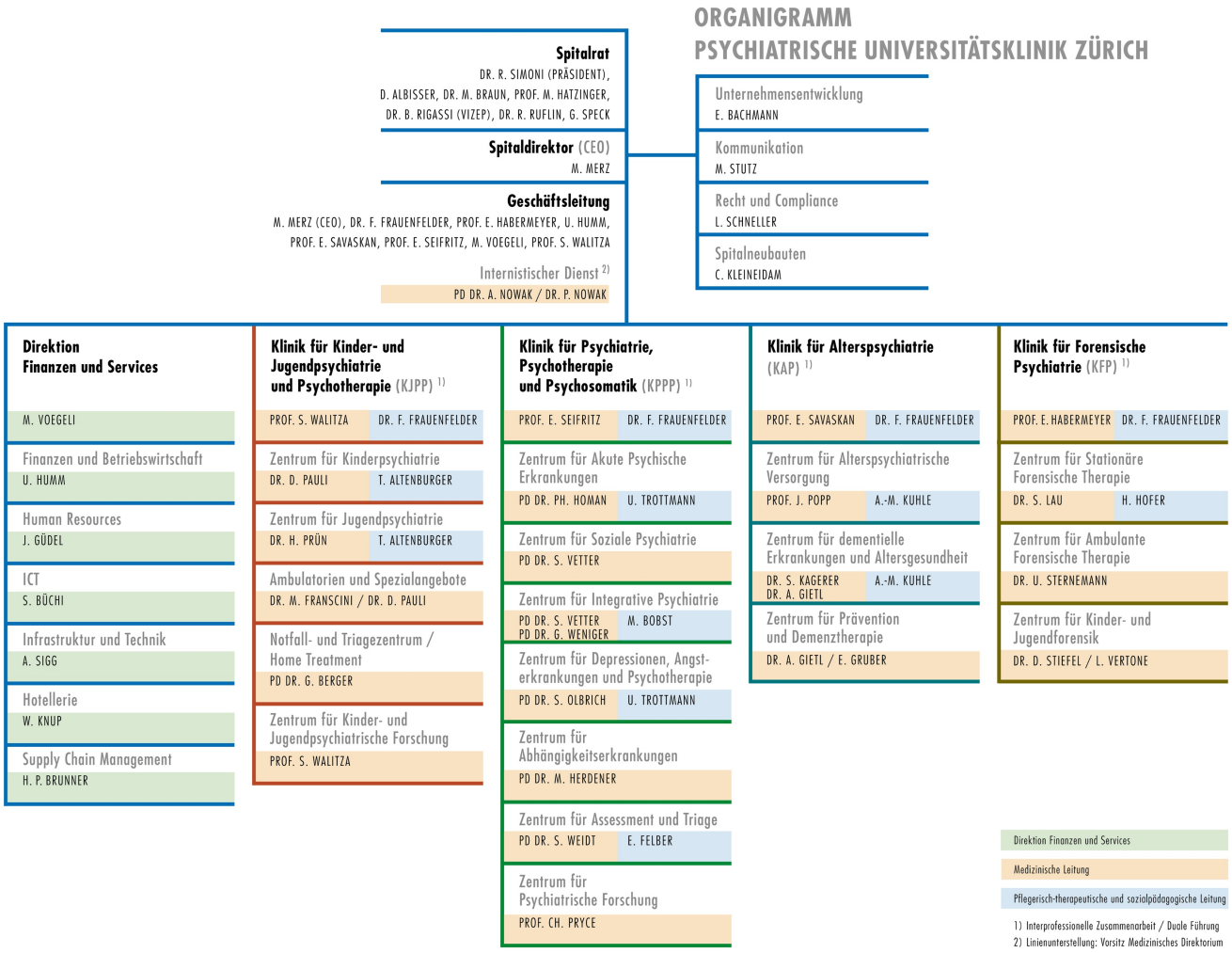
© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Corporate Governance

Die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich erbringt im Auftrag der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich die psychiatrische Grundversorgung für 500'000 Einwohnerinnen und Einwohner in der Stadt und in der Region Zürich. Sie erfüllt zudem einen Spezialauftrag in der überregionalen psychiatrischen Behandlung von Patientinnen und Patienten sowie in der Forensik. Ausserdem übernimmt sie für die Universität Zürich Aufgaben innerhalb der universitären Forschung und Lehre sowie in der Aus-, Fort- und Weiterbildung im Fachgebiet Psychiatrie.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Organigramm



Spitalrat

Mit der Verselbstständigung der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich zu einer selbstständigen öffentlich-rechtlichen Anstalt erhält die PUK gemäss Gesetz über die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich (PUKG) per 1. Januar 2018 einen Spitalrat. Der Spitalrat ist das oberste strategische Führungsorgan der PUK. Der Regierungsrat des Kantons Zürich wählt die Präsidentin oder den Präsidenten sowie die weiteren Mitglieder des Spitalrats für eine Amtsdauer von vier Jahren, wobei sich die erste Amtsdauer bis zum 30. Juni 2023 erstreckt. Der Kantonsrat des Kantons Zürich genehmigt diese Wahl. Die Spitalrats-Mitglieder sind nach Ablauf der Amtsdauer wiederwählbar.

Die Mitglieder des Spitalrats

Der Spitalrat setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:

v.l.n.r.: Guido Speck, Dr. Renzo Simoni - Präsident, Prof. Dr. med. Martin Hatzinger, Doris Albisser, Christoph Franck, Dr. Regula Ruflin, Dr. Markus Braun, Dr. Barbara Rigassi

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Guido Speck
Jahrgang 1968
Dipl. Ing. / Betr. oec. NDS / FH, M.H.A. Universität Bern,
Master Wirtschaftsrecht HSG Universität St. Gallen

Mandate und Funktionen:
– CEO der Lindenhof AG I Lindenhofgruppe, Bern
– Vizepräsident des Stiftungsrats der Pensionskasse VESKA
– Mitglied des Stiftungsrats der Hämatologischen Forschung, Basel
– Vizepräsident des Verwaltungsrats der St. Clara Forschungs AG, Basel
– Vizepräsident des Verwaltungsrats der SwissDRG AG
– Mitglied des Verwaltungsrats der Organisation ambulante Arzttarife AG (OAAT), in Vertretung von H+, die Spitäler der Schweiz
– Vorstandsmitglied von H+, die Spitäler der Schweiz
– Vorstandsmitglied der ospita Privatkliniken Schweiz

Mandate ex officio:
– Präsident des Verwaltungsrats ambulantes OP-Zentrum Lindenhofspital AG
– Präsident des Verwaltungsrats City Notfall
– Präsident des Verwaltungsrats Localmed
– Präsident des Verwaltungsrats LP Medizinische Laboratorien AG
– Mitglied des Verwaltungsrats der PET Diagnostik AG, Bern

Dr. Renzo Simoni
Präsident

Jahrgang 1968
Dr. sc. techn., dipl. Bauingenieur ETH

Mandate und Funktionen:
– Mitglied des Verwaltungsrats der Gruner AG, Basel
– Mitglied des Verwaltungsrats (Bundesvertreter) der Swisscom AG
– Mitglied des Verwaltungsrats der Rhätischen Bahn
– Verwaltungsratspräsident der Verkehrsbetriebe Luzern

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Prof. Dr. med. Martin Hatzinger
Jahrgang 1960
Facharzt für Allgemeine Medizin sowie für Psychiatrie und Psychotherapie
Schwerpunkte in Alterspsychiatrie und -psychotherapie sowie in Konsiliar- und Liaisonpsychiatrie
Fähigkeitsausweise in Schlafmedizin, Psychosomatischer und Psychosozialer Medizin sowie in Elektroenzephalographie

Mandate und Funktionen:
– Direktor der Psychiatrischen Dienste, Chefarzt der Kliniken für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik sowie Mitglied der Geschäftsleitung der Solothurner Spitäler AG
– Professor für Psychiatrie an der Medizinischen Fakultät der Universität Basel
– Verwaltungsrat der Klinik Sonnenhalde, Riehen
– Stiftungsrat der Solodaris Stiftung, Solothurn
– Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Schlafforschung, Schlafmedizin und Chronobiologie
– Chair Section “Psychiatry and Sleep/Wakefulness Disorders” der World Psychiatric Association

Doris Albisser
Jahrgang 1959
Diplomierte Übersetzerin
Executive MBA der Universität St. Gallen

Mandate und Funktionen:
– Executive Chairman der Evaluglobe AG
– Präsidentin des Stiftungsrates von SOS-Kinderdorf Schweiz
– Mitglied des Senats von SOS Children's Villages (International)
– Präsidentin des Verwaltungsrates der Memox Innovations AG
– Vize-Präsidentin der Verwaltung der MIDATA-Genossenschaft
– Mitglied des Beirates der Kontivia AG
– Mitglied des Advisory Boards der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Luzern (Center für Human Resource Management)
– Mitglied des Geschäftsleitenden Ausschusses des Institute of Computer Science, Universität St. Gallen

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Christoph Franck
Jahrgang 1961
Dipl. Arch. ETH / EMBA HSG

Mandate und Funktionen:
– Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung Politik und Aufsicht, Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich
– Beratung und Unterstützung des Spitalrats bei der Wahrnehmung seiner Aufgaben gemäss § 12 ff. des PUK-Gesetzes
– Vizepräsident des Nationalen Vereins für Qualitätsentwicklung in Spitälern und Kliniken (ANQ)

Dr. Regula Ruflin
Jahrgang 1971
Dr. rer. publ. HSG, lic. phil. I / dipl. Sozialarbeiterin

Mandate und Funktionen:
– CEO und Mitinhaberin der socialdesign ag
– Associate Fellow an der Universität St. Gallen, Institut für Systemisches Management und Public Governance
– Lehrbeauftragte an verschiedenen Universitäten und Fachhochschulen zu Public und Nonprofit Management, Leistungsverträge, Qualitätsmanagement und Führen von Organisationen im Gesundheits , Sozial- und Bildungskontext
– Verwaltungsratspräsidentin Asyl-Organisation Zürich AOZ

Dr. Markus Braun
Jahrgang 1958
Dr. rer. pol.

Mandate und Funktionen:
– Leitung International Business und Dozent der Abteilung Banking, Finance, Insurance der ZHAW School of Management and Law, Winterthur
– Mitglied des Beirats des Zentrums für Unternehmensverantwortung und Nachhaltigkeit, eines assoziierten Instituts der Universität Fribourg

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Dr. Barbara Rigassi
Jahrgang 1960
Dr. oec. HSG

Mandate und Funktionen:
– Geschäftsführende Partnerin der BHP – Brugger und Partner AG, Zürich
– Mitglied des Verwaltungsrats der Schweizerischen Mobiliar Genossenschaft, Bern
– Mitglied des Verwaltungsrates der Schweizerischen Mobiliar Holding AG, Mitglied des Anlage- und Risikoausschusses, Bern
– Mitglied des Verwaltungsrats von Energie Wasser Bern, Bern
– Präsidentin der Büchi Unternehmensstiftung, Flawil

Aufgaben des Spitalrats

Der Spitalrat nimmt folgende Aufgaben wahr:

– Er regelt die Zusammenarbeit mit Hochschulen und schliesst die entsprechenden Verträge ab.
– Er stellt zuhanden des Regierungsrats des Kantons Zürich Antrag für finanzielle Beiträge.
– Er ernennt die Spitaldirektorin oder den Spitaldirektor und die weiteren Mitglieder der Geschäftsleitung.
– Er ernennt die Klinik- und Institutsdirektorinnen und –direktoren. In Abhängigkeit ihrer Anstellung erfolgt dies in Zusammenarbeit mit der Universität Zürich.
– Er übt die Aufsicht über die mit der Geschäftsführung betrauten Personen aus.
– Er regelt die Zuständigkeit der Organe und Organisationseinheiten der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich zum Erlass von Anordnungen.
– Er sorgt für ein angemessenes Risikomanagement und ein internes Kontrollsystem.
– Er erlässt:
  – das Organisationsreglement
  – das Spitalstatut
  – das Personalreglement
  – das Finanzreglement
  – die Taxordnung
  – sowie weitere Reglemente
– Er setzt die vom Regierungsrat des Kantons Zürich beschlossene Eigentümerstrategie um und erstattet der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich Bericht darüber.
– Er legt die Unternehmensstrategie fest.
– Er ist verantwortlich für die Erfüllung der Leistungsaufträge des Kantons Zürich,

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

– Er ist verantwortlich für die Erfüllung der Leistungsaufträge des Kantons Zürich, schliesst Leistungsvereinbarungen mit den zuständigen Direktionen des Regierungsrats ab und legt die weiteren Leistungen fest.
– Er verabschiedet den Geschäftsbericht, die Jahresrechnung und den Antrag zur Verwendung des Gewinns oder zur Deckung des Verlusts zuhanden des Regierungsrats des Kantons Zürich.

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Geschäftsleitung

v.l.n.r.: Prof. Dr. med. Elmar Habermeyer, Markus Merz, Prof. Dr. med. Erich Seifritz, Prof. Dr. med. Egemen Savaskan, Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Susanne Walitza, Markus Voegeli, Urs Humm, Dr. Fritz Frauenfelder; PhD, MNSc, MPA

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Die Mitglieder der Geschäftsleitung

Die Geschäftsleitung setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:

Prof. Dr. med. Elmar Habermeyer
Klinikdirektor
Klinik für Forensische Psychiatrie

elmar.habermeyer@pukzh.ch

Markus Merz
CEO

markus.merz@pukzh.ch

Prof. Dr. med. Erich Seifritz
Klinikdirektor
Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik

erich.seifritz@bli.uzh.ch

Prof. Dr. med. Egemen Savaskan
Klinikdirektor
Klinik für Alterspsychiatrie

egemen.savaskan@pukzh.ch

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Susanne Walitza
Klinikdirektorin
Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie

susanne.walitza@pukzh.ch

Markus Voegeli
Direktor Finanzen und Services

markus.voegeli@pukzh.ch

Urs Humm
Leiter Finanzen und Betriebswirtschaft

urs.humm@pukzh.ch

Dr. Fritz Frauenfelder; PhD, MNSc, MPA
Direktor Pflege, Therapien und Soziale Arbeit

fritz.frauenfelder@pukzh.ch

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023

Impressum

Herausgeberin
Psychiatrische Universitätsklinik Zürich

Konzept, Organisation und Umsetzung
Zsuzsanna Karsai, Kommunikation
Psychiatrische Universitätsklinik Zürich

Konzept, Gestaltung und Umsetzung
Lucia Bolli
FatzerImbach AG, Healthcare Communications

Gestaltung und Realisation
Andreas Gebert und Nicolas Kramer
eMotions media solutions gmbh

Fotografien
Roland Koch
Psychiatrische Universitätsklinik Zürich

Psychiatrische Universitätsklinik Zürich
Lenggstrasse 31, Postfach, 8032 Zürich
Telefon +41 (0)58 384 21 11
www.pukzh.ch

© Psychiatrische Universitätsklinik Zürich 2023